P.O. germ. 1575

<366234884900l3

S

<366234884900l3

Bayer. Staatsbibliothek

Das
Kreuz an der Ostsee.

Ein
Trauerspiel.

Vom

Verfasser der Söhne des Thales.

Erster Theil: Die Brautnacht.

So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien.

Ep. a. d. Galater, Cap. 4. v. 31.

Berlin, bei J. D. Sander, 1806.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

30 BS dw

Historischer Vorbericht.

Preufsens Urväter an den Küsten der Ostsee waren so roh, als die Natur um sie her. Der Auerochse, das Elen, Nebel und Schnee, waren ihre Umgebungen, von denen Jahrhunderte bis jetzt nur die ersteren zu tilgen vermochten. Mehr Ichthyophagen als Nomaden, wurden sie in der Völkergeschichte erst durch den Bernstein bekannt, welchen sie Glas nannten, den sie beim Nordwestwinde am Strande fischten, und den Römern, die ihn von dort abholten, gegen Waffen, gefärbte Kleider u. d. gl. — denn Geld kannten sie noch nicht — vertauschten.

Diese Handelsverhältnisse lehrten sie früh schon eine Gewandtheit im geselligen Verkehr, welche mehrere Chronikenschreiber des sogenannten Mittelalters bewog, die preufsische Treue der punischen zu vergleichen. Aufserdem hatten sie mit allen wilden Völkern Einfalt der

Sitten, Muth bei gleicher und List bei überwiegender Gegenkraft, mit den nordischen insbesondere, Tapferkeit und Trunkliebe gemein.

Ihre religiösen Mythen verriethen scandinavischen Ursprung. Ihre Hauptgötter: Percunos, Picollos, Potrympos, waren höchst wahrscheinlich nur eine vergröberte Nachbildung des Odins, des Thor's und der Freya. Sie wurden zu Romove verehrt, einem Orte im jetzigen Alt-Ostpreufsen, dessen Name jedoch jetzt eben so wenig mehr, als seine eigentliche Lage, bekannt ist. Dort war ein heiliger Eichenhain; die Brustbilder der drei genannten Götter standen unter einem ungeheuern Eichenbaum] angeblich von mehr als zwanzig Ellen im Umkreise, waren mit Vorhängen bedeckt, und mit eigenen Attributen versehen. Percunos (der Luft- und Donnergott) war im männlichen Alter abgebildet, und stand mit einem rothen, zornigen Gesichte, Flammen um das Haupt, in der Mitte; Picollos (der Krieges- und Todtengott), in der Gestalt eines bleichen, langbärtigen Greises, das Haupt mit einem Tuche umwunden, zur Rechten; Potrympos (der Erd- und Wassergott), als ein lächelnder, unbärtiger, mit Kornähren gekrönter Jüngling, zur Linken. Dem ersten war ein beständig unterhaltenes Feuer, dem zweiten Menschen- und Thierschedel, dem

dritten eine Schlange geheiligt, die, in einem von Garben bedeckten Topfe, mit Milch gefüttert wurde. In diesem heiligen Haine durfte kein Holz gefällt werden; ihm durfte kein Christ, bei Lebensstrafe, sich nahen. Er war der beständige Aufenthaltsort des Oberpriesters, Criwe Criwayto (Herr der Herren) genannt, welcher, als oberster Richter in geistlichen und weltlichen Dingen, von allen preufsischen Völkerstämmen fast göttlich verehrt ward. Das ganze Land stand unter seiner priesterlichen Oberherrschaft; ihn einmal gesehen zu haben, wurde für ein grofses Glück geachtet, und wenn er einen Priester mit seinem Stabe im Lande herumsandte — was nur bei wichtigen Gelegenheiten geschah — so wurde dieser als göttlich verehrt. Die andern Priester, wiewohl jede Klasse ihren besondern Namen führte, hiefsen überhaupt Waidelotten, und wohnten theils zu Romove, wo sie das heilige Feuer unterhielten, theils im Lande zerstreut. Charakteristisch ist es, dafs fast alle Feste von diesen Priestern damit eröffnet wurden, dafs sie sich in Meth berauschten, aus dessen Schaume sie auch die künftigen Schicksale wahrsagten.

Auch bei diesen rohen Völkern findet man übrigens schon das Schicksal personificirt. Sie dachten es sich, unter dem Namen Laima, als

ein Weib, welches auf einem Rocken das Leben jedes Menschen, Glück oder Unglück, nachdem er es verdiente, in Fäden ausspann. Aufser dieser, der griechischen Parze sehr ähnlichen, Untergottheit, hatten sie noch den Wellengott Bangputtis, den sie sich als einen geflügelten Riesen auf dem Meere wandelnd dachten, wie er mit gewaltigen Flügeln Wind und Wellen aufregt; sie glaubten von ihm, dafs er ihnen den Bernstein durch die Wellen an den Strand spülen liefse.

Selbst die Idee von Orakeln fehlte ihnen nicht gänzlich; sie unternahmen keine wichtige Handlung, ohne zuvor das Loos zu werfen, und nie gingen sie in den Krieg, ehe sie nicht die Götter um Rath gefragt hatten. Zu diesem Zwecke liefsen sie einen ihrer gefangenen Feinde an einen Tannenbaum binden, und ihn durch den Priester mit einem Spiefse durchbohren; sprang das Blut hoch empor, so deuteten sie es auf einen glücklichen, rieselte es nur schwach hervor, auf einen unglücklichen Erfolg.

Ihre Sitten waren so einfach, wie ihre Sprache. Für Magen und Seele hatten sie — wie noch die heutigen Litthauer und Financiers — ein und dasselbe, für Tugend und Laster gar kein Wort. Auch für Stunde und Minute hatten sie, wie noch der Litthauer, keine

besondere Namen. Jedoch scheint die Eintheilung der Zeit in Jahre und Monate ihnen nicht unbekannt gewesen zu seyn; die Benennungen der letzteren, die sich noch bei den heutigen Litthauern erhalten haben, sind nicht ohne Sinn aus den Ereignissen der Natur entlehnt, als z. B. Balandinnis Meno (Taubenmonat), die Zeit, wo die wilde Taube kommt; Sultekys Meno (Saftmonat), die Zeit, wo das Birkenwasser läuft u. s. w. (Auch die Monatsnamen der heutigen Polen sind zum Theil diesen ähnlich, und mit vieler Zartheit gebildet). Eine Zeitfolge von Tagen bestimmten sie nach Sonnenuntergängen, und prägten solche, da sie des Schreibens ganz unkundig waren, durch Schnitte im Kerbstock, oder Knoten im Gürtel, ihrem Gedächtnisse ein.

Aufserordentlich war ihr natürliches Talent für Poesie. Es zeigt sich noch bei dem gemeinen Letten, der (so lange er nicht lesen und schreiben kann!) als ein geborner Improvisadore jeden Gegenstand, oft mit eben so viel Witz als Zartheit, aus dem Stegereife besingt.

In Kleidung und Sitten ist noch der jetzige litthauische Bauer ein getreues Nachbild der Urpreufsen, und seine festlichen Gebräuche tragen fast noch ganz ihr altheidnisches Gepräge. Am auffallendsten äufsert sich in den litthauischen Hochzeitsgebräuchen diese Ähnlichkeit mit den

altpreufsischen, die in Pregolla's Erzählung (siehe den ersten Akt dieses Theils, S. 80 u. f.) sehr treu gezeichnet sind. Die Mädchen machten, sobald sie mannbar wurden, solches durch Glöckchen, die sie an den Gürtel hängten, den Jünglingen symbolisch bekannt. Der Jüngling mufste sein Mädchen ihren Eltern abkaufen; dann liefs er sie durch einen seiner Freunde, der, von dem Wagen, worin er die Braut abholte, Wagenführer genannt ward, und die Stelle des Possenreissers vertrat, gleichsam gewaltsam rauben. Das schöne Klagelied, das die Mädchen bei Abführung ihrer Gespielin sangen, habe ich, wie es mir Hartknoch *) u. a. überlieferten, treu wieder zu geben gesucht. Auch der scherzhafte Kampf der verheiratheten Weiber mit den Mädchen, die von ihrer Gespielin nicht lassen wollen, um die Braut, ehe sie in's Brautbett geführt wird, ferner die Aufsetzung der linnenen Haube statt des bräutlichen Kranzes, ist zum Theil noch ein schöner, sinniger, pohlnischer Nationalbrauch, nur mit dem Unterschiede, dafs bei den etwas derben Urpreufsen die Braut wirklich in das Brautbette hinein geprügelt wurde, und die linnene Haube so lange tragen mufste, bis sie einen Sohn gebar. Nur dann erst hörte sie auf

*) Hartknoch's altes und neues Preufsen.

Jungfrau zu seyn. Die Töchter wurden noch ausdrücklich als „aus ihrem Fleische erzeugt," betrachtet, und thaten ihrer Jungfrauschaft keinen Eintrag. Der Mann nannte seine Geliebte, wie noch der Lette: weifses Liebchen (Balta liga-vinna). Übrigens behandelten die Preufsen ihre Weiber nichts weniger, als human. Sie waren Sklavinnen der Männer, durften nie mit ihnen essen, mufsten ihnen und ihren Gästen die Füfse waschen, sie beim Mahle bedienen, u. s. w.

Rüstungen und eigentliche Waffen kannten die Urpreufsen vor der Ankunft des Ordens so wenig, als Geld und Bier. Alle diese Artikel ihnen beliebt zu machen, war erst einer spätern Zeit aufbehalten. Ihre einzigen Waffen waren damals grofse, voll Blei gegossene Keulen, kleinere, eben so bereitete, die sie am Gürtel trugen, und damit sehr geschickt in der Ferne zu treffen wufsten, endlich längliche, an der einen Seite geschärfte Pfeile — wie man sie nur kürzlich noch in Grabhügeln gefunden hat — zu gleichem Zwecke.

Ihre Lieblingsbeschäftigungen waren Jagd und Fischfang; späterhin Waarentausch und Krieg. Ihre Gesetze waren sehr strenge, und wurden, wie bei allen ungebildeten Völkern, auch wirklich befolgt. Ein Dieb ward das erste Mal mit Ruthen, das zweite Mal mit Knitteln ge-

schlagen, und, wenn man ihn zum dritten Male ertappte — verbrannt. Ein Ehebrecher ward fern von den Göttern verbrannt, und es stand, sonderbar genug, nicht nur im Willen des Mannes, sein Weib, wenn es ihm die eheliche Pflicht versagte, sondern auch im Willen einer Ehefrau oder Jungfrau, denjenigen, der sich ein unkeusches Betragen gegen sie erlaubte — zu verbrennen! Auch von diesen Gebräuchen haben einige sich zum Theil noch erhalten.

Was die Staatsverfassung betrifft, so war Preufsen in elf Provinzen getheilt, deren jede ihr besonderes Oberhaupt (*regulus*, Sczupan, lies Stschupan) hatte. Diese elf Distrikte, nur durch das Band der priesterlichen Oberherrschaft des Criwe lose zusammen gehalten, standen übrigens unter einander in gar keiner Verbindung, und eine sah ruhig zu, wenn der deutsche Orden die andre unterjochte: eine Seelenruhe, die noch ein charakteristischer Zug dieser Staaten und einiger ihrer Gränznachbaren ist. — Die innere Verfassung näherte sich zwar dadurch, dafs die Ältesten der Völkerstämme ihre Stimme bei Krieg und Friedensschlüssen und andern wichtigen Begebenheiten hatten, schon etwas der Feudalverfassung; doch blieb den Sczupanen, nächst der exekutiven Gewalt und dem Oberkommando im Kriege, noch immer eine sehr ausgezeichnete

Macht, selbst das Recht über Leben und Tod. Auch bekamen sie theils für sich, theils Namens der Götter, den gröfsern Theil der Beute, Abgaben von den Feldfrüchten, dem Bernstein u. s. w. Wie sie ihre Untergebenen zu behandeln verstanden, beweist schon der Zug, dafs die geringeren Preufsen unter Hollunderbäumen ihrem Waldgotte Puschkaitis opferten, damit er sich für sie bei Marcopol, dem Gotte der Sczupanen, dahin verwenden möge, dafs sie von diesen weniger geplackt würden.

Diesen geschichtlichen Datis fügen Chronikenschreiber noch die, meinem Trauerspriele hauptsächlich zum Grunde gelegte, Tradition bei: dafs ein Alane, Waidewuthis, als ein anderer Numa, obigen Anwohnern der Ostsee ihre Götter, Gesetze, Gebräuche, kurz alles gegeben habe, was ein Volk braucht, sobald es so weit gesunken ist, Glückseligkeit zu suchen. Dieser Waidewuth soll erster König der Preufsen gewesen seyn, und sich die Krone durch das, von mir treu nacherzählte, Bienenmährchen erworben haben, was seit seiner Zeit häufig zu gleichem Zwecke gebraucht ist. Er soll zwölf Söhne gehabt haben, von denen zehn in mehreren Schlachten gefallen, der elfte, Samo, dem jetzigen Samlande, und der zwölfte, Warmio, dem durch liebliche Wallfahrtsörter und Weiber ge-

segneten Ermelande den Namen gegeben haben soll. Nach Samo's Gattin, Pregolla, soll der an mehreren Stellen flache Pregel-Fluſs benannt worden seyn, der Königsberg in Preuſsen zum Theil einschlieſst. Warmio soll des Herzogs Conrad von der Masau Tochter geheirathet haben, und, durch sie zum christlichen Glauben bekehrt, Veranlassung zur Ausrottung des Heidenthums in Preuſsen geworden seyn. Der alte Waidewuth aber soll, nach achtzigjähriger Regierung, das Land unter seine Söhne getheilt, sich als Oberpriester (Criwe) nach Romove zurückgezogen, und dort im Traume von seinen Göttern die Offenbarung erhalten haben, daſs sie sich gegen den Gott der Christen nicht vertheidigen könnten, und der Götterglaube von dem christlichen — wie bald darauf geschehen — würde verdrängt werden. Einige Fabeln sagen, er sey durch seine Götter sogar zur Annahme des Christenthums vermocht worden.

Das Wahre an der Sache ist, daſs die Sarmaten, als Gränznachbaren der Preuſsen, schon lange Zeit vor Ankunft des deutschen Ordens in Preuſsen, durch eine böhmische Fürstin Dombrowa, Gemahlin Mincislaus I., zum Christenthume bekehrt, um letzteres nach Preuſsen zu verpflanzen, unaufhörliche Fehden führten, in denen sie oft siegten, öfters unterlagen. Auch

gelindere Mittel wurden nicht gespart; mehrere Missionarien predigten den Heiden an der Ostsee das Evangelium, und waren wunderlich genug, Leben und irdische Glückseligkeit der Erreichung dessen aufzuopfern, was ihnen heiligste Wahrheit schien. Durch hartnäckige Verfolgung dieser Idee (die jetzt selten jemanden einen Mittagsschlaf raubt) zeichnete sich vorzüglich ein wackrer Mann, der Böhme Adalbert aus, der als Bischof von Prag mehrere Reisen nach Palästina und Rom gethan hatte, dann nach Pohlen gieng, und von dort aus, durch den König Boleslaus Chrobri unterstützt, eine ganz unblutige Kreuzfahrt nach Preufsen unternahm. Er wurde anfänglich von den gastfreien Preufsen liebreich aufgenommen, las an mehreren Orten die Messe, und taufte ganze Schaaren Ungläubiger. Dessen ungeachtet ward er von einem heidnischen Pfaffen, der ihn wahrscheinlich aus Brodneid hafste, mit einem Spiefse durchbohrt, und angeblich unweit des jetzigen Städtchens Fischhausen, zwischen der Ostsee und dem frischen Hafe, beerdigt. Noch wird erzählt, dafs der König Boleslaus den Preufsen in der Folge seinen Leichnam abgekauft, und dieser, da der König ihn nach seinem Gewichte bezahlen sollen, wunderbarer Weise kaum eine Unze gewogen habe; auch sollen an seinem Grabe mehrere Wun-

der geschehen seyn. Wiewohl nun beides billiger Weise zu bezweifeln steht, so kann man ihm doch das Wunder nicht absprechen, dafs er, nach seinem Tode selbst, dem, an die Stelle der heidnischen und katholischen Verketzerungssucht getretenen, fast so schwer als Adalberts Leichnam wiegenden, Protestantismus gegen alles Kräftige, das Zeugnifs abgenöthigt hat: er habe gewufst was er gewollt, und sey wenigstens das, was er seyn wollte, ganz, mithin doch etwas, etwas wirklich existirendes — mit einem Worte, etwas, theils jenem Protestantismus *), theils der heutigen Bildung überhaupt gerade entgegengesetztes gewesen.

Mehrere Märtyrer nach Adalbert hatten ein gleiches Schicksal, da der Preufse, so willig er sich taufen liefs, doch jedes Unglück, das ihm widerfuhr, gleich auf Rechnung der Christen-

---

*) Es giebt noch einen Protestantismus, der in der Praxis das, was die Kunst in der Theorie, ist, und den ich so tief verehre, dafs ich ihm sogar die Kunst, wie die Theorie der Praxis überhaupt, nachsetze. In ihm aber sind der heilige Adalbert und der heilige Luther — Kollegen; und wenn Gott, warum ich ihn täglich bitte, uns Luthern noch vor dem jüngsten Tage wieder auferweckte, so würde er gewifs nichts Eiligeres zu thun haben, als gegen die, dem wahren Protestantismus untergeschobene, Abart desselben, auf seine etwas derbe Art zu protestiren.

gottheit schob, neben derselben seine Götter und heiligen Bäume schlechterdings behalten wollte, und Jeden, der sich an letzteren vergriff, sich des schleunigsten, auf gute oder böse Art, vom Halse schaffte; welche Manier sich übrigens in jenem Lande, wenn gleich unter verschiedenen Formen, bis in die spätesten Zeiten erhalten hat. (S. des Ostpreufsen Herders Adrastea u. a. m.)

Sanfter und weltkluger als alle seine Vorgänger in diesem Geschäfte, war Bischof Christian von Culm, ein geborner Pommer und Freund Herzogs Conrad von der Masau, unter dem der Orden in's Land kam. Dieser Conrad, den ich der Geschichte buchstäblich nachgeschildert habe, war wirklich ein Ideal von Schlechtheit. Er hatte seine Regierungsrolle damit angefangen, dafs er seinem Freunde, Oheim und Vormund (einem Manne, den die Preufsen selbst so achteten, dafs sie ihn den Herrgott der Pohlen nannten), seiner gerechten Vorwürfe überdrüfsig, erst die Augen ausstechen, dann ihn ermorden liefs. Er machte sich durch seine schwache, ohnmächtige Regierung verächtlich, durch seine Laster verhafst. Beides gab den Preufsen gewonnen Spiel, die ihn unaufhörlich in seinem eigenen Bezirke belagerten, und Tribut von ihm erpreſsten. Wie er sich dabei benahm, zeigt die

(S. 55.) erzählte Anekdote, die buchstäblich wahr ist, und den Charakter des Fürsten, seiner Unterthanen und seiner Zeiten, gleich lebhaft versinnlicht. Um ihm zu helfen und den preufsischen Bekehrungsplan durchzusetzen, veranstaltete der Bischof Christian, unter Vermittelung des Pabstes, einen Kreuzzug nach Preufsen, an dem auch der kurz zuvor in Liefland errichtete Orden der Schwerdtritter Theil nahm; aber letztere fanden bald an der Ostsee ihr Grab, und alle Versuche waren nach wie vor fruchtlos. Da wandte sich Bischof Christian an den deutschen Orden *), dem der Verlust von Damiette und die schlechte Lage der Kreuzfahrer im Orient, wo er kurz vorher gestiftet worden, bewiesen hatte, dafs sein Glück dort nicht blühe. Der Ordensmeister Hermann von Salza ergriff daher die ihm von Christian angebotene Gelegenheit mit Freuden, da sich eben an der Ostsee, wo schon so viele Schwächere gescheitert waren, diesem ausgezeichneten Geiste ein Feld für seine kühnsten Entwürfe zeigte. Dieser Meister Herrmann, den uns die Geschichte als einen der edelsten Helden, weisesten Staatsmänner

---

*) Seine Mitglieder wurden Brüder des deutschen Hauses Sanct Mariä zu Jerusalem, auch manchmal Kreuzherren, genannt.

männer und kräftigsten Menschen, des an solchen Gestalten reichen sogenannten Mittelalters schildert, war nebst seinem Busenfreunde, Kaiser Friedrich II, von keinem seiner Zeitgenossen erreicht. Beide grofse Geister überflügelten ihr Zeitalter, und wenn Friedrich das Glück hatte, selbst unter seinen Nachfolgern fast einzig dazustehen, so blieb es, durch eine sonderbare Laune des Schicksals, nur der gegenwärtigen entarteten Zeit vorbehalten, in einem der spätesten Nachfolger des grofsen Hoch- und Deutschmeisters Herrmann, seine Treflichkeit auch unsrer Mitwelt zu versinnbilden *).

Hell stand der Gedanke, einen Ritterstaat, geschützt von den Flügeln der Kreuzesfahne mitten unter den nordischen Heiden zu errichten, vor Hermann's Seele, und die Natur hielt seinem Genius Wort; der idealische Staat ward bald wirklich. Ob die Natur jetzt in einem ähnlichen Falle auch durch Treu' und Glauben sich von unserm Zeitgeiste auszeichnen würde — ich weifs es nicht; aber das getraue ich mir zu behaupten; dafs ein ähnlicher Fall, nicht sowohl der Heiden — an denen wir keinen Mangel haben — als der Ritter wegen, eine schwierige Aufgabe seyn dürfte.

---

*) Bei welchem Deutschen bedürfte es wohl einer Note, wenn vom deutschen Helden Karl die Rede ist?

Doch es ist Zeit, diesen vielleicht zu trocknen Vorbericht zu schliefsen. Ich thue es mit einem Auszuge aus dem gröfseren historischem Werke des hochverdienten preufsischen Geschichtschreibers von Baczko, der, wenn der Kampf ächter Seelengröfse mit einem eisernen Schicksal tragisch ist, schon seit manchem Jahre ein wirklich griechisches Trauerspiel, wiewohl fast ohne alle Chöre, spielt. Die Stelle seines Werks, die mir zugleich das Gestelle des meinigen gab, ist wörtlich folgende *):

„Um vom Lande selbst die erforderlichen „Nachrichten einzuziehen, und mit Herzog Con„rad und Bischof Christian in nähere Unter„handlungen zu treten, wurden um's Jahr 1226 „zwei Ritter des deutschen Ordens, Conrad „von Landsberg und Otto von Saleiden, „nach Plotzko gesandt, und in Abwesenheit des „Herzogs von seiner Gemahlin Agaphia (Sophia) „als willkommene Gäste empfangen. Gerade in „diesem Zeitpunkte erfolgte ein neuer Einfall „der Preufsen; die Herzogin und der Feldhaupt„mann der Masovier baten nunmehr die beiden „Ritter, die Anführung des Heeres zu überneh„men, und die Stellung desselben anzuordnen. „Die Ritter, willig hiezu, wie es Ritterpflicht

---

*) Baczko Geschichte Preufsens, Bd. I. S. 110—112.

„und die Aufforderung einer Dame ihnen gebot,
„ordneten das Heer in verschiedene Haufen, wo-
„von nur einige kämpfen, die andern indefs ru-
„hen, und dann ihre Gefährten im Kampfe ablö-
„sen sollten. Die Preufsen litten viel, und da
„der Kampf bis in die Dämmerung gewährt,
„drangen sie mit erneuertem Grimm unter wil-
„dem Geheul auf die Masovier ein. Diese flo-
„hen, ihr Hauptmann wurde gefangen, die Rit-
„ter blieben, mit Wunden bedeckt, auf dem
„Schlachtfelde liegen. Die Preufsen hinderte ihr
„starker Verlust, den Sieg zu verfolgen; nach
„Plünderung des Schlachtfeldes zogen sie sich zu-
„rück. Die Herzogin bestimmte den Rittern ein
„feierliches Begräbnifs, und liefs deshalb ihre
„Körper aufsuchen. Man fand in ihnen noch
„Spuren des Lebens, brachte sie nach Plotzko,
„sorgte für ihre Heilung, und beide erfüllten,
„nach wiedererhaltener Gesundheit, den Zweck
„ihrer Sendung."

„Denn im Jahr 1228 fertigte Herzog Con-
„rad zwei Urkunden aus, in deren erster er dem
„deutschen Orden das culmische Land und die
„Stadt Orlau in Cujavien; in der zweiten
„aber das Schlofs Dobrin, nebst dem dazu ge-
„hörigen Gebiete und einigen andern Oertern,
„für sich und seine Nachkommen abtrat, auch
„dem Orden die Zollfreiheit zu Wasser und zu

„Lande ertheilte. Bischof Christian leistete „Verzicht auf den Zehenden in diesen abgetrete- „nen Ländereien. Die Ritter begaben sich nun „zum Hochmeister zurück, der die Anstalten zur „Bekriegung Preufsens machte, und solche end- „lich im Jahr 1230 unternahm." —

Der Krieg endete sich bekanntlich mit dem Siege des Ordens und des Christenthums über den heidnischen Götterglauben in Preufsen, und diese geschichtliche Angaben sind der Grund meines Gemähldes. Wie ich die Figuren drappirt, die Lichter vertheilt habe, bedarf keiner Erklärung für Einige, und belohnt keiner für Andere. — Meinen wenigen gekannten und ungekannten Freunden jedoch werde ich auf jedes WO, wann und wie, keine Antwort schuldig bleiben.

Schliefslich bemerke ich, dafs der zweite und letzte Theil dieses Werks, spätestens binnen Jahresfrist, vielleicht auch noch eher, erscheinen wird.

Der Verfasser.

Personen.

Die

Brautnacht.

PERSONEN.

Die heilige Kunst als Prologus.

SAMO, WARMIO, } Preufsische Sczupane (Unterkönige), Söhne des Waidewuthis, sonstigen Königes und Gesetzgebers, dermaligen Oberpriesters (Crive) der Preufsen.

SILKO, GLAPPO, } Preufsische Feldherren.

LESSGEWANG, ein alter preufsischer Priester als Bote des Crive.

Ein Waidelotte (Preufsischer Opferpriester).

OLLO, ein alter Preufse.

Ein alter Zitterspielmann (der Geist des heiligen Bischofs und Märtyrers Adalbert, ersten Apostels der Preufsen).

CONRAD VON LANDSBERG, OTTO VON SALEIDEN, } Ritter des deutschen Ordens.

Ein Herold des deutschen Ordens.

WILHELM, ein Schweizer, Ordensknappe.

Bischof CHRISTIAN von Culm.

Hettmann LASSOZKI von der Masau.

FALENSKI, Castellan zu Plozk.

STEPHANI, ein Jude.

Agaphia, Gemahlin des Woiwoden (Herzogs) Conrads von der Masau.

Malgona, deren Tochter, Warmio's eben angetraute Braut.

Pregolla, Samo's Gattin.

Dorotka, ein pohlnisches Fischermädchen.

Vier preufsische Jünglinge.

Einige Älteste der preufsischen Stämme.

Lanzknechte des deutschen Ordens.

Pohlnische Magnaten, Priester, Edelknaben und Bedienten.

Preufsische und pohlnische Krieger.

Preufsische und pohlnische Männer, Weiber und Kinder.

Der erste Aufzug spielt in Ostpreufsen am Strande, der zweite theils in der Nähe von Plozk, theils in Plozk selbst, der dritte erst in Plozk, dann am Weichselufer, endlich auf einer kleinen Insel in der Weichsel. Die Zeit der Handlung fällt in's Jahr 1226. Der erste Akt fängt Morgens an und endigt gegen Mittag, der zweite — welcher drei Wochen später spielt — fängt gegen Abend an und endigt um Mitternacht, der dritte begreift das Ende derselben Nacht, und schliefst mit Sonnenaufgang.

PROLOG.

Die Eröffnung der Scene wird durch keine Ouvertüre, sondern nur durch drei unmittelbar vorhergehende, sehr starke Töne mehrerer Posaunen im Unisono, angekündigt.

Der Hintergrund und die Seitenwände der wie vom hellsten Morgenrothe stark erleuchteten Bühne zeigen keine andern Gegenstände, als eine reine blaue Luft-Perspective. Auf dem Vorgrunde des Theaters steht ein hoher, grün bemooster, oben fast pyramidalisch zusammen laufender Fels, unten mit einer Dornenhecke und Palmenbäumen, in der Mitte mit weifsen Rosen, oben mit Sonnenwenden umpflanzt. Auf der Spitze des Felsens erscheint:

Die HEILIGE KUNST in einem blutrothen Gewande, in der Rechten ein rothes Kreuz emporhaltend, und sich mit der Linken auf einen goldenen Anker stützend. Sie ist mit einer Myrthenkrone, aus der drei weifse Lilien empor ragen, gekrönt.

Ich bin die heil'ge Kunst! — Des Himmels Bläue
Lockt mich vom Thal, wo schweigend ich gesessen,
Des Lebens heitre Höhen zu besteigen.
Habt Ihr das Kreuz des Glaubens auch vergessen,

So wird der Hoffnung Anker doch, der treue,
Der Liebe Lilie sich bekannt Euch zeigen. —
Ich will mich zu Euch neigen,
Ich Ewige, in Eurer Brust zu wohnen.
O, selig seyd Ihr; wenn Ihr mich besonnen,
Mit Freiheit wählt, gewonnen
Ist Euch das Heil, denn herrlich kann ich lohnen! —
Doch wird das Heilige nur dem verbunden,
Den, wie des Äthers Blau, es rein erfunden.

Ich will heut' den Versuch beginnen lassen:
Die Lichtwelt Euch im Spiele vorzubilden,
Auf dafs Ihr einstens mögt den Ernst vernehmen. —
Erblicken werdet Ihr ein Volk von Wilden,
Die Bessern drängt's, was göttlich, zu umfassen,
Und möchten sie die Christen wohl beschämen;
Doch ach! — ich sag's mit Grämen! —
Die Mehrzahl seh' ich hier, wie dort, erliegen
Dem Zeitengeist, der sie mit tausend Schlingen —
Was auch die Bessern ringen —
Durch Kraft und List versuchet zu besiegen.
Umgarnet von den höllischen Dämonen
Kann Liebe nicht in ihren Herzen thronen.

Er selbst, der Götter diesem Volk gegeben,
Der Waidewuth, ist Diener der Gewalten,
Die in der Dunkelheit dem Dünkel fröhnen;
Aus Gottverfluchten Götter zu gestalten,
Gab Formen er der Kräfte regem Leben,
Um frech die Menschenkraft durch sie zu höhnen
Den Sünder zu versöhnen
Ereilt ihn Laima, die er selbst ersonnen,
Die Schicksals-Göttin, die voll böser Tücke
Die menschlichen Geschicke,
So fabelt er, in Fäden ausgesponnen;
Doch Wahrheit ist im Trug: — das Schicksal spinnet
Auch Euer Loos — zu Gott der Faden rinnet! —

Noch führ' ich Euch nicht zu Romovens Haine,
Wo er, der Preufsens Volk in Fesseln legte,
Als Oberpriester ruht bei seinen Göttern;
Wo Höllen-Fürsten, deren Dienst er pflegte,
Die drei am Eichbaum stehn im Dämmerscheine,
Und kraftlos drohn den Himmel zu zerschmettern.
Percunos der, in Wettern,
Das Haupt vom Blitz umzuckt, der Luft gebietet,
Potrympos der, dafs Wasser Erd' befruchte,

Es leitet — der verruchte
Picolli, der Tod, der in den Schlachten wüthet.
Noch dürft die Nachtumhüllten Ihr nicht sehen;
Doch wird Ihr Grausen Euch vorüber wehen. —

Jetzt sollt ein buntes Leben Ihr erblicken,
Wie Eure Väter, durch Gewinn verblendet,
Den Kindern gleich, nach Spielwerk emsig trachten;
Dem Wellengott Bangputtis zugewendet,
Vertraun sie sich des wilden Meeres Rücken,
Das Leben, was sie schänden, zu verachten. —
Die Hügel schon umnachten,
Sie strebten, so wie Ihr, nach eitlen Freuden,
Sie hatten Unschuld, so wie Ihr, verloren;
Doch, der uns all' erkoren,
Er führte sie sich zu durch bittre Leiden.
Das Kreuz, was liebend jetzt zu Euch sich neiget,
In Quaalen ward es Jenen einst erzeuget.

Als Bote dessen wird sich dar Euch stellen
Der Geist des Märtyrers, den sie erwürget,
Weil ihren Götzendienst er einst verdammet,
In Einfalt, die die hohe Kraft verbürget,

Naht er Euch spielend auf Gesanges Wellen;
Im Sange glüht's, was hell im Glauben flammet! —
Dem Orient entstammet,
Geleitet er ein Chor von Kreuzesbrüdern,
Die mit Sarmaten, welche Christum nennen,
Doch wenig noch ihn kennen,
Zum Untergang der Götzen sich verbrüdern.
Zwar wüthen diese mit vergebnem Streiten,
Doch müssen sie sich selbst den Fall bereiten.

Ein liebend Paar wird sich der Herr erkiesen,
Mit seinem Abglanz hat er sie durchdrungen,
Durch seinen Märtyrer sie treu gehütet;
Nachdem mit Welt und Sünde sie gerungen
Und ihm, dem Treuen, sich getreu erwiesen,
So siegen sie, ob auch die Hölle wüthet. —
Genung für jetzt! — Es brütet
Das Heilige in Schmerzen und in Scherzen,
Und ob Ihr dessen auch Euch mögt entschlagen,
Doch wird sie endlich tagen,
Die Bildung in verbildet rohen Herzen.
Mag auch des Kreuzes Zeichen untergehen,
Doch siegend muſs sein Urbild auferstehen!

Und nun — lebt wohl, Ihr Lieben,
Und zürnet nicht auf den, der mich gesendet,
Der, selber schwach, zu stärken Euch gewähnet;
Was er so treu gesehnet,
Geahndet hat er's wohl, doch nicht vollendet! —
Ach! — kann die Äolsharfe widerklingen,
Was Sterne glühn und Seraphinen singen? —

Der Vorhang fällt. Die Ouvertüre beginnt.

Erster Aufzug.

Küste der Ostsee in Alt-Preufsen. Hinten das Meer. Hütten im Vordergrunde. Es ist früher Morgen.

Preussen, am Meere mit dem Bernsteinfange beschäftigt; andre in verschiedenen Haufen gruppirt; Weiber und Mädchen an der Küste kochen Fische; ein Waidelotte mit einer Schale Meth auf der Spitze eines Hügels.

Waidelotte.

Bangputtis, Bangputtis, Bangputtis!
Erhöre den Opfergesang! (er trinkt.)

Gesang.

Auf den Stürmen,
In den Wellen,
Die sich thürmen
Und zerschellen,

Schreitest prächtig,
Wühlst allmächtig
Sie mit Flügeln auf,
Bangputtis!

GEGENGESANG.

Nährst in Schlünden
Blanke Fische,
Hauchst in Winden
Lebensfrische;
Trägst die Kühnen,
Die dir dienen,
Schnell auf leichtem Kiel,
Bangputtis!

WAIDELOTTE.

Erhöre den Opfergesang! (er trinkt.)

EINE STIMME.

Glas aus der Sonnen
Sterne geronnen,
Fliefsende Wonnen
Spühl an den Strand!

EINE ANDRE.

Kommen auf Wogen
Fremdling' gezogen;

Tauschen uns Bogen,
Buntes Gewand!

EINE WEIBLICHE STIMME.

Gelbe Corallen,
Männern gefallen,
Schmücken uns allen
Busen und Hand!

WAIDELOTTE.

Erhöre den Opfergesang! (trinkt.)

HAUFEN DER MÄNNER.

Meth und Bocksblut sollen dir rinnen,
Lafs uns den flüssigen Lichtglanz gewinnen!

HAUFEN DER WEIBER.

Glänzend bepanzerte Fische verzehren
Gluthen, dich, Wellenbezwinger, zu ehren!

BEIDE HAUFEN.

Segne die Arbeit der rüstigen Hand,
Spühl uns geronnene Sonnen ans Land! —

WAIDELOTTE (mit gesangartigem Pathos.)

Im Abend und in Mitternacht,
Hat er den Wind schon angefacht;
Dafs er das Flehn erhöre,
Die Opferschaal' ich leere! — (er trinkt.)

Ha! wie der Gischt
Emporzischt!
Wie tropfende Perlen
Im Methschaum' querlen!
Die Tropfen gerannt,
Gleich den Wogen am Strand,
Dem Riesen Bangputtis aus mächtiger Hand! —
Was befruchtet Meer und Land,
Knochen uns mit Fleisch verband,
Was den stärksten Zauber bannt,
Auf uns löst des Schmerzens Band,
Dafs die dumpfe Trauer schwand,
Freud' und Muth in uns entbrannt; —
Flüssigkeit wird es genannt! —
Wasser, Meth und Opferblut
Löst den Schmerz, des Feuers Gluth,
Habt Vertraun und hohen Muth! —
Gelingen wird es — gelingen!
Ich höre den Köcher des Gottes erklingen,
Ich höre die Wellen ihm Loblieder singen;
Die rüstigen Diener Bangputtis, sie bringen
Das Sonnen - und Wasser - gebohrene Gut!

(er springt, während der letzten Verse, halb berauscht, mit seltsamen Gebehrden, auf dem Hügel.)

ALLE (in lärmend freudigem Gesange.)

Die klingenden Wellen, sie schäumen, sie bringen
Das Sonnen- und Wasser - entronnene Gut!

SILKO, GLAPPO mit Keulen, und VIER JÜNGLINGE mit Wurfspiefsen, an welchen Wildpret herunter hängt, treten auf. Silko trägt einen erlegten Bären, Glappo einen Fuchs auf der Keule.

SILKO.

Hört ihr sie schrei'n, die Thoren? —
Im Meere suchen sie, was sie verloren,
Das Heil, nach dem sie rennen!

GLAPPO.

Sie fischen Bernstein, wie's die Fremden nennen.

SILKO.

Lafst hier am Baum euch nieder,
Und ruht vom Jagen aus die matten Glieder!
Hierher! — Mich graut zu schauen
Dies Volk von Kräften baar und von Vertrauen!

Er, Glappo und die Jünglinge lagern sich, den Rücken nach dem Meere gewandt, unter einen Baum im Vorgrunde.

OLLO (ein alter Preufse, aus der gegenüber stehenden Hütte mit seinen Hausgenossen heraustretend.)

Wenn erwacht der Morgen munter,
Geht auch schlafen schon die Ruhe! —
Seht ihr, wie dort in den Fluthen
Sonnenglas sie fischen muthig? —
Ich mufs auch vom klaren Guthe
Füllen Säcke mir und Truhen! —

(zu seinen Knechten)

Du kommst mit! — Du treibst zum Grunde,
Dort die Schafe mit den Kühen,
Und du führst den Stier am Pfluge
Nach des Gerstenackers Furchen! —
Weiber, ihr bleibt hier zum Schutze,
Riegelt fest mir zu die Hütte;
Denn nach fremdem Eigenthume
Ist der nackte Räuber lüstern!
Vor des bösen Diewes *) Wüthen
Steckt am Zaune Weidenruthen. —

Müfst

*) So hiefsen die bösen Erdgeister der Altpreufsen, die sie durch Weidenruthen beschwören zu können glaubten.

Müfst euch rühren — sorglich hüten,
Jeder treu das Seine thue,
So gefällt er dem Percunos!

Geht ab mit seinem Gesinde.

GLAPPO (zu Silko.)

Hörst den alten, reichen Ollo? —
Stets erjagt er neue Armuth! —

SILKO.

Lafs mich mit dem platten Volke! —
Schau, wie blutroth dort die Sonne
Steigt und feuerflammt im Morgen,
Und die Geister auf den Wolken
Aus wie klarer Glut gewoben! —
Ha! es mufs doch herrlich oben
Sich im Jagdgetümmel toben,
So, auf wilden Feuerrossen,
Auf- und abwärts unverdrossen,
Ziehn mit glühenden Geschossen! —
Brust und Herz sind mir erhoben! —
Ist's euch auch nicht so, Genossen?

EIN JÜNGLING.

Immer möcht' ich so mit Keulen
Schlagen, dafs es Funken sprühte;

Nach dem Eber ziehn mit Pfeilen,
Bären ihre Jungen rauben —
Dann das Balgen und das Schnauben,
Zwischen drein der Hunde Heulen! —
Wie der Sau das Aug' heut' glühte,
Als ich, pressend ihr die Keulen,
Auf den feisten Wanst ihr kniete;
Zwar sie schlug mir manche Beulen,
Doch ich dessen mich nicht mühte —
Jägerbeulen schnell sich heilen!

EIN ANDERER.

Vielfach ist des Menschen Sinnen! —
Sonsten mocht ich auch das Jagen
Stets mit neuer Lust beginnen.
Aber einst, als durch die Fluren
Früh ich zog auf Wildes Spuren,
Wo im Thal die Bächlein rinnen,
Sah' ich was im Grase ragen —
Schier vergingen mir die Sinnen! —
Was ich sah? — ich will's nicht sagen! —
Nackte Mädchen floh'n von hinnen. —
Besser: Madchen aufzujagen,
Als das schönste Wild gewinnen!

Ein dritter.

Wie die bunten Nebel fliegen
Über Meer und Feld und Heide,
Ist auch Fliegen mein Vergnügen!
Tags im Forst herum zu rauschen,
Nachts die Geister zu belauschen,
Hingestreckt im Grase liegen,
Wenn auf blauer Himmelsweide
Sie sich drehn in hellen Zügen!
Ha! dann träum' ich von der Freude,
An mein Mädchen mich zu schmiegen!
Hör' den Dudelsack uns beide
Schon in süfsen Schlummer wiegen!

Ein vierter.

So einmal auf muntern Auen
Jag' ich auch wohl mit zum Spiele;
Aber — vor sich mufs man schauen! —
Zäunen will ich meinen Garten,
Dort der Kräuter fleifsig warten,
Und mein eigen Hüttchen bauen;
Vater hat der Heerden viele,
Eine wird er mir vertrauen.
So komm ich gemach zum Ziele,

Kauf' mir Ollo's Kind zur Frauen,
Und lafs, schnarchend auf der Diehle,
Mir von ihr im Kopfe krauen.

SILKO.

Stockfisch du! —

GLAPPO (zum vierten Jüngling.)

Zeuch gen Romoven!
Schön wird dich der Crive loben,
Kriegst ein Bündel heil'ger Ruthen,
Dort vom heil'gen Waidewuthen!

SILKO.

Schweig von dessen schnöden Namen,
Der den Willen uns getödtet!

Einige Mädchen treten aus dem Haufen Volk im Hintergrunde schüchtern der Kriegergruppe näher, um welche sich nach und nach mehrere Preufsen versammeln.

EIN MÄDCHEN (leise zu dem andern.)

Siehst du die vom Jagen kamen,
Wie sie dort im Schatten ruh'n! —
Wie sich Silko's Wange röthet,
Komm, wir wollen näher gehn!

ZWEITER JÜNGLING (zu dem andern.)

Siehst du jene — beim Perkun!
Wie sie lüstern auf uns sehn? —

(laut)

Näher, schöne Mädchen, tretet!

EIN MÄDCHEN.

Nein, ich mag nicht!

EIN ANDERES.

Ich will auch nicht —

EIN DRITTES (zu dem Jüngling.)

Bist doch nicht der Bärenzwinger,
Nicht der Heldenniederringer, —
Bist der Silko nicht! —

EIN VIERTES (schüchtern zu Silko tretend, der sie, im Nachsinnen verloren, nicht bemerkt.)

Fürwahr,
Ganz durchnäfst bist du vom Thaue,
Feucht sind Schultern dir und Haar!

DAS DRITTE (eben so.)

Wie ihm Stirn und Wange glühn!

DAS VIERTE (eben so.)

Trockne dich in Vaters Hütte —
Dorten liegt sie auf der Aue!

SILKO (auffahrend.)

Brecht die Zäune — schleift die Hütten,
Stellt euch in des Forstes Mitten,
Wo die Auerochsen ziehn!
Lauft sie an mit raschen Schritten,
Stofst sie nieder stark und kühn! —
O, dann braucht ihr nicht mit Bitten
Leben euch zu flehn vom Sczupan,
Braucht der Äcker nicht und Hütten; —
Kriechen's nicht bedarf der Mann,
Der noch kräftig schreiten kann!

GLAPPO.

Silko! — machst die Mädchen zittern!

SILKO (indem er die scheu zurückgetretenen Mädchen gewahr wird.)

Mädchen? — Ha! ich hatt's vergessen! —

(zu ihnen)

Könnt ihr schon mein Wildpret wittern? —
Kommt, ihr lebt ja, um zu essen;

Nehmt, was ich im Forst gewann,
Ich mir Neues holen kann! —

Er wirft den erlegten Bären unter sie hin.

Fort! — Es warten Küh' und Rinder,
Füttert alt' und junge Sünder!

EIN JÜNGLING.

Ängste nicht die armen Kinder!

EIN MÄDCHEN (liebevoll zu Silko.)

Zürnst du, Heldenüberwinder?

SILKO.

Nicht diesen schönen Namen!
Ich kann ihn nicht erhalten, noch verdienen. —
Gestorben sind die Kühnen,
Verschwunden ist der alte Heldensamen! —
Sie, die vom Himmel kamen,
Die Welt in Obhut nahmen —
Ihr, schnödes Menschenvolk, vergleicht euch ihnen? —
Und dennoch kriecht und bettelt ihr bei ihnen,
Die aus der Ferne kamen,
Und euch in Fesseln nahmen,
Euch, die sich nichts als graben, wuchern, dienen
Und — stehlen noch — erkühnen! —

Bewahrt die Äcker, weibisch sä't den Samen;
Doch nimmer stehlt ihr euch den Heldennamen!

EIN PREUSSE (aus mehreren, unterdefs hinzugetretenen, halblaut.)

Was will der Murrkopf?

EIN ANDERER (eben so.)

Lafs ihn — er ist stark!

GLAPPO (heimlich zu Silko.)

Sie lauschen um uns — willst du Händel fangen?

SILKO.

Ja — denn das Herz ist mir mal aufgegangen,
Und in mir rührt sich meiner Väter Mark!

DRITTER JÜNGLING.

Es war doch schön zu alter Väter Jahren,
Als keine Hütten noch und Zäune waren!

SILKO.

Sie Hütten und Zäune? —
War ihnen die Bläue
Der Luft nicht gewölbet zum herrlichen Dach? —
Auch ohne Vereine
Geeinet durch Treue,
So zogen sie fröhlich dem Keulenspiel nach! —

Legt einer sich hin — was kümmert ihn morgen?
Für quälende Sorgen,
Durch Stärke geborgen,
War jeglicher Tag ihm ein Freudengelag!

Die Männin dem Krieger
Nicht sklavisch gekettet,
Sie war ihm im Jagen ein munt'rer Gesell;
Nicht Gräber, noch Pflüger,
In Höhlen gebettet,
Erkämpften sie Nahrung, und tranken am Quell;
Kein heiliger Hain! — selbst waren sie Götter! —
Sie tobten, wie Wetter,
Des Vaterlands Retter,
Und Leben durchzuckte sie sprudelnd und hell! —
Und jetzo —!

GLAPPO.

Hält verschlossen
Ein jeder Hof und Haus,
Zieht wohl auch unverdrossen
Bepelzt auf's Feld hinaus,
Und schenket Gott Potrympel
Den Erbsen nur Gedeih'n,

So schachert unser Gimpel
Sich bunte Kleider ein.
Behangt mit bunten Lappen,
Lehrt ihren treuen Claus,
Im Näh'n und Kinderpappen
Sein liebes Weibchen aus;
Gekuppelt gleich den Hunden,
Ergähnt man sich das Brot;
Verwahrt für Todeswunden,
Sind wir lebendig todt!

ERSTER JÜNGLING.

Ha! lieber wollt' ich doch verkrüppelt sterben,
Als so ein Todesleben mir erwerben!

SILKO (ihm die Hand reichend.)

Mein Freund! —

DRITTER JÜNGLING.

Warum die erste Pflugschar nur
Nicht in das Herz des alten Frevlers fuhr,
Als er, die Mutter Erde zu verwunden,
Uns Wunden schlug, wovon wir nie gesunden!

ERSTER JÜNGLING.

O, kennt' ich ihn — ich forderte sein Blut!

SILKO.

Geh' nach Romove — frag' den Waidewuth,
So hast du jenen Frevler schon gefunden!

WAIDELOTTE (von dem Hügel schreiend.)

Der Silkó lästert!

SILKO (zu dem Waidelotten emporblickend.)

Kannst du mehr, als trinken?

EIN MÄDCHEN (die während dessen schüchtern bei Silko gestanden.)

Wie dir die Locken brennen, Feindbesieger!

SILKO (auf den Waidelotten zeigend.)

Verhafst ist mir die Schaar der Volksbetrüger;
Denn alle folgen sie den schnöden Winken
Des Oberpfaffen, der die wackern Krieger
Vom Waffenglanz geführt zum Sensenblinken,
Und jetzt, nachdem er uns genug betrogen,
Sich in den heil'gen Hain zurückgezogen.

WAIDELOTTE.

Er lästert!

EIN MÄDCHEN.

Waidelott, da trink einmal!

Sie springt auf den Hügel, und reicht dem Waidelotten eine Schale Meth, der sie begierig ausleert.

ZWEITER JÜNGLING.

Ob auch das Bienenmährlein wohl mag wahr seyn,
Womit er, sagen sie, die Krone stahl?

EIN MÄDCHEN.

Ein Mährlein, lieber Silko?

EIN ANDERES.

O, ein Mährlein!

Mehrere Weiber, Mädchen und Kinder drängen sich zu und gruppiren sich um den mit Glappo und den Jünglingen gelagerten Silko.

WAIDELOTTE (auf dem Hügel springend mit lauter Stimme.)

Bangputtis! Bangputtis! es ist uns gelungen!
Die schäumenden Wellen, sie brausten, sie sprungen,
Sie führen zum Strande das brennende Glas!

EIN WEIB (zu Silko freudig.)

Ein Mährlein, Silko? — O, erzähl' uns das!

SILKO (heiter.)

Auch du willst's hören? — Wie ihr mich bedrängt! —
Ihr habt die Vorzeit in mir aufgesungen! —
So hört's, ihr Mütter, sagt es euren Jungen,
Damit sie lernen, wie man Hasen fängt!

DIE WEIBER (durch einander, indem sie, sich um ihn drängend, ihm Speise und Trank reichen.)

Nun, Silko, nun — nimm diesen Fisch — den Bissen!
Da, trink einmal! — lafs uns das Mährlein wissen!

SILKO.

Hört denn also! — Eure Väter —
Würge sie, Picoll, die Thoren
Safsen einst — seitdem das her ist,
Ist wohl achtzigmal geschmolzen
Schon der Schnee auf unsern Bergen; —
Safsen, plapperten und sonnen,
Wie sie wohl der Christenhunde,
Jener übermüth'gen Pohlen,
Die schon damals uns bedrängten,
Männlich sich erwehren mochten.
Rath zu halten! — o, der Narren!
Hatten sie nicht Keule, Bogen,
Konnt' sich Jeder selbst nicht rathen?

EIN MÄDCHEN.

Weiter! —

SILKO.

Da erhob sich plötzlich

Waidewuthis, der Alane,
Jetzo jener Pfaffen Obrer,
Kaum einmal ein Junge damals!

WAIDELOTTE (von dem Hügel schreiend.)

Silko lästert!

EIN JÜNGLING (zu ihm drohend hinaufblickend.)

Still dort oben!

SILKO.

Er erhob sich also: Brüder,
Sprach er, hört ihr dort im Forste
Jene Bienenschwärme summen?
Klein Gewürm, es scheint ihr Toben
Würdig nicht, dafs man es achte.
Aber neckt sie Einmal spottend,
Ihr zieht straflos nicht von dannen.
Darum ist's, dafs Einer sorgsam
Jeden ihrer Schritte leitet,
Den zum König sie erkohren,
Alle stehend für den Einen. —
D'rauf führt' er die Leicht-Bethörten
Hin zu einem Bienenbaue,
Zeigend, wie so fein gewoben,

Jede dieser kleinen Zellen
Von den kleineren Bewohnern,
Wie in jeder eine Biene,
Was sie künstlich sich erworben,
Abgesondert von den andern
Wartet, ihres eig'nen Honigs,
Und wie durch der Einz'len Fleifse
Sich des Ganzen Bau erhoben.

Als die Alten drob erstaunet,
Die, im Kampf mit Auerochsen,
Nie der Bienen noch geachtet,
Rief er: seht, das macht der König,
Der sie alle hält zusammen;
Er, der alles leitend ordnet,
Scheinbar herrscht und allen dienet!
Denn ein König ist kein Obrer,
Nur ein Vater seiner Brüder,
Glücklich, wer dem Weisern folget,
Wie die Bienen ihrem Weiser.

Als er so mit glatten Worten
Schlau sie eingelullet — schwieg er —
Reden that er nicht, doch hob er —
Stark ist er ja noch und zierlich! —

Sich empor, und — zählte Wolken! —
Sinnend schwiegen auch die Alten,
Doch die jungen angezogen
Von der Kraft des Wagenführers,
Trauend dem, was er gesprochen:
König sei! so riefen Alle. —
Listig, als er dies vernommen,
Stellt' er sich, als sei's sein Wunsch nicht,
Sei wohl gar noch drob erschrocken;
Sprechend: es giebt ält're Leute,
Bin der Mann nicht — fremd geboren —
Und was sonst er noch geplappert! —
Greise sahen scheel — doch drohend
Schrien die Jungen — jene murrten,
Diese tobten, wie die Wogen;
Also ward der Fremde König,
Der uns um die Macht zu wollen
Und um unsre Kraft betrogen! —

EIN KNABE (verwundernd.)

Menschen! — Bienen? —

SILKO.

Wohlgesprochen!
Nein, wir sind kein schwach Gewürme!

EIN

EIN WEIB.

Nun, was that der neue König?

GLAPPO.

Der König — er that? — Geht hin nach Romove,
Da riecht ihr von ferne schon, was er gethan! —
Er nahm einen Eichbaum, und ſchnitzelte eilig
Drei Fratzen, die Götter er nannte, daran:
Den alten Percun, der blitzet in Wettern,
Der junge Potrympos zeigt Wellen die Bahn,
Picollos, der luget, als läg' er im Grabe —
's ist alles ein fabelhaft närrischer Wahn!

WAIDELOTTE und MEHRERE AUS DEM VOLK (schreiend.)

Er lästert, den Tod ihm!

SILKO (die Keule erhebend.)

's ist Wahrheit, sprich weiter!

EIN JÜNGLING.

Sey's Lüge, es hört sich so fröhlich doch an!

GLAPPO.

Dann theilt' er nach Maſsen die Äcker und Felder,
Was Allen gemein war, den Einzelnen zu;
Er lehrt' sie umpfählen und zäunen die Felder,
Da scheucheten Sorgen die nächtliche Ruh;

Der freundliche König liefs Jedem nur wenig,
Doch Jeder bedankt sich und küfst ihm den Schuh.

ERSTER JÜNGLING.

O, Vaterland!

GLAPPO.

Wollt ihr noch weiter es wissen,
Wie schön er den Pflug uns zu führen gelehrt;
Wie Jeder, der kühnlich wollt' Alles geniefsen,
Was Erde und Meer doch für Alle bescheert, —
Ward sänftlich als Räuber von Hunden zerrissen,
Nur Einer vom Raube des Ganzen sich nährt;
Wie er euch die Äcker, die Garben, die Töpfe
Beschnüffelt? — Zieht Mäuler ihr, kratzt euch die Köpfe? —
Ist's wahr, was ich sage, ihr duldsamen Tröpfe?

EIN WEIB (heimlich zu dem andern.)

Wie hämisch er lächelt!

EIN ANDERES (eben so.)

Wie er uns beschielt! —

EIN DRITTES (eben so.)

Der häfsliche Glappo, ich kann ihn nicht leiden!

EIN ALTER PREUSSE.

Recht hat er; dòch was so ein König befiehlt,
Muſs einer wie Regen und Hagelschlag leiden!

GLAPPO.

Vor Allen sind doch noch die Weiber zu neiden,
Für die hat er väterlich Sorge getragen! —
Der Starke, geschaffen zu brünstigen Freuden,
An Eine wird er wie ein Nagel geschlagen.
Wir jagen entkuppelt die Hunde zur Heiden,
Und sollen gekuppelt uns Freude erjagen;
Und wollen des Ehejochs Ketten wir trennen,
So läſst er uns gnädigst zu Asche verbrennen.

WEIBER (durch einander schreiend.)

Heil unserm Crive!

JÜNGLINGE.

Fort, lose Weiber, —
Zum Küchenfeuer! — Glappo hat Recht!

Die Weiber fliehen erschrocken in den Hintergrund, und beschäftigen sich wieder beim Kochen.

GLAPPO.

Merkt's euch, ihr trägen, nervlosen Leiber,
Erst war't ihr Herren, jetzt seyd ihr Knecht'!

SILKO.

Alte Knechte vieler Jungen,
Seyd ihr unter's Joch gezwungen.
Sonsten war er's doch allein;
Jetzt sind's dreie im Verein.
Nun er's Reich getheilt den Söhnen,
Die als Sczupans uns verhöhnen,
Sinnt er, wie der Dachs im Loch,
Zu Romove Unheil noch. —
Männer, Schafen gleich, zu theilen,
O, die Wunde kann nicht heilen!

GLAPPO.

Kann der Kuckuck nicht mehr schrein,
Pfeift er's seinen Jungen ein!

EIN PREUSSE.

Schlecht war von den Söhnen allen
Keiner — sind nicht zehn gefallen,
Rühmlich in der Schlacht Gewühl?
Samo, Warmio, die beiden,
Die noch übrig sind, sie weiden
Uns zu unsres Glückes Ziel.

SILKO (mit seinen Gefährten von dem Boden aufspringend.)

Beide zu viel!
Leide, wer's will.
Werd' ich gekniffen, ich halte nicht still!

EIN ALTER PREUSSE.

Können sich Glieder regen und schauen,
Wenn sie nicht weise beherrschet das Haupt?

SILKO.

Hat denn das Haupt Nägel und Klauen,
Hat's euch das Mark aus den Knochen geraubt?

EIN ANDERER PREUSSE.

Schwer ist zu einen
Menschliches Meinen;
Jeglicher Mann
Thut, was er will und kann.
Reiben sie feindlich sich, kann nur vereinen
Alle des Einen Macht, das ist der Sczupan!

SILKO.

Männliches Meinen
Soll sich nicht einen;
Thu, was er will und kann,
Jeglicher Mann!

Geht es zur Schlacht — o, dann vereinen
Starke mit Starken sich ohne den Sczupan!

MEHRERE PREUSSEN.

Ohne den Sczupan?

SILKO.

Warum ein Sczupan,
Warum die ganze Brut?
Hat er nicht Fleisch und Blut,
Ist er, wie wir, nicht vom Weibe genommen? —
Küſst er sein Weib nicht, — wenn ihn die Nessel sticht,
Jückt es ihn nicht? — Was kann er uns frommen,
Was ist er mehr, als wir?

WAIDELOTTE (berauscht auf dem Hügel springend.)

Heisa, sie kommen,
Kommen geschwommen,
Bringen die Schätze
Der schäumenden Fluth!

Alle, auſser Silko und Glappo, laufen nach der See.

GLAPPO (zu Silko, indem Beide aufstehen.)

Sagt' ich nicht dir? — Fischlein im Netze,
Hält sie gefangen der Waidewuth! —

Kannst du die Sonne herunter dir langen? —
Eben so hoch steht der Sczupane Brut!
Sey auf der Hut,
Das Volk ist ihm gut,
Hört es der Sczupan, es kostet dein Blut!

SILKO.

Sklaven befürchten, was sie verschulden.
Spinnt Laima Tod mir, kann ich ihn dulden;
Schändliche Knechtschaft erdulde ich nicht!

GLAPPO.

Immer zu tollkühn — nimmer besonnen,
Leicht ist's zu murren, schwerer zu scherzen.
Merk' es, nur spielend spielst du mit Herzen,
So hab' ich Hasen und — Männer gewonnen.

SILKO.

Klägliche Kunst — ich mag sie nicht wissen,
Ist mir die Brust vom Kummer zerrissen,
Sprudel' ich aus, was im Herzen mir spricht!

GLAPPO.

Folg' deinen Grillen, ich folge meinen. —
Nachdem der Wind kommt, red' ich und schweige,
Morgen verbergend, was heut' ich zeige,
Bis sich mein Wunsch und Gelegenheit einen.

SILKO.

Willst du den Sczupans sklavisch noch dienen,
Willst du sie stürzen? — Rede als Mann!

GLAPPO.

Mein ist die Herrschaft, schmeichle ich ihnen —
Wollen, das werd' ich, wenn ich erst kann.

SILKO.

Jetzt oder niemals!

GLAPPO.

Mach' mich nicht lachen! —
Zwei gegen Tausend!

SILKO.

Höre mich an!
Kann dir die Nachricht den Muth nicht erfachen,
Wohl, so geht Jeder die eigene Bahn! —
Der von der Masau, Herzog der Pohlen,
Reiste nach Krakau, sich Völker zu holen.
Preufsen erlieget der feindlichen Macht,
Nimmt es sein Heil nicht bei Zeiten in Acht.

GLAPPO.

Konrad der Schwächling!

SILKO.

Männer besiegen

Kann er nicht, welche des Kampfes gewöhnt,
Doch auch dem Schwächlinge — Memmen erliegen! —
Wenn Jeder ängstlich dem Eigenthum fröhnt,
Alle für Einen nicht muthig sich stellen,
Wird uns die Streitaxt des Schwächlinges fällen.

GLAPPO.

Du also willst —

SILKO.

Aus dem Wege sie schaffen,
Die uns geschmiedet in schnöden Verein.

GLAPPO.

Und wenn sie todt sind?

SILKO.

Erwürgen den Pfaffen,
Der uns in schimpflichen Schlummer wiegt ein.

GLAPPO.

Und dann nun weiter?

SILKO.

Schleifen die Hütten,
Allen verstatten, was Allen gemein,

Bis wir dann fröhlich geschwungen die Keulen,
Strafend die nahenden Feinde ereilen.

GLAPPO.

Wer soll dann Herr seyn?

SILKO.

Alle und Keiner!

GLAPPO.

Bist du von Sinnen?

SILKO.

Ein freier Mann!

GLAPPO.

Glaubst du, dafs dieser Finken wohl einer
Jemals des Lockers entbehren kann? —
Dem, der sie blenden kann, werden sie fröhnen,
Läfst er sie hungern, werden sie gähnen,
Und wenn er Leim hat, so kleben sie an.

SILKO.

Lockst du? —

GLAPPO.

Mein Pfeifchen ist noch nicht verloren.

SILKO.

Vor war dein Ton denn doch anders gestimmt!

GLAPPO.

Wenn mich es lüstert, den täppischen Thoren
Mal wieder weidlich den Esel zu bohren,
Pfeif ich — sie hören's, und keiner vernimmt.

SILKO.

Willst vor der Rache des Sczupans mich warnen,
Lästerst ja selber ihn offen und laut!

GLAPPO.

Alles kann wagen, wem alles vertraut.

SILKO.

Denkst du auch mich so, wie ihn, zu umgarnen?
Falscher, ich kenne dich — wahr' deiner Haut!

GLAPPO.

Silko, mein Bruder!

SILKO.

Gemeinsam erzogen
Mit dir im fröhlichen Keulengewühl,
War ich dir lange als Bruder gewogen;
Aber jetzt seh' ich dein schändliches Spiel! —
Hast du am Busen mir, Schlange, gesogen,
Doch ich zertrete dich, bin ich am Ziel! —
Schmeichle dem Sczupan, äffe die Thoren,
Aber bei mir ist dein Äffen verloren! —

Nicht wie ein Lüftchen vom Winde gezogen,
Steh' ich ein Felsen im Wellengewühl;
Kann ich gleich noch nicht ebnen die Wogen,
Denn ganz allein verlör' ich das Spiel.
Doch von der Heldenwelt Brüsten gesogen,
Streb' ich rastlos zum herrlichen Ziel;
Wie sie auch schwanken und brüten die Thoren,
Nie geht der eiserne Wille verloren!

Silko geht in den Hintergrund, lagert sich an dem Hügel, und starrt in die See.

GLAPPO (ihm nachsehend.)

Mancher wird immer nach oben gezogen,
Doch er verliert sich im Wolkengewühl;
Mancher ersäuft sich in schlammigen Wogen,
Seehunden, Hechten, zum lustigen Spiel;
Mancher, der auch wohl an Brüsten gesogen,
Bleibt auf der Erde und schleichet zum Ziel!
Wenn sie dann fliegen und tauchen die Thoren,
Fischt er im Trüben, was beide verloren!

Er geht nach dem von den Weibern verlassenen Feuer, nimmt den auf seinem Rücken an der Keule herabhängenden, erlegten Fuchs herunter, und fängt an, ihn, indem er ihn beim Feuer aufhängt, abzuziehen.

Preuſsen jedes Geschlechts und Alters, die mit Bernsteinsäcken im fröhlichen Getümmel vom Meere kommen. Die Weiber eilen wieder an das Feuer, und kochen.

EIN PREUSSE.

Da ist der Fang!

EIN ANDERER.

Wellengott — Dank!

EIN DRITTER.

Brauchen nun ferner nicht
Opfergesang!

EIN VIERTER (den Sack aufhebend.)

Welch ein Gewicht!

MEHRERE STIMMEN (durch einander.)

Haben nun Glas —
Kaufen bunte Jacken! —
Fest zu verpacken
Eilen wir das! —
Weiber zum Schmaus —
Kuchen und Fische 'raus —
Meth zum Erfrischen —
Lachen Bangputtis aus! —
Was wir ihm stahlen, das mag er nun fischen!

Ein KRIEGER tritt auf.

KRIEGER (laut.

Räumet den Platz — kriecht in die Hütten,
Denn es nahet mit fliegenden Schritten
Eilend heran
Der hohe Sczupan,
Heimgekehrt von der Sudauer Jagd!

PREUSSEN (durch einander.)

Nahend der Sczupan — schreckliche Botschaft!
Wen wird er strafen — sein ist die Kraft! —
Fort zum Hollunder,
Zündet mit Zunder,
Opfer zu sühnen des Furchtbaren Macht!

Viele Preufsen laufen fort; andere bleiben.

GLAPPO (das Feuer, bei dem er den Fuchs abgezogen hat, verlassend.)

Nahend der Sczupan! — Fort, ihm entgegen!

Er eilt von der Bühne.

SILKO (der unterdessen aufgestanden und in den Vordergrund getreten ist, vor sich.)

Glühend knirsch' ich, und kann mich nicht regen! —

O, von den Ketten
Will ich mich retten
Oder vergehen — in wüthender Schlacht!

HEREINDRINGENDES VOLK.

Platz für den Sczupan — Segen dem Sczupan!

SILKO (vor sich.)

Brat' ihn, Picollos!

VOLK.

Sie nah'n heran!

SAMO, PREGOLLA, GLAPPO und GEFOLGE VON KRIEGERN treten auf.

SAMO.

Seyd gegrüfset, Kampfgenossen!

VOLK.

Heil dem Sczupan!

SAMO.

Viel gefischt?

EIN PREUSSE.

Hundert Maafs und d'rüber.

SAMO.

Wohl! —

Siebzig mein und des Bangputtis,

Dreifsig Euer — wer gestohlen,
Tödtet ihn mit Keulen, — geht! —

Ein Theil des Volks verliert sich.

SAMO.

Waidelotte!

WAIDELOTTE.

Hoher Obrer!

SAMO.

Ruf zum Stämmerath die Alten,
Wicht'ges gilt es — alle kommen! —

(nachdem der Waidelotte abgegangen)

Glappo, erster meiner Freunde,
Silko, den die Helden loben!
Warum seyd ihr mit uns, Beide,
Nicht zur Bärenjagd gezogen?

SILKO.

Jag' ich — lass' ich mich nicht jagen!

GLAPPO.

Nur zu spät erfuhr ich's, Hoher!
Sonsten hätt' ich meiner Pflichten
Mich gewifs nicht überhoben.

SAMO (zu andern Preuſsen.)

Ihr da — Matten für die Herrin!
Ruh' im Schatten dich, Pregolla!

PREGOLLA.

Ich danke dir, Gebieter!
Zwar fühl' ich mich ermüdet,
Doch nicht vom Jagdgetümmel.

SAMO.

Dein Auge lächelt trübe?

PREGOLLA.

Ich leugne nicht, ich fühle
So etwas Banges, Düstres
In meinem Herzen flüstern,
So wie des Nachts in Büschen,
Die Stoppelfeuer, glühend
Durch dürre Blätter knistern,
Wenn das verscheuchte Käuzlein
In fernen Höhlen heulet.

SAMO (halbleise zu ihr.)

In deinen Augen Thränen? —
Des Sczupans Frau dem Volke
Den Anblick! — Weib, was machst du?

WAIDELOTTE (hereintretend.)

Der Stämme Väter kommen!

MEHRERE ALTE treten auf.

PREGOLLA (zu Samo.)

Vergönne mir, mein Herrscher,
Dafs ich mich jetzt entferne —
Verzeih' es meiner Schwäche,
Allein so schwer, beklemmt,
So bleiern drückt's im Herzen,
So leer und doch so enge! —
Soll ich dir heut' die Füfse,
Nach meiner Pflicht, benetzen,
Beim Mahle dich bedienen?

SAMO.

Du sollst nicht — du bist müde!

PREGOLLA.

Du schenkst mir also Ruhe?
Sie thut mir Noth!

SAMO.

Sie sey dir!
Leit' Einer sie zur Hütte.

Pregolla geht, von einem Krieger begleitet, ab.

(zu den Weibern, die im Hintergrunde kochen)

Indefs, ihr andern Weiber,
Das Gastmahl uns bereitet,
Backt aus den feinsten Kleien
Die Kuchen, füllt in Eile
Mit Meth die Schädel — heute
Ein Todtenmahl zu feiern. —
So lagert Euch, ihr Greise,
Im ernsten Trauerkreise!

Samo, Silko, Glappo und die Alten lagern sich im Kreise.

Ein Alter (zu dem andern, heimlich.)

Was mufs der Sczupan wollen?

Ein anderer (eben so.)

So finster starrt er nieder!

Ein dritter (zu Samo.)

Du riefst uns, Herr des Bogens,
Wir kommen, doch wir zittern
Vor deiner Stirne Wolken!

Samo.

Ich rief Euch, und die Schale
Des Kummers reich' ich Euch zum Trauermahle,

Um meinen Miterzeugten,
Vor dem sich knieend einst die Stämme beugten.

SILKO (hastig.)

Dein Bruder todt?

GLAPPO.

Der Sczupan?

SAMO.

O, wär' er todt! — Doch das, was Laima spann,
Ist Unheils Saat uns Allen;
In Feindes Hand ist Warmio gefallen! —
Sitzt gefangen von den Pohlen,
Auf des Conrads Veste Plozko;
Von Verräthern dort bethöret,
Hat er — o, ich sag' es schaudernd! —
Warmio, der Held des Bogens,
Sohn des Crive, Bruder Samo's,
O, er hat den schnöden Glauben
Der Christianer angenommen!

EIN ALTER.

Er — entsetzlich!

EIN ANDERER.

Nicht zu glauben!

SILKO.

Hört er nun der Laima Rocken
Schnurren — unser heil'ger Crive?

SAMO.

Nicht möglich, dafs verblendet,
Mein Bruder so zum Abfall sich gewendet;
Vielleicht nahm, sich zu retten,
Er nur zum Schein des fremden Glaubens Ketten;
Vielleicht hat nur zum Scheine —

(von seiner bisher gewaltsam verbissenen Wuth überwältigt)

Gebt Meth, ich mufs sonst sticken! —

(nachdem er getrunken)

Es meldet mir der Bote:
Dafs Warmio entschlossen,
Sich mit des Masau's Tochter —
Der christlichen Malgona —
In's Eheband — die Hochzeit
Schon nah — verdammter Kittel,
Schnürst du mich auch noch!

Er zerreifst wüthend sein Gewand.

SILKO.

Wahrlich,

Ein schönes Ehverlöbnifs
Für einen Sohn des Crive!

SAMO.

Jetzt keinen Laut des Spottes!
Jetzt nicht, ich duld' ihn jetzt nicht!
Selbst — sey auch stark dein Bogen —
Von dir nicht, Feldherr Silko!
Hier ist nur eine Wunde! (auf das Herz zeigend.)

GLAPPO.

Gelassen, theurer Sczupan!

SAMO.

Ich danke dir! — Zur Sache!
Leicht ist der Entschlufs — Hülfe gilt's und Rache! —
Tod jenen Christenheeren,
Die sich, wie Ameishaufen, schnell vermehren,
Und uns'rer Küste Söhnen
Am reichen Weichselufer schimpflich höhnen!
Nur Entschlufs ist vonnöthen,
Wir können sie mit einem Schritt zertreten!

SILKO.

Dafs sie dich nur nicht stechen, junger Sczupan!

SAMO.

Dein Scherz ist lästig, allzukühner Mann!

(zu den Greisen)

Doch, Ihr seyd meiner Meinung, will ich hoffen,
Ihr wifst, wie wenig jener Conrad kann,
Wie oft ihn unsre Keulen schon getroffen,
Als Glappo neulich seinen Gau berann,
Da blieb ihm nur noch Tod und Schande offen;
Er wählte — Schande! Für sein kläglich Leben
Mufst' er den schimpflichsten Tribut uns geben!
Du, Glappo, weifst es —

GLAPPO.

Willst du, dafs wir lachen,
Beim Trauerfeste — so erzähl' ich's Euch.
Wir heischten Kleider, Rosse, nebst Geschirren,
Der arme Wicht sah unsre Keulen schwirren,
Da ward ihm Brust und Rücken windelweich.
Schon glaubt' er seinem Teufel sich im Rachen,
Da fiel ihm schleunig noch ein Mittel bei,
Was sich im Lande fand von reichen Affen,
Die Castelläne, dicken Christenpfaffen,
Die lud nach Plozk er ein zur Gasterei.
Dort sucht' er bald besoffen sie zu machen,

Dann zog er ihnen Pelz und Jacken aus;
Die reichen Gürtel wufst' er wegzuputzen,
Sogar der Pfaffen Kreuze und Kapuzen,
Am Morgen trabten baarfufs sie nach Haus —
Wir nahmen alles!

SAMO.

Der am eig'nen Volke
So schändlich handelt, der dem eig'nen Ohm,
Um Herr zu seyn, die Augen ausgestochen,
Der Schwächling spricht der Küste Söhnen Hohn?
Soll er uns spotten — unsers Crive Sohn
Gefangen nehmen — ihn, an seinem Thron
Gekettet, taufen — dann, zum schnöden Lohn,
Ihm seine Tochter geben — ungerochen?

SILKO.

Wahrlich, schlimm für Sohn und Vater!
Doch, was kann das uns verschlagen,
Sind wir Häute, die zu gerben,
Wenn man Euer Fell Euch balget?
Mag der Sczupan immer fallen,
Bete. mag der Oberpfaffe;
Schon zu viel des Sczupans haben
Wir an dir, uns d'ran zu laben!

SAMO (aufspringend und die Keule erhebend.)

Verwegner!

SILKO (desgleichen.)

Hier bin ich!

EIN ALTER.

Mein Szupan!

EIN ANDERER.

Held Silko!

(Sie fallen jenen Beiden in die Arme.)

GLAPPO (leise zu den um ihn sitzenden Alten.)

Lafst Ihr sie gewähren, sind Beide wir los!

EIN ALTER.

Wie könnt Ihr Euch, da feindlich
Das Land bedrängt, entzweien,
Die, nach den Göttern, Beide
Allein uns Schutz verleihen! —
Steht auf — reicht Euch die Hände!

SAMO.

Ich thät's vielleicht — wenn er will!

(auf Silko zeigend.)

SILKO (ihm die Hand bietend.)

Die Hand will ich dir reichen,
Dem Vaterland zum Heile;

Doch kann ich meine Zunge
Zum leichtbewegten Fähnlein
Für deinen Kahn nicht leihen!

SAMO (der sich unterdessen, nebst den Andern, wieder gesetzt hat.)

Wir sollen also sitzen
Und warten, bis sie unser Blut versprützen,
Bis sie das Land uns trennen,
Uns Heerden rauben, Dörfer uns verbrennen,
Uns Weib und Kinder tödten? —
Abwarten sollen wir's, und nicht erröthen?

SILKO.

Wir — und erröthen?

SAMO.

Jene Christenpfaffen,
Was haben sie mit unserm Land zu schaffen? —
Sie sollten uns regieren
Das Volk, zu fremder Sklaverei uns führen?

SILKO.

Fremd' oder eig'ne!

SAMO (mit losbrechender Ungeduld.)

Nun, so redet denn,
Ihr Alten — gehn wir kühn dem Feind' entgegen,

Wie — oder wollen wir kein Glied bewegen,
Und wehrlos fallen Mann für Mann?

GLAPPO (zu Silko heimlich.)

Ein Loch im Plan, führt er die Völker an!

(zu dem neben ihm sitzenden Alten eben so, auf Silko deutend)

Er leidet's nicht — um Beide ist's gethan!

(vor sich)

Wie gut, wer fliegen — schwimmen kann!

SAMO.

Nun, Freund Glappo?

GLAPPO.

'S gilt, sollt' ich meinen!
Klauen an Händen, Flügel an Beinen,
Ficht uns der Teufel ja selber nicht an!

SAMO.

Also für Angriff? —

GLAPPO.

Laufen wir an!

SAMO (zu Silko.)

Lenker des Bogens!

SILKO.

Führet die Krieger,
Wen sie geprüft und bewähret als Sieger,
Dann — so dächt' ich — zögen wir aus,
Sonsten bleiben wir lieber zu Haus.

SAMO.

Führer der Völker ist nur der Sczupan!

SILKO.

Ein neuer Kittel schliefst selten gut an!

SAMO (ungeduldig zu den Andern.)

Schweigt jedermann? —

EIN ALTER.

Schnöd' sind die Christen — doch haben sie Götter,
Die, wie Percunos, blitzen im Wetter;
Fürchtet die Starken — es kann Euch misslingen!

EIN ANDERER ALTER.

Als unsre Väter den Adalbert fingen,
Und ihn erschlugen am Meeresstrand,
Tönt aus den Wogen ein wunderlich Klingen,
Blitze durchkreuzeten Himmel und Land —
Schwer ist's, mit mächtigen Göttern zu ringen!

GLAPPO.

Hast du's gesehn?

DER ALTE.

Sein blutig Gewand
Schauen die Fischer bei nächtlicher Kühle
Öfters noch drohend im Wogengewühle.

SAMO (ungeduldig.)

Also kein Krieg?

ZWEITER ALTER.

Denket an Laima!

EIN DRITTER.

Tod allen Christen, wie Jenem geschah!
Welche den Glauben des Kreuzes uns lehren,
Müsse Percunos mit Blitzen verzehren!

DER ZWEITE.

Lästre nicht, er war ein heiliger Mann!

DER DRITTE.

Der Christenpfaffe — was geht er uns an?

GLAPPO.

Konnt' er nicht bleiben im Böhmer Land?
Beulen er suchte, Beulen er fand!

SAMO.

Kein unnütz Plaudern — was meint Ihr Andern? —
Ollo?

OLLO.

Wir warten Acker und Haus,
Ist das bestellt, stecken wir Pfähle aus,
Zäunen die Gränze, und gucken heraus.

SAMO (vor sich.)

Gieb mir Geduld!

VIERTER ALTER.

Potrympos verhüte! —
Erbsen und Hafer stehn in der Blüthe,
Und wir zögen auf blutigen Strauſs!

SILKO (zu Samo.)

Dank es dem Väterchen, der an den Pflug uns band,
Und uns die Keule tückisch entwand!

FÜNFTER ALTER.

Herb' ist der Tod, süſse das Leben,
Thöricht, sich in Gefahren begeben;
Komme, was kommen kann,
Was gehn mich Andre an?
Hab' ich nur Dach und Fach,
Sitz' ich gemach!

SECHSTER ALTER.

Lieb' Weib und Kinder sollen wir fliehn,
Sollen entgegen dem Feinde ziehn? —

Haben's hier besser — bleiben zu Haus,
Sendet Perkun mal ein Paar Blitze 'raus,
Macht er ohn' uns wohl den Feinden 's Garaus!

SIEBENTER ALTER.

Greift nicht die Pohlen an,
Fürchtet den Christian,
Sie heifsen Bischof ihn, kühn ist sein Muth;
Ein Hexenmeister
Lenkt er die Geister,
Flammen im Munde bespricht er die Wuth!

SAMO.

G'nug des Geplappers — Krieg oder Frieden?

EINIGE ALTE.

Krieg.

MEHRERE (durch einander.)

Frieden — bleiben zu Haus!

SILKO.

Lafst Ihr in engere Fesseln Euch schmieden,
So zieht nur lieber auf Hasen aus!

SAMO (zu den hinten am Kochfeuer beschäftigten Weibern.)

Meth und Speisen her — sind wir gesättigt,

Sind auch die Geister zum Muthe geweckt,
Schalen hinweg — bringet uns Schädel,
Daraus der Trank nur erquickend uns schmeckt!
Glappo, zu dir!

GLAPPO.

Methspender, Dank!

SAMO.

Waidelott — Weiber — auf zum Gesang!

Indefs sie das Mahl verzehren, singt der Waidelotte und die Weiber, welche um die Sitzenden herumstehen.

GESANG.

Heisa, hu!
Menschentödter du!
Trinken aus den Schädeln
Dir, Picollos, zu!

WAIDELOTTE (singend.)

Schlugen mit Keulen,
Schossen mit Pfeilen
Wunden und Beulen;
Sahst du uns zu?

EIN WEIB (singend.)

Saht ihr den Schönen?

Warmio!

Hört ihr ihn stöhnen?

Warmio!

Von uns gezogen
Der Held vom Bogen,
Liegt er in Ketten,
Warmio, Warmio!

WAIDELOTTE (singend.)

Auf! ihn zu retten,
Der uns geraubt,
Jeder um Feindes Haupt
Schwinge die Keule froh!
Holen bald wieder dich,
Rächen dich blutig,
Fürchterlich, fürchterlich!

Warmio, Warmio!

ALLE (singend.)

Heisa, hu!
Menschentödter du!
Trinken aus den Schädeln
Dir, Picollos, zu!

PREGOLLA vom Hügel herunter eilend.

SAMO.

Pregolla, so eilig den Hügel herab?
So athemlos, Liebe?

PREGOLLA.

Ein Bote des Crive —
Ich sah ihn schwingen
Den blendenden Stab;
In furchtbaren Ringen
Ihn Schlangen umwinden.
Er will sie Euch künden
Die Botschaft des Todes — sie brausen, sie klingen,
Die Wellen — es harret das wogige Grab!

Eilt nach dem entgegen gesetzten Hügel, und sinkt erschöpft am Fuſse desselben nieder.

EIN ALTER (erstaunt.)

Ein Bote mit des Crive Stabe? —

EIN ANDERER.

Bedeutungsvoll! —

EIN DRITTER.

Er nahet — schaut!

(Alle stehen auf.)

EIN GREIS (der Bote des Crive) erscheint mit einem weifsen, mit Schlangen umwundenen Stabe. Alle, aufser ihm, knieen nieder, auch Silko, doch mit Zeichen des Unwillens.

SAMO (knieend.)

Wir ehren dich ob deinem Stabe,
Den dir der Götter Sohn vertraut,
Und nah'n in Demuth uns dem Stabe.

DER BOTE (mit gräfslich erhobener Stimme.)

Ich schwing' ihn, kündend laut,
Greis und Mann und Jüngling, Mutter, Weib und Braut!
Höret was der Herr der Herren, voll der Gottheit, angeschaut!
So spricht durch mich sein Mund:
Ich lag auf meinem Lager um die dunkle Stund'
Des ersten Hahngeschrei's, von Sorgen auszuruh'n,
Da war's, als tönte mir Percunos hoher Ruf,
Er selber stand vor mir, mit Blut bedeckt die Brust,
Erlöscht im Antlitz war der Wangen Feuerglut,
Und schwach nur glomm der Strahl, der ihm das Haupt umzuckt.

D'rauf nahte hold und ernst ein Weib in fremder Tracht,
Mit einer Perlenkron' bedeckt das goldne Haar,
Mit Sternen reich geziert ihr himmelblau Gewand;
Zu Füfsen wölbt' sich ihr des Mondes Feuerglanz,
Ein zartes Knäblein trug sie auf dem rechten Arm
Und einen Lilienzweig umschlofs die linke Hand,
Auf welchem traulich safs ein weifses Taubenpaar.
Das Götterweib war hehr und herrlich von Gestalt,
Das Kindlein schöner noch, als Schnee im Abendroth,
Halb ein gemeines Kind, halb schrecklich als ein Gott,
Zu lächeln schien der Mund, doch sprühte hoher Zorn
Aus seinem Augenpaar, ein doppelt Blitzgeschofs,
Dafs sich geblendet stets mein Blick zu ihm erhob.
Doch Percunos nahte schnaubend ihm mit wildem Dräun,
Fröhlich stürzten sich die Tauben in die Flamm' auf seinem Haupt;
Aber mit dem Lilienstengel rührt das Weib ihn kaum,
Als die Glut erlosch und hinschwand in den öden Raum.
Und der Gott versank in Asche, schrecklich fuhr die Windsbraut

Durch den heil'gen Hain — es packte eisern mich der Traum,
Ich entschüttelt' ihn, und furchtbar deckte mich des Dunkels Graun!

SILKO (der unterdessen, wie die Andern, sich wieder erhoben hat, vor sich.)

Lügenbold!

SAMO.

Was heischt der Crive?

BOTE.

Also spricht der Herren Herr:
Als d'rauf die Sonn' entstieg dem bläulich grünen Meer,
Da kamen, Schweifs bedeckt, Eilboten aus der Fern,
Mir meldend, dafs sie einen grofsen Kahn gesehn
Mit hohen Masten, wo das Ufer küfst die See;
Dann eine Männerschaar entstiegen sey dem Meer,
An Tracht, Gestalt und Ton den Unsern gänzlich fremd,
Auch nicht den Pohlen gleich, doch stattlicher Gebehrd.
Die Schultern hatten sie mit Mänteln sich bedeckt,
Auf deren weifsem Schnee ein schwarzes Kreuz ent-glänzt,
Brust, Bauch und Hüften war von Stahl, die Füfse selbst.

Was sie gesprochen, kunnt' der Bote nicht verstehn,
Doch ihn bedunkt's, als ob von Conrad sie geredt;
Dann han sie, wie das Vieh, zum Boden sich gestreckt,
Und Grafs und Kraut gefressen!

SAMO.

Brust und Bauch und Füfse
Von Stahl! —

SILKO (vor sich.)

Das Herz von Kieselstein, wie du
Und dein verruchter Vater! —

BOTE.

Höret zu,
Dafs, was zu thun, zu lassen, Jeder wisse!
So spricht der Herren Herr: Es kündet mir der Gott,
Die fremden Männer ziehn zur Hülfe hin gen Plozk,
Von wo der Pohlen Fürst der Küste Söhnen droht! —
Dort ist's, wo Warmio, dein Bruder, Samo, sitzt;
Allein der Götter Schild ihn mächtig schützen wird,
Denn Blutschuld beugte nie den jungen Scheitel ihm!
D'rum, ihm zu helfen, zieht, ihr Küstensöhne, nicht,
Ihr seyd aus Fleisch erzeugt, geboren ist aus Stahl
Der fremden Männer Schaar, und hart mit ihr der
Kampf,

Die, Thieren gleich, sich nährt von Kräutern und
von Gras *)! —
Geht nicht nach Pohlenland, bleibt, wo ihr seyd,
daheim,
Zieht Gräben, Schanzen thürmt, so weit die Gränze
läuft,
Und kommt der Feind, so zeig' ein Jeder ihm den
Keul! —
Aber sucht ihn frevelnd nimmer; denn verloschen ist
das Roth
Auf Percunos ernster Wange, furchtbar Laima uns
bedroht,
Wer der Grausen Rad nicht höret, erndtet Untergang
und Tod! —
So spricht der Herr der Herren!

SAMO (unwillig.)

Kampfgenossen!

EIN ALTER.

Weises Wort hat er gesprochen!

---

*) Diese Bemerkung machten die Preufsen wirklich bei der ihnen bis zur Ankunft des Ordens unbekannt gewesenen Sitte der deutschen Ritter — Salat zu essen.

SAMO:

Und wir sollen ungerochen
Sitzen — warten?

SILKO (vor sich.)

Jetzt entschlossen!
Jenes alten Träumers Feigheit
Aufzudecken, ist es Zeit! —

(laut zu Samo)

Ich liebe, Sczupan, deinen Vater nicht,
Obwohl — er sagt es ja! — die Gottheit durch ihn
spricht;
Ich lieb' auch dich nicht brünstig,
Und war zuvor nicht deinem Antrag günstig.
Doch wenn die stahlbedeckten
Kriegsmänner schon den Göttersohn erschreckten,
So müssen wir ja eilen,
Des Göttersohns gerechte Furcht zu heilen!
Verhacke, Zäune, Gräben,
Sie schützen nicht genug sein theures Leben!
Wir müssen jene Schaaren,
Die am verdammten Kreuz schon kenntlich waren,
In der Geburt ersticken,
Damit sie uns den Crive nicht erdrücken! —

Du kannst ihm helfen, Sczupan,
Wenn wir, vereint, die Völker führen an!

SAMO (vor sich.)

Will ich die Kampfgier stillen,
Muſs ich des Übermüth'gen Wunsch erfüllen! —
(laut)
Du redest weislich, Feldherr!
Vereinet führen wir zum Krieg' das Heer!

GLAPPO (heimlich zu dem Boten.)

Leid's nicht, Graukopf!

BOTE (laut zu Samo.)

Willst du sünd'gen,
Deines Herrn Befehl verschmähn?

SAMO.

Läſst er mir den Tod verkünd'gen,
Soll er mich gehorsam sehn;
Selbst den Tod aus Vaters Hand,
Heischet er ihn, duld' ich gern,
Und dem Herren aller Herr'n
Küss' ich knieend das Gewand.
Aber was die Pflicht vom Sohne,
Heischet sie vom Sczupan nicht;

Steh' ich auf dem hohen Throne,
Ist des Volkes Schutz mir Pflicht.
Mögen sich Lämmer verkriechen und zagen,
Böcken gleich, müssen die Feinde wir jagen,
Wer nicht zuerst schlägt, der unterliegt! —
Was meint Ihr, Alten?

ÄLTESTE.

Der Gôtter Willen
Ist auch der unsre!

SAMO.

Mag es denn seyn! —
(nach einiger Besinnung)
Bote, des Crive Befehl zu erfüllen,
Zogst du schon lange vom heiligen Hain?

BOTE.

Sechsmal ist Sonne schlafen gegangen,
Seit ich den heiligen Stecken empfangen.

SAMO.

Schon sechsmal? — o, so kann ja sein Gebot
Perkunos sechsmal schon geändert haben!

GLAPPO.

Ja freilich! — Frühroth ist nicht Abendroth,
Vielleicht gereut es schon dem alten Knaben!

SAMO (zu den Alten.)

Seyd Ihr's zufrieden, wenn durch Feindes Blut
Ich forsche, wie wir sein Gebot erfüllen?

ALLE ALTE.

Was er gebeut, vollziehn wir!

BOTE.

Seinen Willen
Verändert nichts, gehorcht dem Waidewuth!

SAMO.

Auch hier sind Götter, Pfaff, und ich bin Sczupan

BOTE.

So thut, was ich nicht ändern kann!

SAMO (zum Volke.)

Nehmet den gefang'nen Pohlen,
Den zuletzt das Loos getroffen,
Das ihn eingeweiht dem Tode,
Bindet auf der Richtstatt oben
An die Tann' ihn an zum Opfer! —
Deinem heil'gen Amt zufolge,
Magst du, treuer Waidelotte,
Dann in's Herz den Pfeil ihm stofsen,
Dafs der hohen Götter Wollen,

Ebnend unsers Zweifels Wogen,
Uns im Blutgesprudel töne!

(heimlich zu dem Waidelotten)

Gut gestofsen, dafs es springt!

WAIDELOTTE (eben so.)

Ich versteh' dich!

SAMO (eben so.)

Wenn's gelingt, —
Zwanzig Maafs sind dein vom Besten, —
Dafs das Blut
Hoch nur sprudelt!

WAIDELOTTE (im Abgehen.)

Gut, schon gut!

SILKO (der es bemerkt, vor sich.)

Feiner Geier! auf ein Haar
Ähnt er jenem alten Aar!

SAMO (laut.)

Jetzt mit Speis' und Trank zu kösten
Unsern heil'gen Boten geht,
Glappo — Ollo! — Kuchen, Meth,
Wie es ziemt so hohen Gästen,
Müsse ihm gespendet seyn. —

(zu den andern)

Lalst, ihr andern Kampfgenossen,
Mich mit meinem Weib' allein!
Eilt zur Opferstätte hin,
Und wenn dort das Blut geflossen,
Meldet mir der Götter Sinn!

Alle, aufser Samo und Pregolla, gehen ab.

SAMO (indem er sich der am Hügel hingesunkenen Pregolla nähert.)

Pregolla!

PREGOLLA.

Herr!

SAMO.

Ich zieh' in Krieg — tritt her!

PREGOLLA.

Ihr Götter! —

SAMO (sie in die Arme schliefsend.)

Hast mir etwas noch zu sagen?
Der Augenblick ist unser — keiner mehr! —
Mein hohes Weib! — Nicht weinen, nicht verzagen!

PREGOLLA (die Hand krampfig auf das Herz drückend.)

Ich — nein — nur hier — mein Herz!

Sie sinkt, erstarrt und ohnmächtig, zu Boden.

SAMO (auf sie hinstürzend, in äufserster Angst.)

Pregolla! — Weib! — Sie hört nicht — der Schmerz,
Er hat sie getödtet — Pregolla! — Pregolla! —
Todt und erstarrt — Tückische Laima!
Willst du mein spotten? —
Ha, Waidelotten!
Todesbeschwörer! — heran, heran!
Pregolla — mein Liebchen — dein Mann!
Kennst mich nicht mehr? Schone, o schone,
Grauser Picollos — nimm meine Krone,
Lafs nur dies Weib mir — Pregolla! — Vergehn
Mufs ich — sie stirbt!

PREGOLLA (auf dem Boden liegend, leise.)

O, noch nicht aufstehn!
Es ist so früh noch!

SAMO (sie umfassend.)

Sie ist von Sinnen! —
Weifses Liebchen! — Augen fest zugedrückt!

PREGOLLA (indem sie Samo mit beiden Armen umschlingt.)

S ist hier so heimlich warm — flieh' nicht von hinnen! —
An dich mich schliefsen — o — zerrinnen!

Wie der Wilde das Brautbett mir knickt!

(sie schlägt die Augen auf)

Ha! wo bin ich?

SAMO (sehr sanft.)

Täubchen — bei mir!

PREGOLLA (langsam mit Samo's Hülfe aufstehend.)

Hier der Hügel — dorten die Brandung! —

(aufschreiend)

Ach, ich Verlaſsne — es war nur Erscheinung!

SAMO.

Was war? — Du folterst mich!

PREGOLLA (ihn umschlieſsend.)

Du bist noch hier!

Nicht wahr — du bleibst — du lächelst!

SAMO.

Vor Schmerz und Lust — was war dir?

Du Sonne meines Lebens!

PREGOLLA.

Mir war — allein du lächelst —

Du lachst mich aus — dein Mädchen,

Wenn ich es dir erzähle! —

Mir war so grün, mir fächelt's,
Wie Abendwind vom Meere,
Mir war — hast du's vergessen? —
Im Taubenmond — gedenkst du's? —
Im lieben Taubenmonat,
Da war doch unsre Hochzeit!
Seitdem — o, da war's fröhlich! —
Hat dreimal nur der Vollmond
Das Lager uns beschwommen;
Kaum hatt' ich mir das Glöcklein
Geheftet an den Gürtel, —
Wie's unsre Mädchen tragen,
Wenn sie des Trauten harren!

SAMO.

O, diese Wonnen foltern,
Jetzt, da nur Blut die Losung!

PREGOLLA.

So hör' nur, guter Samo,
Das närr'sche Zeug — halb Wachen
Und halb ein süfses Träumen. —
Der muntre Wagenführer,
Der mich von meiner Mutter
Mit dir geraubt, so dünkt' mich's,

Er

Er hielt vor uns'rer Thüre,
Mit Band und bunten Tüchern
Gar stattlich aufgeschmücket,
Zur Hochzeit mich zu führen,
Und um mich standen die Jungfrauen all,
Das Brautlied wir sangen mit traurigem Schall:
O weh, o weh, mein Feuerlein!
Wer wird nun künftig dein Hüter seyn?
Wer, Mütterchen, machet das Lager dir nun,
Wer tränket dein Hündchen, wer füttert dein Huhn?
Da kamen die Gesellen mit grofsem Geschrei,
Und fuhren den bräutlichen Wagen herbei,
Ergriffen dein Mädchen mit fröhlicher Hast
Und jauchzten: wie's Feuer gehütet du hast
In Mütterleins Hütte, so wirst du auch thun,
Wenn du auf dem Lager des Starken wirst ruhn!

SAMO.

Genung, mein weifses Holdchen! —
Nur jetzt kein liebend Kosen,
Ich darf nicht weich seyn! —

PREGOLLA.

Und die Weiber dann! —

Sie rissen vom Haar mir den blühenden Kranz,
Der freudigen Jugend Genoſs,
Ihr Haufe im wilden, geräuschvollen Tanz,
Mich eng' und enger umschloſs.
Sie schlangen um's Haupt mir das Linnengespinnst,
Die sittsame Krone der Frau'n;
Sie sangen: die trägst du so lange im Haar,
Bis einst dein Schoos ein Söhnlein gebar,
So stark, als der Vater zu schaun! —
Sie stieſsen mich schäkernd in's Ehbett hinein. —

(aufschreiend)

O weh! o weh! Sie sinkt ihm in die Arme.

SAMO.

Pregolla!

PREGOLLA (sich an seinen Busen verhüllend.)

Der brennende Augenblick,
Er ist entflohn — er kehrt nicht zurück!

SAMO.

Komm zu dir!

PREGOLLA (halb weinend.)

Er zieht in die Schlacht,
Er hat sein armes Täubchen nicht acht! —

Wer wird dir nun hüten dein Feuerlein,
Wer wird in der Schlacht dein Täubchen seyn? —
Nun trag' ich immer die linnene Kron,
Und nimmer gebähren werd' ich den Sohn! —

(jammernd)

O weh! o weh! o weh! —

WAIDELOTTE (hinter der Scene schreiend.)

Das Blut! —
Es sprützet zum Himmel die rosige Fluth!
Es treffe die Feinde der Fluch!

SAMO.

Sie kommen! — Laima ruft! — die Götter mit dir! —

PREGOLLA (ihn umschlingend.)

Kommen sie, kommen sie? — Reifsen dich von mir? —
Mögen sie kommen — ich lass' dich nicht fort! —
O, welche Angst — welch zuckendes Leben! —
O, bleibe bei mir, mein Samo, mein Leben!
Sieh, ich vergehe — o, bleibe mein Hort! —

SAMO (sie glühend küssend.)

Aus deinen blauen Augen
Lafs mich noch einmal Lebensathem saugen!

O, süfse Augenlieder! —
Genung! — Will's Laima — wohl, so kehr' ich wieder!
Doch, sollt' ich ihr erliegen —
Denn schnödes Spiel mit uns ist ihr Vergnügen, —
So nimm, wenn ich gefallen,
Den Schild — mir lieb vor meinen Waffen allen,
Auf dem wir traulich safsen
Das erstemal — ich werd' ihn nie verlassen, —
Häng' ihn am Eichbaum oben,
Der auf dem stolzen Galgarb *) sich erhoben,
Wo ich zum erstenmale
Dich deine Heerden weiden sah im Thale. —
Oh! —

Waidelotte tritt rasch und schüchtern hervor; er hat das Opfermesser noch in der Hand, sein Gewand ist mit Blut besprützt.

WAIDELOTTE (heimlich zu Samo.)

Wir sind fertig, Sczupan!

PREGOLLA.

Was will er — der blutige Mann?

SAMO (sich von ihr loswindend.)

Lafs mich!

---

*) Ein Berg in Ostpreufsen.

SILKO, GLAPPO, der BOTE, KRIEGER mit Keulen, VOLK.

PRECOLLA (zu Samo, ihn immer ängstlicher umschliefsend.)

Sie drängen sich — wie sie dich ansehn! — —
Ich will dich umfassen, ich will dich umklammern,
Mein ächzendes Angstschrei'n, mein hülfloses Jammern,
Von Göttern und Menschen wird's Mitleid erflehn.

STIMMEN DES EINDRINGENDEN VOLKS (durch einander.)

Das Blut! — hoch hat es gesprungen — das Blut! —
Laut hat es gezischt — gen Himmel es quoll! —
Fort zum Siege! — Fluch der Christenbrut!
Empor hat's gelodert — mit uns, Picoll! —

SAMO (laut und gebietend.)

Bei Eurem Leben — stille! —

(zu dem Waidelotten)

Wie kündet, Priester, sich der Götter Wille?

PRECOLLA (zu dem Waidelotten.)

Dafs du verstummen mögest! —

SAMO (halb leise.)

Mit dieser Keule tödte
Mich, Weib! — Nur vor dem Volke
Mir Schmach nicht! — (laut) Waidelotte,
Beginn! —

PREGOLLA (aufser sich, sich Samo um-klammernd.)

Bei allen Göttern!

SAMO (wüthend.)

Reifst sie von mir — die Thörin!

PREGOLLA (stolz und gefafst zurücktretend.)

Ich bin des Sczupans Weib und Königin! —
Auch ich kann sterben! —

SAMO (zu dem Waidelotten.)

Pfaff — beginn!

WAIDELOTTE (seltsam feierlich, mit erhobener Stimme.)

Alles was aus Blut geboren,
Und von Keulen wird getödtet,
Horch das Wollen des Picollos! —

SAMO.

Mach' es kurz!

WAIDELOTTE.

Es ward das Opfer,
Als es auserwählt vom Loose,
Mit dem heil'gen Stahl durchstoſsen;
Solcher traf am Herzen oben,
Wo des Blutes Zweige sprossen,
Und gehöhlt des Lebens Bronnen;
Und als ob aus tausend Röhren,
Sprützt' das Blut empor und lodert's,
Gleich dem Biere, wenn's gegohren;
Aus dem Blutgesprudel tönte,
Aber heulend in den Ohren,
Mir der Spruch des grausen Gottes:

Tod dem Frevler, Tod!
Seines Blutes Roth
Tränk' des Bruders Keule! —
Das ist mein Gebot!

VOLK (jauchzend.)

Tod den Feinden, Tod!
Ihres Blutes Roth
Unsre Keulen tränke!
Das ist sein Gebot!

Pause, in der Jeder sein Erstaunen ausdrückt.

SAMO (vor sich.)

Des Bruders Keule! —

EIN ALTER (desgleichen.)

Ahndungsvoll! —

GLAPPO (vor sich, auf den Waidelotten blickend.)

Wie fein er's drechselt und wie toll
Sie's deuten! —

SILKO (vor sich.)

Lögst du nicht, Picoll!

SAMO (desgleichen.)

Ich hab's begonnen — end' es, wie es soll! —

(laut)

So ist denn Kampf die Losung! — Du hörst es, Götterbote,
Zeuch gen Romove schleunig, noch vor dem Abendrothe,
Und sprich zum Herrn der Herren: das alte Volk vom Strand
Küfst dein Gewand, und eilet zum Sieg' nach Pohlenland;

Denn also hat's beschlossen Picoll mit hohem Muth,
Dafs Blut die Keul' uns färbe der schnöden Christen-
brut!

VOLK.

Sieg unsern blut'gen Keulen, und Tod der Christenbrut!

BOTE (zu Samo.)

Durch deine zweite Frage
Hast Laima du versucht, die ungerochen
Nichts lässet, was verbrochen;
Bewahr' dein Haupt! — sie straft den Übermuth!
Sie spinnt auch deine Tage! —
Wer Blut gemifsbraucht, büfst durch Blut;
Dein ist die Schuld, nicht mein! — Du frugst, Gott
hat gesprochen,
Ich schweige! —

GLAPPO.

Daran thut er gut!

SAMO.

Füllt noch einmal die Schale!

(indem er sie dem Boten reicht)

Zu dir — Glück auf die Reise!
Kommst du zum Eichenthale,
Wo voll der Gottheit ruht der hohe Weise,

So sprich zu ihm: im Tod und Leben bleibet
Dein Erstling Samo dein, wie's in ihm auch gähret
und treibet!

BOTE.

Wohl!

SAMO.

Und hin zu seinem Throne
Führst du diese (auf Pregolla zeigend) theurer mir,
Als mir Keul und Helmeszier;
Ihm, dem hohen Göttersohne,
Send' ich meines Lebens Krone. —
Schönheit schützend zu umschweben,
Ward dem Würd'gen nur gegeben. —
Hast du sicher sie geleitet,
Wird dir grofser Lohn bereitet. —
Doch verbürgt sie mir dein Leben!

BOTE.

Keine Erdenqual berührt,
Was der Götterbote führt.
Ich verbürge sie!

SAMO.

Pregolla!

Fahre wohl! —

BOTE (zu Pregolla.)

Sie bebt erschrocken! —
Nicht dich fürchten, schöne Tochter! —
Heilig ist der Unschuld Haupt,
Wie des Götterbaumes Wipfel,
Den kein Wetterstrahl entlaubt!

PREGOLLA (die so lange abwärts gestanden, zu Samo, mit dem höchsten Ausdruck des Schmerzes.)

Geh — krampfig wühlt's im Herzen,
Es reifst sich los mein Leben!
Nimm's mit dir — geh!

SAMO (in äufserster Rührung.)

Pregolla! —

(zu dem Volk)

Ich möchte wohl, ihr Männer,
Mein Weib — noch einmal küssen;
Doch — wer darüber lächelt,
Dem — (die Keule erhebend) beim Picoll! — zer-
schmettr' ich
Den Kopf! —

SILKO (mit laut erhobener Stimme.)

Den Schlachtgesang! —

SAMO (indem er Pregolla glühend umarmt.)

Leb' wohl!

VOLK (gräfslich in eintönigem Gesange.)

Die Keul'
Schwingt mit Geheul! —
Picollos — hu!
Lacht grinsend uns zu! —
Zischend und laut,
Wie Eul' und Windsbraut,
Kreiselt und kreischt der Tod — hohahahu!

Sie stürzen mit geschwungenen Keulen von der Bühne.

SAMO (halb laut, Pregollen liebetrunken im Arme haltend.)

Für eine Nacht mein Leben! —

SILKO und VOLK (hinter der Scene.)

Sczupan! Sczupan! —

PREGOLLA (zu Samo.)

Du fällst, und ich — ich folge dir! —

SAMO (sich gewaltsam von ihr losreifsend.)

Zur Schlacht!

Stürzt hinaus, der Bote führt Pregollen, die dem Samo sehnend nachsieht, nach der entgegen gesetzten Seite ab. Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Gegen Abend. Bergige Waldgegend unweit Plozk.

Deutsche Lanzknechte.

Ein deutscher Lanzknecht klettert von einem Berge herunter.

Lanzknecht (ängstlich umherschauend und in das Dickig rufend.)

Pst! Heinrich! Wolfgramm! — Seyd ihr da? — Wo steckt ihr?

Ein anderer Lanzknecht (der, wie der erstere, den Berg herunter kriecht.)

Ein Teufelsland! — Nur Fichten und Wacholder, Morast und Sümpfe!

Erster L.

Wo sind denn die Ritter?

ZWEITER L.

Sie klettern dorten noch den Berg hinauf!
Saleiden pfeift — dem alten Spielmann fröstelt's —
Herr Conrad hat die Augen überall.

ERSTER L.

Ist dir der Spielmann nicht so artlich? —

ZWEITER L.

Etwas! —
Ein guter Graukopf! — Oft ein wenig grob! —

ERSTER L.

Seit den drei Wochen, dafs er sich zu uns,
Ich weifs nicht wie gefunden, hab' ich nimmer
Ihn essen sehn, noch trinken; und des Nachts,
Da geht er beten! —

ZWEITER L.

Hm! — Er mag sich wohl
Vom Liedersingen mästen.

ERSTER L.

Schlecht genug!
Wir selber haben leider nichts zu beifsen.
Der ewige Salat!

ZWEITER L.

Ein kläglich Leben! —
Der Henker hol' das Heidenvolk! —

ERSTER L.

Ja wohl! —
Hätt' ich's der heil'gen Jungfrau und dem Pater
Nicht angelobt — hol' mich der — Gott sey bei uns!
Ich säfs' im Vogtland hinter'm Ofen! —

ZWEITER L.

Nein,
So toll war's doch im heil'gen Lande nicht!

EIN DRITTER LANZKNECHT (der eilig von der nämlichen Seite gelaufen kommt.)

Wifst ihr? — Der Peter ist bei Gott!

ERSTER L. (erstaunt.)

Der — ?!

ZWEITER L.

Was? —

DRITTER L.

Nun ja — er blieb ein Stückchen hinter uns,
Dort rechts im Strauch', den Harnisch festzuschnallen,
Husch! packt ihn da ein gelbgelockter Teufel,
Plautz — mit der Keul' an'n Kopf — gleich mausetodt!

Wir rufen; Peter! — sehn uns nach ihm um,
Da lud der Wilde schon ihn huckpack — Fort
Mit sammt dem Peter war er, wie ein Blitz!

Erster L.

Es ist der Zwölfte schon, den sie auf die Art
Uns weggefischt.

Zweiter L.

Der alte Schwager Peter!
Er hatt' ein drollig Weib — Gott hab' ihn selig!

Erster L.

So 'n Heidenvieh! — es mufs vom Teufel doch
Besessen seyn, schon bei lebend'gem Leibe!
Wenn so ein Ries' mich anglotzt — straf mich Gott! —
Mit seinem grofsen blauen Aug' — die Keule
Geschultert — hinten 's Bärenfell — beim Henker!
Ich bin kein Has', doch überläuft mich's kalt!

Zweiter L.

Die Weiber sind nicht eben zu verachten,
Nur scheu, wie wilde Gänse!

Dritter L.

Und so 'n Kerl —
Hat einen er gepackt, und geht's an's Laufen,
So holt kein Pferd ihn ein!

ERSTER L.

Doch, beim Sanct Veit!
Hier ist ja Pohlenland — das Plazki . . . Plozko —
Der Henker sprech' es recht! — es soll ja nur
Ein Viertel Weg's noch fern seyn — Wie, zum Kuckuck,
Kömmt hieher denn der Heidenkerl?

ZWEITER L.

Ei was!
Sie respektiren ja den Pohlenfürsten
In seinem eig'nen Lande nicht! — Die Bauern,
Wo gestern wir genächtigt, sagten selbst:
Er schindet uns, die Preufsen schinden ihn,
Und wär's nicht um des lieben Herrgotts willen,
So wär's uns gleich, ob Sczupan oder Woiwod.

ERSTER L.

Verfluchte Namen! — mir zerreifst es schon
Das Maul, sie auszusprechen!

DRITTER L.

Ja, des Meisters
Gestrenge Herrlichkeit — er hätt' uns lieber
Im Mameluckenlande lassen sollen.

ZWEITER L.

Noch lieber bei den schmucken, braunen Dirnen
Im warmen Welschland' *)!

DRITTER L.

Still! — Herr Otto kommt!

OTTO VON SALEIDEN; ein alter ZITTERSPIELMANN, eine Zitter in der Hand haltend, und ein TRUPP DEUTSCHER LANZKNECHTE kommen aus dem Hintergrunde über die Berge gezogen.

OTTO (zu dem Spielmann, der langsam hinter ihm geht.)

Nun, Spielmann — hinkt's? —

SPIELMANN **).

Es friert, gestrenger Herr!

OTTO.

Ja, schändlich kalt ist es in diesem Lande,
Doch — du hast, sagst du, lang' am Meere schon
Gehaus't — du bist's gewohnt, dies Bärenleben!

---

*) Der Deutsche Orden war bekanntlich, ehe er nach Preufsen kam, in Italien, wohin er sich von Palästina zurückgezogen hatte.

**) Der Geist des von den Preufsen erschlagenen Bischofs Adalbert.

SPIELMANN.

Ja — darum wohl! — Allein mich friert's so immer,
Wenn ich rund um das kalte Thun und Treiben
Betrachte —

OTTO.

Nun — die Preufsen sind nicht kalt;
Sie schlagen warm genug auf ihren Mann;
Nur immer hinterrücks — die Buben! —

SPIELMANN.

Hm!
'S ist hier und dorten kaltes Wesen! —

OTTO (zu den Lanzknechten.)

Leute!
Dafs Ritter Landsberg nur uns nicht vermifst.
Er blieb zurück — Geh' einer auf die Höh',
Und ruf! —

EIN LANZKNECHT (steigt auf den Berg, und schreit.)

Herr Landsberg! — ho! —

OTTO.

In diesen Wäldern,
Von zehn, zwölf Meilen lang und breit — der Beste

Kann hier sich irren — Du (zu dem Spielmann) weifst
gut Bescheid,
Und dafs du grade recht kamst, als der Preufse,
Der nach der Landung uns den Weg gezeigt, —
Der Schurk'! — in Sümpf' uns führte — ohne dich
Wär' schwerlich einer noch von uns am Leben.

SPIELMANN.

'S ist Gottes Schickung, der Euch hergeführt,
Und mich zu Euch —

CONRAD VON LANDSBERG kommt, mit einer blutigen Lanze in der Hand, vom Berge herunter.

OTTO.

Nun, seyd Ihr endlich da?

CONRAD.

So weit mit Gott! —

OTTO.

Die Lanze ganz voll Blut! —
Was treibt Ihr? —

CONRAD.

Waidwerk — kam ein Auerochse
Mir in den Wurf — ich fing ihn ab.

OTTO.

Allein —

Das grimme Thier! — und nicht einmal zu Pferde!
Es ist ein Stück! —

CONRAD.

Nicht solchen Lärm um Nichts! —
Fehlt Keiner? —

EIN LANZKNECHT.

Nur der Peter blofs —

CONRAD.

Ich weifs es. —
Sie ist doch schändlich, diese Art von Krieg,
Im Forst, im Hohlweg, wo nicht, Stirn an Stirne,
Der Mann den Mann erwartet — wo mit List
Der Mörder nur des Unbewehrten harret! —

OTTO.

Doch hat der gute Einfaltspinsel Peter
Mehr Glück noch, als Verstand; — ein Märtyrer
Wird er durch seine Dummheit! —

SPIELMANN (finster zu Otto.)

Kanntet Ihr
Den Peter? —

OTTO.

Schon vom heil'gen Kriege her —
Ein braver Dummbart —

SPIELMANN.

Was Ihr kanntet, war
Wohl nur des Peters Rock, des Peters Mütze,
Sein Antlitz höchstens — doch das Übrige,
Das läfst sich so nicht kennen.

CONRAD (zu den Knechten.)

Sind die Lanzen
Geputzt? — Hier ist kein Weilens!

SPIELMANN (zu Otto.)

Jener Dummbart,
Er konnte doch im grofsen Wesenringe
Vielleicht so viel, als Ihr — vielleicht noch mehr
Bedeuten! —

OTTO.

Brummst schon wieder, Zitterspieler?

SPIELMANN (mit steigendem Zorn.)

Und dafs er mehr bedeute, hat der Herr
Bewiesen — der ihn jetzt im Heidenlande
Für seines Glaubens Ehre fallen liefs.

OTTO.

Nun — lafs es gut seyn! —

SPIELMANN.

Wenn Ihr gut seyn laſst,
Was, weil es gut ist, sich dem Guten nur
Enthüllet —

CONRAD (der unterdefs die Lanzknechte, welche den Hintergrund der Bühne füllen, gemustert hat.)

Ist's noch weit bis Plozko, Spielmann?

SPIELMANN.

Hört Ihr nicht über'm Forst die Abendbetglock'?
Vom Plozker Dome läutet's! —

(Man hört ein sehr entferntes Läuten, das einige Augenblicke fortwährt. Der Spielmann entblöfst das Haupt.)

ALLE LANZKNECHTE (freudig auf die Knie stürzend.)

Ha! — die Betglock'!

OTTO (eben so.)

Zum erstenmal, seit wir am Strand' gelandet!

CONRAD (eben so.)

Der liebe Herrgott spricht uns freundlich zu! —

ALLE (den Spielmann ausgenommen, knieend.)

Ave Maria Jesus!

Bei Nennung des letzten Namens entzündet sich über dem Haupte des Spielmanns ein Flämmchen, welches sogleich wieder erlischt.

OTTO (nebst den Andern aufspringend.)

'S blitzt! —

CONRAD.

So dünkt mich's! —

SPIELMANN.

Warum nicht gar! —

CONRAD (zu den Lanzknechten.)

Wohlan! — mit Gott denn weiter!

OTTO (zu Conrad.)

Ihr werdet doch ein Viertelstündchen hier —
'S ist ein so schöner Rasenplatz — verweilen?

CONRAD.

Der Plätze giebt es viel, der Stunden wenig —
Wir ziehn! —

EIN LANZKNECHT (zu Conrad bittend.)

Gestrenger Herr! —

EIN ANDERER.

Wir sind so müde!

EIN DRITTER.

Seit sieben Tagen keinen Rasttag —

EIN VIERTER.

Nur

Ein kleines Weilchen, um uns zu verschnaufen,
Und einen Schluck zu thun! —

SPIELMANN.

Lafst sie gewähren!

Die alten Bäum' herum, — so Manchem weh'n
Sie Lebensathem wohl zum grofsen Werk. —

(zu den Lanzknechten)

Ihr Kinder, lagert Euch, und trinkt einmal —
Gott sieht das gerne! —

OTTO.

Warum trinkst du selber,
Du, Schnakscher, nicht? —

SPIELMANN.

Ich tränkte, trank und trinke! —

CONRAD.

Du bist ein wenig vorlaut, Alter; doch
Mag's sein —

(zu den Lanzknechten)

Ein Viertelstündchen!

(Die Lanzknechte lagern sich im Hintergrunde der Bühne in einen Kreis gruppirt, und trinken die Runde aus einem Schlauche.)

SPIELMANN (zu den beiden Rittern.)

Setzt Euch auch —
Ihr könnt wohl bald der Kraft bedürfen!

Er und beide Ritter setzen sich im Vorgrunde unter einen Baum.

CONRAD (zum Spielmann.)

Alter!
Könnt' ich es glauben, dafs der Mann, der dieses

(auf das Kreuz an seinem Mantel zeigend)

Am Mantel und im Herzen trägt, von Hexen
Bezaubert werden könnte, so — vergieb mir! —
Ich glaubt', du seyst ihr Meister. — Selten bin ich
Gewohnt, mich nach dem Willen eines Andern,
Wenn's nicht mein Gott, mein Meister und mein
Bischof,

Zu fügen; doch seit jenem Augenblicke,
Da du zu uns dich trafest, nahmst du ganz
Den Willen mir — ich bin dein Nachhall nur!

OTTO.

Ja, alter Grieſsgram, Dank sind wir dir schuldig;
Du hast uns brav geleitet bis hieher:
Doch läſst du uns nach deiner Pfeife tanzen,
Wie's dir gefällt, und brummst noch obendrein.

SPIELMANN.

Wie Gott Euch's weiset, thut Ihr — wie er mich,
So thu' auch ich — Mein Zürnen ist nicht Unmuth,
Auch Haſs nicht — wo der hohe Zorn gewurzelt,
Da trägt er Früchte, und verdorret nie. —
Laſst meine Art mir! —

CONRAD.

Wir verehren gern
In dir den Mann nach alter Weise! —

(Nach einer Pause, während welcher er, in's Gras gestreckt, sich dem Anschauen der Gegend überlassen hat.)

Lieblich
Ist dieser Platz — die Abendsonne luget

So traulich drein, — die Vög'lein springen munter
Von Zweig' zu Zweige, preisen ihren Gott
Mit ihrem Zünglein sonder Hadersucht, —
Und er ernährt sie väterlich! — Auch uns
Wird er ernähren in der fremden Heimath! —

OTTO.

Ob's bei den Springinsfelden wohl auch Heiden
Und Ketzer giebt? —

SPIELMANN.

Nur dorten giebt es Ketzer,
Wo sich die Selbstheit aus dem grofsen Kreise
Des Alls hinunterzieht in sich — nicht hier
Und nicht am Busen des Unendlichen! —

OTTO.

Ich kann dich nicht verstehn —

SPIELMANN.

'S ist auch nicht nöthig.

OTTO.

Doch wird's mir immer in der Brust so enge,
Wenn du so seltsam sprichst.

SPIELMANN.

Das ist mir lieber,
Als wenn Ihr zu verstehn mich wähntet.

OTTO.

Alter,
Ich halt's nicht länger aus — du mufst mir sagen —
Magst wollen oder nicht — wer bist du?

CONRAD (der bis dahin in Gedanken verloren gesessen hat.)

Otto! —
Ein Rittersmann, und Fürwitz! —

OTTO.

Ja — ein Heide
Halt's aus! — Er hat mich lang' genug geplagt
Mit seinem Schweigen — der! —

(auf den Spielmann zeigend.)

CONRAD.

Ich leugne nicht,
Ich selber möchte gern den Sonderbaren,
Der uns so adelich ohn' allen Lohn
Durch diese Wildnifs her geleitet — uns

So manche sittig frohe Stunde schenkte —
Genauer möcht' ich wohl ihn kennen — dennoch,

(zu dem Spielmann)

Sey unbesorgt, mein alter Freund; ich will
Dir dein Geheimnifs listig nicht entlocken.
Dies schlichte weifse Haar — die klare Stirn,
Das stille Gluthenauge — nur dem Edeln
Gehört es: — das ist mir genug! —

OTTO (sehr sanft und schmeichelnd zu dem Spielmann.)

Vater!

Ich stehl' dir's auch nicht, aber — bitten mufs ich! —

SPIELMANN.

Wenn Ihr's denn wollt — ich will es Euch erzählen —
Nur ist's mit Sängern ein besonder Wesen;
Sie haben immer Manches zu verhehlen,
Sie sagen Manches, was auch nicht gewesen;
Doch — wenn sie auch die Wahrheit oft verfehlen,
So lügen sie zum Guten, nicht zum Bösen. —
So will auch ich, so gut ich's darf, Euch künden;
Ihr mög't das Gute dann heraus Euch finden.

Im Böhmenlande ward ich einst geboren.
Aus meinem Stamme manche Helden kamen;
Doch hab' ich meinen Namen schier verloren,
Ob dem Gedächtnifs von dem Einen Namen,
Durch den geheiligt alles, was erkohren,
Und ausgetilgt des Drachen schnöder Samen;
Der alten Zeit Gedächtnifs ist verschwunden,
Und blofs das Neue wird in mir erfunden.

Nur dessen kann ich mich gar wohl entsinnen,
Dafs ich ein Spielmann war auf dieser Erden;
Denn Spielen war mein tägliches Beginnen,
Und um mich spielten Wonnen und Beschwerden:
Doch immer sprach es schon zu meinen Sinnen,
Dafs aus dem Spiele mufs das Ernste werden;
So spielt' ich fort, den Leib vom Spiel' umfangen,
Den Geist dem hohen Ernste angehangen. —

Erzogen ward ich in der stillen Klause;
Die Klause ward mir, bald die Welt zu enge.
Ich war, wo ich geboren, nicht zu Hause,
Ich drängte mich in's menschliche Gedränge:
Statt Saitenklangs gefiel mir Stromgebrause,
Zu klein war mir der Hörer kleine Menge;
Denn mich ergriff ein allgewaltig Sehnen,
Hinaus zu ziehn zum Bronnquell frommer Thränen.

Zur Stadt, wo aller Gläub'gen Hirte wohnet,
Zog ich als Pilgramm kühn und unverdrossen,
Zum warmen Lande dann, wo Liebe thronet,
Die sich vom Kreuz auf alle hat ergossen.
Doch als ich dort dem Heiligen gefrohnet,
So war die Pilgerreise abgeschlossen;
Zu meiner Heimath kehrt' ich fröhlich wieder,
Und sang vernomm'ne und verklung'ne Lieder.

Ich sang vor Hirten und gekrönten Leuten;
Doch mochten wohl die Hörer drob ermüden.
Gewinn und Beifall wollt' ich nicht erbeuten,
Das Irdische gab mir gar schlechten Frieden,
Nur im Gesange brannt' ich zu erstreiten
Die Krone, die wir schimmern sehn hienieden. —
Es war ein thöricht eitel Unternehmen;
Doch darf ich mich im Grunde dess' nicht schämen.

Ich zog nach Pohlenland, wo Viele waren,
Die nimmer noch den hohen Sang vernommen.
Ich scheute nicht Beschwerden, noch Gefahren,
Sang Jedem das, was Allen machte frommen.
So war ich endlich, nach so manchen Jahren,
An jenes öde Küstenland gekommen,
Und sang denn da, nach meiner alten Weise,
Was Himmel laut verkünden, schlicht und leise.

Das

Das mochte wohl so Manchem nicht gefallen;
Doch fiel auf guten Acker auch der Samen.
Von vielen Tausend meiner Hörer allen,
Gab's mehr als Zehne, die mein Wort vernahmen.
Ich sah so manche Hörer um mich wallen,
Und reiner fortgehn, als sie zu mir kamen;
Darob erfreut' ich mich in meinem Herzen,
Und pries die mir geneigten Himmelskerzen.

Doch nur dem Neuen waren sie gewogen
Den heil'gen Eifer wollten sie nicht ehren.
Wen meiner Leier Wohlklang angezogen,
Der mochte nicht der Buſse Psalmen hören:
Sie stürmten um mich gleich empörten Wogen,
Mein harm - und schuldlos Saitenspiel zu stören;
Ja, Einer nah'te mit unheil'gem Feuer,
Und brach entzwei die Gott geweihte Leier. —

Da barg ich mich am fluthbeschäumten Strande,
In einer Höhle, die mein Vater baute.
Entfernet zwar vom lieben Mutterlande,
Mir dennoch nicht in öder Fremde graute,
Und manches Herz bei mir Erquickung fande,
Wiewohl man meine Leier nicht mehr schaute. —
So saſs ich da wohl viele Jahr' und Wochen,
Und hab' mit meinem Vater nur gesprochen. —

Und als zur Küste Euer Schiff geschwommen,
Da sagte mir der Vater: zeuch von hinnen!
Die Männer sind von Weitem angekommen,
Mit löblichem Gemüth und frommen Sinnen.
Sie ahnen wohl, wie viel sie unternommen:
Doch können sie's nicht enden, noch beginnen.
Sey du ihr Führer auf dem steilen Gleise,
Und leite sie zum Ziele ihrer Reise! —

Da brach ich auf mit neugestärktem Wesen,
Und grüfste froh mein altes Spielwerk wieder.
Die Leier war wohl schon für mich gewesen;
Doch in mir klangen noch die alten Lieder,
Und, was ich mir zum Jugendspiel erlesen,
Umflofs wie Schatten mich gestorb'ner Brüder;
Ich träumte nun, was wachend ich empfunden —
So haben wir zusammen uns gefunden.

CONRAD.

Ich danke dir für deinen guten Willen,
Uns deine Ebentheuer zu berichten,
Wiewohl du mir ein Räthsel bleibst —

SPIELMANN.

Wie Ihr

Euch selber —

OTTO (zu dem Spielmann.)

Du hast einen Vater noch? —

SPIELMANN.

Wie Ihr! —

OTTO.

Und deine Zither? —

SPIELMANN.

Ist ein Stück
Von meiner alten Leier — zwar das schwächste,
Doch auch das zarteste — Ich spiel' Euch d'rauf
Noch Töne, die ich wohl auf jener nicht
Herausgeklimpert hätte. —

CONRAD (aufstehend zu den Lanzknechten.)

Waffenbrüder!
Zum Aufbruch! —

ALLE LANZKNECHTE (stehen auf, und rufen, indem sie von der Bühne ziehn:)

Ha! — dem Heidenvolk Verderben!
Für Christus leben und für Christus sterben!

Alle ab.

Zweite Scene.

Saal auf der Veste Plozk, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Abend.

Bediente, welche die Kerzen anzünden. Castellan Falenski zu ihnen hereintretend.

Castellan.

Seyd ihr bald fertig?

Erster Bedienter.

Alles ist bereit —
Die Kerzen angezündet — alle Sessel
Geputzt —

Castellan.

So scheert euch fort zum Speisesaal,
Dort deckt die Tische — füllet die Pokale!
Die Trauung ist vorbei — das Brautpaar zieht
Schon aus der Kirche — Fort! was maulafft ihr? —

Zweiter Bedienter.

Vorbei, sagt ihr? — O, Schade! — Gerne hätt' ich's
Mit angesehn —

Dritter Bedienter.

Wie sah er denn wohl aus

Der Heide, als mit unsrer schönen Fürstin
Er vor dem Altar stand? —

ZWEITER BEDIENTER.

Der Heide? — Dummkopf! —
Der Preufsen Prinz — so sprich, sonst — setzt es Hiebe.
Er ist getauft, wie wir! —

DRITTER BEDIENTER.

Ein Heide doch!

CASTELLAN.

Fort! packt euch, Schurken — in den Speisesaal,
Und nichts vergessen, sonst! —

Er hebt eine Karbatsche auf, die er in der Hand hat,

ERSTER BEDIENTER.

Herr Casimir,
Ich bin ein Edelmann! —

ZWEITER BEDIENTER.

Und ich! —

DRITTER BEDIENTER.

Auch ich! —

CASTELLAN (mit der Peitsche auf sie zu eilend.)

Fort — sag' ich!

BEDIENTE (durch einander.)

Gleich, Herr Wohlthäter *)!

Laufen ab.

CASTELLAN (allein.)

Geschmeifs! —

Und dennoch führt's im Reichstag seinen Säbel
So gut, wie einer **)! — Wo Stephani doch
Nur bleiben mag! — So sicher hat er's doch
Mir zugesagt — noch heut' vor Abend —

(es wird an eine Seitenthüre geklopft)

Holla! —

Klopft dort nicht wer? —

STEPHANI (von draufsen.)

Falenski! —

CASTELLAN.

Seine Stimme!

Bist du's, Stephani?

---

*) Das gewöhnliche: *Mości Dobrodzieju*, was bei den Pohlen theils ein Compliment, theils im stets hastigen Gespräch ein Ruhepunkt ist, und daher in jeder pohlnischen Unterredung unzählige Mal vorkommt.

**) Bekanntlich waren auch dienende Personen, Hausknechte sogar, sobald sie von Adel waren, beim Reichstage stimmfähig.

STEPHANI.

Ja! —

CASTELLAN.

Herein, geschwind! —

(Er eröffnet die Thür, STEPHANI tritt in Bauerntracht herein)

Nun, sahst du ihn? —

STEPHANI (leise.)

Nach Wunsch — 'S ist alles richtig!
In einer Stunde sind sie hier —

CASTELLAN (eilig.)

So sprachst du
Den Fürsten Samo selbst? —

STEPHANI.

Versteht sich! —

CASTELLAN.

Nun? —

STEPHANI.

Ganz wie wir's eingeleitet — äufserst gnädig
Empfing er mich — die Abred' ist getroffen.
Heut' Nacht um elf Uhr höchstens sind die Preufsen
Vor dieser Burg; dann öffnen wir das Thor,

Und lassen ihn, allein, in Sklaventracht
Vermummt, herein.

CASTELLAN.

Allein?

STEPHANI.

So will er es,
Der Waghals!

CASTELLAN.

Ist er toll?

STEPHANI.

Was kümmert's uns! —
Noch eh' die Burg berennt wird, will er selber,
Wenn's Brautpaar schon in tiefem Schlafe ruht,
Malgonen tödten, seines Bruders sich
Versichern, heimlich mit ihm fort —

CASTELLAN.

Wenn's Lärm giebt —?

STEPHANI.

So schrei'n wir mit. — Berauscht sind dann schon alle,
Und die Magnaten auf einander neidisch,
Stets uneins — wie den Tod den Herzog hassend,
Was gilt's — sie würgen sich einander selbst.
Samo schlägt zu — 's geht d'rüber und darunter,

Die Preufsen dringen ein — die Unsern — nun
Helf' ihnen Sanct Perlict! — Doch oben d'rauf
Sind wir —

CASTELLAN.

Und — unser Lohn?

STEPHANI.

Vier Dörfer.

CASTELLAN.

Bravo!

Doch, wenn's mifslingt — wenn sie den Samo würgen?

STEPHANI.

Erliegt er — nun, so schlagen wir auf ihn,
Und sind behalt'ne Männer, wie zuvor. —

CASTELLAN.

Hast Recht, Herr Landsmann! — Aber sag' mir nur,
Wie kamst du durch die Heidenwachen — konnten
Sie dich verstehn?

STEPHANI.

Spricht's Geld nicht alle Sprachen? —
Doch jetzt das Nöth'ge nur! — Sind wir auch sicher? —
Wie steht's im Schlosse? — weifs die Woiwodin? —

CASTELLAN.

Noch nichts! — noch Niemand! —

STEPHANI.

Der vertrackte Hettmann *)!
Er reitet über Hals und Kopf, die Nachricht
Vom Überfall der Preufsen ihr zu bringen —
Ich traf unweit des Thores ihn —

CASTELLAN.

Verdammt! —

STEPHANI.

Thut nichts — er ist getäuscht — er glaubt die Preufsen
Noch lang' so nah' nicht. — Unsre Spiefsgesellen,
Sie haben ihn belogen —

CASTELLAN (freudig.)

Brave Jungen! —
Ich möcht' sie fressen! —

STEPHANI.

Nimmersatt! —

CASTELLAN (ihn fortziehend.)

Jetzt komm! —
Wir trinken eins auf guten Ausgang! —

---

*) Hettmann hiefs bei den Pohlen und Lithauern der oberste Feldherr des Heeres.

STEPHANI.

Wohl! —
Dann meldest du mich bei der Woiwodin! —

CASTELLAN.

Bist du von Sinnen? —

STEPHANI.

Diese Bauerntracht —
Ich hab' sie d'rum gewählt — Agaphia
Erfährt vom Hettmann doch der Preufsen Anmarsch.
Um sie zu täuschen, giebt's ein Mittel nur:
Halb Wahrheit und halb Trug. — Du stellst mich ihr
Als einen Bauer vor aus Inowrazlaw,
Dort, meld' ich ihr, sey von den Preufsen ich
Beraubt — entflohn — kurz, beicht' ihr treulich Alles,
Was vorgestern die Heiden dort verübt,
Als sey's heut' Nacht geschehen — sie glaubt sie fern
noch;
Der Hettmann — gleich belogen — sagt dasselbe,
Und unser Spiel ist sicher! —

CASTELLAN (ihn umhalsend.)

Lafs dich küssen! —

STEPHANI.

Die tollen Heiden — schändlich haben sie
Doch dort gewüthet! — Brüderchen, im Grunde,
'S ist doch nicht Recht, dafs wir den Preufsen helfen.
Die Woiwodin und ihre Tochter — Beide,
Sie haben stets doch Gutes uns gethan;
Auch selbst das arme Pohlen — Gott erbarm's!
'S ist doch das Vaterland! — Wir sollten —

CASTELLAN.

Närrchen!

Vier Dörfer und Ein Vaterland!

STEPHANI (ihm die Hand reichend.)

Schlag ein!
Nur Probe war's — doch du bist fest! —

(man hört blasen)

Trompeten!

CASTELLAN.

Sie kommen von der Trauung! — Fort nur — fort! —
Im Weine Wahrheit, sagt der Capellan,
So lafst im Branntwein denn uns Lügen saufen! —
Erst eine Flasche, dann — zur Fürstin! — Fort!

Beide eilen, Hand in Hand, durch eine Seitenthüre ab.

BISCHOF CHRISTIAN, WOIWODIN AGAPHIA, WARMIO, MALGONA, beide letztere mit hochzeitlichen Kränzen geschmückt, und GEFOLGE treten, unter dem Vortritt von EDELKNABEN, welche Fackeln tragen, durch die Mittelthür herein.

CHRISTIAN (zu Warmio und Malgona.)

So seyd Ihr nach der Weise
Der heil'gen Kirche jetzt in Eins verbunden;
Ihr habt das Heil gefunden.
Wenn Ihr es rein und würdig jetzt genossen,
Das Sakrament des grofsen
Vereinungs-Festes gläubig-reiner Seelen,
So kann es Euch nicht fehlen,
Dafs Ihr, gesellt, erreicht das Ziel der Reise,
Die durch des Lebens Gleise
Uns dorthin führt, wo alle Qual verschwunden.
Verharrt Ihr treu und züchtig im Gemüthe,
So schenkt die ew'ge Güte
Die Palme dessen Euch, der überwunden,
Und jener Liebe sterbend gab das Leben,
Die wiedertönt den Klang der Sternenkreise.

AGAPHIA (eben so.)

Der fromme Bischof hat ein Wort gesprochen,
Wenn Ihr es treu bewahret,
Wird Euch schon hier der Himmel offenbaret.
Nicht Jedem ward's gegeben,
Was er gehofft mit namenlosem Sehnen,
Erfüllt zu sehn in dieses Lebens Schwüle.
Das Bächlein Lustgefühle,
Ach, es verrinnt so schnell im Meer' der Thränen! —
Doch, ein vereintes Streben,
Wo Männerkraft durch Frauenhuld erweichet,
Erklimmt den Gipfel, den kein Blitz erreichet.

WARMIO.

Ich habe sie gefunden,
Die meines Lebens Sonne!
Die Götter sind verschwunden;
Nur einer Gottheit Feuer,
Das mir im Busen lodert,
Das mir die Adern schwellet —

(zu Malgonen)

Nennst, Holde, du's nicht Liebe? —
Nur Liebe wogt in mir! —

CHRISTIAN (zu Warmio.)

Christ ist die wahre Liebe,
Christ ist des Herzens Sonne!
Er hüte dich vor Rückfall
Zum schnöden Heidenthume,
Aus dem er durch die Taufe
Dich gnädiglich errettet;
Er läutre deine Triebe,
Und wohne stets in dir!

WARMIO (zu Malgonen.)

Und du so still in diesem Augenblicke,
Wo meinen Todfeind ich umhalsen möchte,
Wo, stärker als der Donner zu Romove,
Ich brüllen möchte: ganz Malgona mein! —

AGAPHIA.

Ihr werdet doch der Braut nicht zürnen wollen,
Dafs sie des bald verlornen Kranzes denkt! —

MALGONA.

Nein, meine Mutter! — Warmio, so eben
Beprüft' ich mich, wen ich wohl stärker liebe,
Ob dich, ob Christus —

CHRISTIAN (auffahrend.)

Fräulein Woiwodin! —

Doch, meine fromme Tochter wird im Ernste
Sich Blasphemieen nicht —

AGAPHIA.

Verzeiht es ihr! —
Ihr kennt die Schwärmerin — sie meint's nicht böse!

MALGONA.

Und also das nennt Ihr gelästert — schwärmen,
Wenn ich, in meinem heiligsten Moment,
Das Heiligthum in meinem Innern läutre? —
Wie? oder soll ich, meine Mutter, dich,
Dich, (zu dem Bischof) meinen zweiten Vater, der
so eben
Mich am Altar zur Hostie geweiht,
Dem Jüngling hier die Gottheit zu verklären,
Geliebter, dich, den ich, mich opfernd, opfre;
Soll heute g'rade, wo ich wahr seyn muſs,
Wo Wahrheit meines Lebens Loos entscheidet,
Soll ich Euch heut' zum ersten Mal belügen? —

CHRISTIAN.

Nur was aus Gott entspringt, ist Wahrheit, Fräu-
lein! —
Doch, was Ihr jetzt —

MAL-

MALGONA.

Wenn meinen Warmio
Ich stärker auch, als meinen Heiland, liebte,
Kann er, der mir in's Herz die Liebe flößte,
Er, der aus Lieb' und Freisinn mich gewoben,
Der uns am Kreuz durch Liebe frei gemacht,
Verdammen, wenn in Freiheit Liebe wählet?

CHRISTIAN.

Es ist nicht meines Amtes, Fräulein Braut,
Solch ein Gespräch zu führen, noch zu dulden;
Doch kränkt es mich im Innersten der Seele!

AGAPHIA.

Malgona! —

MALGONA.

Seyd nicht böse, guter Vater,
Und du nicht stolz, mein Warmio! — Ich fühl's,
Das, was ich eben sprach — es war nicht Lüge! —
Dich! — (zu Warmio) Heiland! o, vergieb der
Sünderin! —
Dich lieb' ich glüh'nder noch, als ihn! —
Doch gält' es Christus heilig Werk — den Tod
Für seines Glaubens Ehre — Warmio! —
Ich — Gott! — ja, freudig schmückt' ich dich zum Opfer!

WARMIO.

Ha! freilich wird dem Göttersohne doch
Der freigelafsne Sklave weichen müssen!

AGAPHIA.

Ein böses Schicksal, junges Weibchen, ruht
Auf deinem Hochzeitstage — denn dein Vater
Wird, da er noch von Cracau nicht zurück,
Den Wandeltanz *) mit dir heut' nicht eröffnen,
Dich nicht, nach unsrer Väter edler Sitte,
In's Brautgemach zum Gatten führen können! —
Herr Bischof, Euer Rath war stets der beste,
Wem übergeben wir dies edle Amt? —
Ihr schweigt, und finster starrt der Bräutigam!
Nun, lieben Freunde, ernstlich werdet ihr
Doch unsrer armen Braut nicht zürnen wollen?

Ein EDELKNABE tritt auf.

EDELKNABE (zu dem Bischof.)

Hochwürden! Er giebt ihm einen Brief.

CHRISTIAN (zu Agaphien.)

Mit Erlaubnifs —

Er entfernt sich schnell.

---

*) Den unter dem Namen: Polonaise, bekannten pohlnischen Nationaltanz.

AGAPHIA.

Wie verstimmt
Ist heute Alles — schlimme Vorbedeutung! —

(zu Malgonen)

Mein Kind, sey glücklicher als deine Mutter! —

Hettmann LASSOZKI schnell hereintretend.

Sieh da — Herr Hettmann! — meinen besten Gruſs!

(zu dem Edelknaben)

Sind die Magnaten schon im Speisesaale
Versammelt? —

EDELKNABE.

Ja.

AGAPHIA.

So laſst die Cymbeln klingen —
Die Humpen füllt! — Die Hand, Herr Bräutigam!
Ihr, Hettmann, führt die Braut! — Nun, stockt's
schon wieder?

HETTMANN.

Verzeihung, gnäd'ge Frau! — Allein ich muſs
Noch vor dem Mahl ein Wort mit Eurer Gnaden,
Ganz heimlich — es hat Eil' —!

AGAPHIA (zu dem Gefolge.)

Entfernet Euch —

In wenigen Minuten folgen wir —

Das Gefolge ab.

HETTMANN (zu Warmio und Malgonen.)

Herr Junker — Fräulein! —

AGAPHIA.

Meine Kinder auch? —

Sie giebt ihnen einen Wink, sich zu entfernen.

WARMIO (halb leise zu Malgonen.)

Mir ahndet Unglück! —

MALGONA (eben so zu Warmio.)

Glaube, Lieb' und Hoffnung!

Warmio und Malgona gehen ab.

HETTMANN (der mit Agaphien allein auf der Bühne zurück geblieben.)

Frau Woiwodin! — Gottlob, dafs wir allein sind,
Sonst hätt' es mich erstickt — Das Heidenvolk —
Nur heut', beim Mittags-Imbifs, kam die Nachricht
Zu mir nach Wyszogrod *) — drei Klepper ritt ich
Zu Schanden, sie vor Abend Euch zu melden.

---

*) Lies: Wyschogrod.

AGAPHIA.

Es geht jetzt Eurer Zunge wie den Kleppern —
Zur Sache, lieber Hettmann! —

HETTMANN (sehr schnell.)

'S Heidenvolk —
O, dafs Beelzebub es zwicken möge! —
'S ist eingefallen in Cujavien
Mit einer Heersmacht, wie noch nie zuvor! —
Gesengt, gebrennt, gespiefst, erwürgt, erschlagen
Kind, Mann und Maus — das Land ist wie barbiert! —
Kein Kloster, keine Burg, kein Dorf, kein Flecken
Verschont — geplündert Klöster — die Altäre
Geschleift, aus Altarkelchen Meth gesoffen,
In Mist getreten das Hochheilige,
Jungfrau'n geschändet — Nonnen kalt gemacht —
Das halbe Domkapitel von Wrazlawek
In Rauch gehangen — ja sogar — erwägt's! —
Sogar auf meiner Veste Radzanowa,
Den heil'gen Görg', zusammt dem heil'gen Lindwurm,
Kopfüber in den Teich gestürzt! — Ha, Schurken!
Wenn ich euch das vergesse — straf mich Gott!
Mit meiner Streitaxt will ich euch —

AGAPHIA.

Gerechter!

Zu schwer liegt deine Hand auf meinem Haupt! —
Doch — strafst du gleich an mir des Gatten Frevel,
Was hat mein Kind — was hat das Volk gesündigt,
Dafs du so hart es prüfst? —

HETTMANN.

Bei meinem Sarras *)!

Der Herrgott weifs mit Pohlen umzugehn,
Wenn er nicht grob kömmt, so verstehn wir's nicht! —

AGAPHIA.

Wo stehn die Preufsen? —

HETTMANN.

Jenseits noch der Weichsel;
Doch können sie in wenig Tagen hier seyn.

AGAPHIA.

Jesus Marie — und mein Gemahl entfernt!

---

*) Eine scherzhafte Benennung des Säbels im Pohlnischen, wahrscheinlich von *zaraz* (gleich) abgeleitet; vielleicht zur Bezeichnung, dafs er gleich aus der Scheide fährt.

HETTMANN.

Daran liegt nichts — wenn nur sein Lanzvolk hier wär' —
Ob er in Cracau nichts thut, oder hier! —

AGAPHIA.

Er ist mein Mann! —

HETTMANN.

Das war sein klügster Streich,
Und Euer dümmster! —

AGAPHIA.

Wissen die Magnaten —?

HETTMANN.

Des Feindes Nähe wohl noch nicht —

AGAPHIA.

So soll ich
Vom Mahl' sie rufen lassen? —

HETTMANN.

Wie Ihr wollt!

AGAPHIA.

Ich les' in Euren Blicken die Gefahr
Von innen und von aufsen — selbst die Unsern
Sind unsre Feinde —

HETTMANN.

Schuld des Woiwoden!

AGAPHIA.

So helf' uns Gott durch unsre eig'ne Kraft,
Und Jene — mögen zechen!

(sie klingelt)

Ein EDELKNABE erscheint.

AGAPHIA (zu dem Edelknaben.)

Geh zur Tafel,
Ich würde nicht erscheinen — wäre unpafs,
Und wollte nicht der Gäste Frohsinn stören —
Auch der Herr Hettmann —

HETTMANN.

Wer kann essen jetzt? —

(zu dem Edelknaben)

Doch nur mein Stückfafs mir nicht ausgesoffen —
Verwahrt's auf morgen mir zum Imbifs — hört ihr?

AGAPHIA (zu dem Edelknaben.)

Nur fleifsig eingeschenkt! — Wo ist der Bischof?

EDELKNABE.

Er spricht mit einem fremden Boten —

AGAPHIA.

Geh! —

Noch eins — ruf' mir — doch dafs es Niemand merke —
Den Landfähnrich *) —

(leise zu dem Hettmann)

Kann man ihm traun? —

HETTMANN.

Wie mir!

Edelknabe geht ab.

AGAPHIA.

Sind unsers Hauses Truppen aufgeboten?

HETTMANN.

Sie warten auf Befehl —

AGAPHIA.

Fehlt es an Säbeln,
An Pickelhauben, Lanzen, Panzerhemden,
Und Äxten nicht? —

HETTMANN.

Mehr als wir brauchen! —

---

*) Pohlnisch: *Podchorąży*, einer der ersten Krieges-Beamten jeder Woiwodschaft, der, das Panier führend, dem Adel im Kriege voranzog.

AGAPHIA (klingelt.)

Ein EDELKNABE erscheint.

AGAPHIA (zu dem Edelknaben.)

Melde

Dem Castellan, dafs innerhalb sechs Stunden
Der Vorrath für die Truppen auf fünf Tage
Sogleich im Gau beschafft wird — wundert's ihn,
So sag', es sey der Hochzeitsfeier wegen —

Edelknabe geht ab.

(ihm nachrufend)

Nur gutes Sauerkraut und Doppelbranntwein *)!

HETTMANN.

Seyd Ihr allein zu Haus' — geht's Alles besser.

LANDFÄHNRICH PILICHOWSKI tritt auf.

AGAPHIA (zu dem Landfähnrich, der ihr den Rock küssen will.)

Herr Landfähnrich! — Jetzt keine Huldigungen! —
Wifst Ihr? — Die Preufsen drohen uns Besuch.

LANDFÄHNRICH.

Wir werden sie bestrafen! —

---

*) Dem pohlnischen Pöbel, nebst dem Ablafs, so gut als *panis et circenses.*

AGAPHIA.

Gott und wir!

Doch, Vorsicht heischt das schreckliche Ereignifs;
D'rum dächt' ich so, Herr Landfähnrich, Ihr nähmt
Die Hälfte Truppen mit, und schiffet Euch
Noch heut' vor Abend auf der Weichsel ein,
Um jenseits dort die Ufer zu bedecken.
Ihr, Hettmann, bleibt — wenn's Euch gefallt — bei uns,
Und schützt die Gegend diesseits — Stadt und Schlofs,
Mit Eurem Volk! — Lacht mich nicht aus, ihr Herr'n,
Gefällt's Euch — thut's — wo nicht — erdenkt was
Besser's! —
Zwar bin ich Weib nur, doch gemeine Noth
Verschmilzt des Einzeln festgegoss'ne Formen.

HETTMANN.

Ihr seyd die ächte Pohlin — das ist mehr,
Als Kanzler, Bischof, Ritter, Fürst und Feldherr! —

LANDFÄHNRICH.

So wahr als fein! —

AGAPHIA.

Jetzt keine Tändelei! —
Ihr billigt also meinen Plan? — So sey's! —
Herr Landfahnrich, zum Werke! — Alle Fähren

Am andern Ufer werden gleich verbraunt,
Dafs sie zur Überfuhr dem Feind nicht dienen.
Der niedre Adel ist uns zugethan,
An ihn erlafst noch heut' ein Aufgebot.
Den Eingesess'nen an der Weichsel kündet,
Dafs sie mit Weib und Kind, mit Vieh und Habe
Hinauf in's Land ziehn, ohne Zeitverlust:
So sind sie sicher, und der Feind getäuscht! —
O, rettet mir die hülfentblöfsten Armen! —
Mit Gott, mein theurer Freund, seyd klug und treu! —

Sie reicht dem Landfähnrich die Hand, die er küfst, und abgeht.

HETTMANN.

Ich bin ein alter Kerl; allein für Euch
Ging' ich in's Feuer — nicht für Euren Mann! —

AGAPHIA.

Für jetzt geht nur zur Tafel — wohl merkt auf,
Was die Magnaten thun, und Jeder, der —
Sey's auch im Rausch — auf Herzog Conrad lästert,
In's Burgverliefs mit ihm! — Die Wachen stellt Ihr
An allen Pforten aus, auf Euern Wink
Des Unruhstifters gleich sich zu versichern! —
Der Zeiten Ernst erfordert ernste That! —

HETTMANN.

Verlafst Euch d'rauf — sie kennen mich!

Der CASTELLAN tritt herein.

CASTELLAN.

Ein Bauer

Ist eben angelangt aus Inowrazlaw.
Er meldet, dafs die Preufsen eingefallen —

AGAPHIA (halb leise.)

Mein Heiland, Rettung! —

HETTMANN (eben so.)

Ehrenvollen Tod! —

CASTELLAN.

Die Stadt ist eingeäschert —

AGAPHIA (zu dem Castellan.)

Bringt ihn her! —

Castellan geht ab.

HETTMANN.

Nun gilt's! —

Pause, während welcher er und Agaphia gedankenvoll stehen bleiben. Dann treten der CASTELLAN und STEPHANI auf.

STEPHANI (indem er sich Agaphien zu Füfsen wirft.)

Barmherzigkeit — gestrenge Fürstin!
Die wilden Preufsen sind — sie haben schrecklich
Bei uns gehaus't — ein fast unzählbar Heer
Brach bei uns ein — kein Stein blieb auf dem andern —
Mein bischen Hab' und Gut — mein kleines Hüttchen,
Mein väterliches Erbstück ist verbrannt,
In meinen Armen ist mein junges Weib —

AGAPHIA.

Um Gottes willen, sprecht nicht aus! — Da, nehmt! —
(ihm Geld gebend)
Gott! — dafs ich mehr nicht geben kann! — Vielleicht
Ist nächstens unser Loos dem Euren gleich! —

HETTMANN (zu Stephani)

Wer bist du? —

STEPHANI.

Sonst ein Edelmann — jetzt Bettler;
Vor sieben Wochen Bräut'gam — Wittwer jetzt! —

HETTMANN.

Blieb was von Häusern? —

STEPHANI.

Schwarzgebrannte Mauern!

HETTMANN.

Die schöne Stadt! —

AGAPHIA (zu Stephani hastig.)

Um Gotteswillen, Freund! —
Wie ging es mit dem Kloster? —

STEPHANI.

Eingeäschert
Bis auf den Grund! — Die heil'gen Jungfrau'n alle,
Sie wollten lieber Tod, als Eidbruch — alle
Sind mit verbrannt! —

AGAPHIA.

O Gott! — und die Äbtissin? —

STEPHANI.

Ward am Altar von einem Heidenfeldherrn
Ermordet —

AGAPHIA (mit dem äufsersten Schmerze.)

Gott! — Zu viel für mich, zu viel! —
Die sanfte Freundin meiner früh'sten Jugend,
Die fromme Milodruska! — Schlumm're süfs! —

HETTMANN (zu Stephani.)

Du bist zu Pferde? —

STEPHANI.

Ja.

HETTMANN.

Wann ausgeritten? —

STEPHANI.

Um Mitternacht —

HETTMANN.

So sind sie schon im Anzug'! —

STEPHANI.

Wie ich vernahm, so wollten sie noch dort
Ein sieben Tage Rastung halten — Völker
Erwarten sie, so heifst's, aus Preufsen noch.

HETTMANN.

Wer sagt' dir's? —

STEPHANI.

Einer ihrer Wagenführer,
Den ich mit Branntwein mir gewann —

HETTMANN.

Herr Bruder! —
Du bist doch nicht ein Spitzbub? —

STEPHANI (bedeutend.)

Nur ein Bauer —
Nichts mehr! —

HETT-

HETTMANN.

Ha! — Wenn du Herz hast, grob zu seyn,
So bist du ehrlich! — Also noch zehn Meilen
Und sieben Tage Rastung! — Galgenfrist! —
Was macht der Adel in der Woiwodschaft? —

STEPHANI.

Sie wollen bis zum letzten Mann sich wehren —

HETTMANN.

Sarmaten sind's! —

AGAPHIA (die unterdessen bald zuhörend, bald von Schmerz überwältigt, da gestanden hat.)

Mit ihnen Gott! — (zu Stephani) Ihr Armer,
Erquickt Euch unten jetzt mit Speis' und Trank! —

Auf ihren Wink gehen Stephani und der Castellan ab.

HETTMANN.

Was nun zu thun? —

AGAPHIA.

Beschäftigt die Magnaten,
Und lafst mich jetzt mit Gott und mir allein.

Hettmann geht ab.

AGAPHIA (allein, sinkt, von dem so lange verhaltenen Schmerz erschöpft, auf einen Sessel.)

Auch meine Milodruska todt! — Und ich
Allein — die Gattin des Verworfenen,
An den mein eisern Loos mich Arme band, —
Das schöne Land verwüstet — Pohlens Feinde
So nahe unsern Mauern — meine Tochter
Dem ungewissen Schicksal Preis gegeben! —
O Gott, nur Kraft! — Nur diese Stunde Kraft! —

MALGONA tritt schnell herein.

MALGONA.

Wo ist die Mutter? —

(zu Agaphien)

Ist es wahr? —

AGAPHIA (aufstehend mit Fassung.)

Das ist es! —
Komm, hilf mir beten zu dem Herrn der Macht! —

Indem sie mit verschlungenen Armen betend auf das Knie sinken, ertönt ein Trompetenstofs von ferne.

AGAPHIA (mit Malgonen aufspringend.)

Was war das? —

BISCHOF CHRISTIAN tritt auf.

CHRISTIAN.

Friede sey mit Euch! —

Ein EDELKNABE erscheint.

EDELKNABE.

Der Wächter
Vom Thurme meldet einen Rittertrupp —

CHRISTIAN.

Sie sind es! —

AGAPHIA.

Wer? —

CHRISTIAN.

Die deutschen Ordensritter,
Die mir der edle Meister Herrmann Salza
Versprach, des Herren Häuflein zu erretten. —
Der Bote war von ihnen abgesandt.

AGAPHIA.

Und jetzt in diesem Augenblick, da Rettung
Nur durch ein Wunder möglich schien! — O, Gott! —

MALGONA.

Da seht Ihr's, Mutter, dafs hier unter uns

Schon Engel wandeln, — wären unsre Augen
Nur immer klar genug, sie anzuschau'n!

AGAPHIA (in tiefster Rührung mit einem Blick nach oben.)

O, huldvoll hast du mich erhört! —

EDELKNABE (die Thüre öffnend.)

Der Herold — —

Der fremden Ritter! —

Der ORDENSHEROLD, eine Trompete in der Hand, schreitet langsam - feierlich herein.

AGAPHIA (ihm entgegen gehend.)

Tausendmal gegrüfst!

HEROLD (stöfst in die Trompetete, dann vor Agaphien tretend, mit erhabener Stimme.)

Die ebenbürt'gen Ritter deutschen Hauses
Der heil'gen Jungfrau zu Jerusalem,
Conrad von Landsberg, Otto von Saleiden,
Entbieten, Namens des hochwürd'gen Meisters,
Herrmann von Salza, ihren Gruſs zuvor
Der edeln Herzogin Masoviens,
Und bitten freien Einlafs, wenn's geziemt;

Versprechend Treu' und ritterlichen Beistand,
Dafern es Gott und unsrer Frau gefällt!

Er stöfst in die Trompete.

AGAPHIA.

Vermeldet den hochwürd'gen edeln Rittern,
Sie sollen herzlich uns willkommen seyn! —

Herold geht ab.

CHRISTIAN.

Die Kirche siegt! — Gelobt sey Jesus Christus!

WARMIO eilig hereintretend.

WARMIO.

Malgona hier? — (zu Malgonen) Du liebst mich, und
verläfst mich? —

MALGONA.

Die Mutter! —

WARMIO (sie küssend.)

Still — dein Auge spricht ja schon!

CHRISTIAN (sehr ernst)

Prinz! —

WARMIO (zu Christian.)

Alter Vater! sag', ist's wahr, was unten
Schon die Magnaten murmeln, dafs mein Bruder,

Der Wüthende! — Cujavien verwüstet,
Dafs er im Anzug' ist auf Plozk — mein Leben,
Die Sonne meines Seyns mir rauben will? —

CHRISTIAN.

Wahr ist es, und — du, Jüngling, bitte Gott,
Dafs er des Bruders Schuld an dir nicht räche! —

WARMIO.

Sie rächen? — Das ist meine Pflicht! — ich will's! —
Bestrafen den Verweg'nen, der es wagt
Das Herz mir zu zerfleischen! —

MALGONA.

Warmio,
Die Blutschuld schrei't zu Gott! — Lafs ihm die Rache! —

Trompetenstofs von aufsen.

AGAPHIA.

Sie kommen! — Der Besuch bestimmt vielleicht
Sarmatiens Geschick auf ewig! —

MALGONA.

Auch
Zum Guten, Mutter? —

AGAPHIA.

Schwärmst du wieder, Kind?

CONRAD VON LANDSBERG, OTTO VON SALEIDEN, ZITHERSPIELMANN, CASTELLAN und POHLNISCHE MAGNATEN, die sich nach und nach versammeln und den Hintergrund des Saales in einem Halbzirkel füllen, in dessen Mitte Agaphia und Conrad, rechts bei Agaphien Malgona und Warmio, links bei Conrad aber Otto und der Spielmann in einiger Entfernung stehen.

CONRAD (indem er sich vor der ihm entgegen gehenden Herzogin auf ein Knie niederläfst.)

Wohledele Frau Herzogin, vergönnt,
Dafs Conrad Landsberg, deutscher Ordensbruder,
Im Namen des Convents und unsrer Frau,
Euch Courtoisie und Ritterpflicht entbiete!

AGAPHIA (ihn aufhebend.)

Ich freu' mich dessen höchlich, doch — steht auf! —
Wie mag ein ehrenwerther Ritter knien? —

CONRAD (aufstehend.)

Vor Gott und Damen wohl, doch sonst vor Niemand!

AGAPHIA (indem sie ihm den Mund zum Kusse reicht.)

Vergönnt, dafs ich, nach alter Landessitte,
Euch auf Sarmat'schem Boden willkomm heifse! —

CONRAD (höflich ausbeugend.)

Frau, mit Vergunst! — Selbst bei der eig'nen Schwester
Geziemt mir das nicht *) —

EIN POHLNISCHER MAGNAT (leise zu einem andern, auf Conrad zeigend.)

Deutscher Degenknopf! —

AGAPHIA (etwas beleidigt, zu Conrad.)

Ich ehre Euren Ernst; doch hier zu Lande
Sind wir's gewohnt, nach dem, was sich geziemt,
Nie irgend wen zu fragen, als uns selbst!

CONRAD.

Verzeiht, Ihr Gnaden — wir Marienbrüder
Sind nicht gelernt, ein fein Gespräch zu führen;
Gott und der Türk verstehn uns ohne das! —

AGAPHIA.

Mas macht Herr Salza, der erlauchte Meister?

CONRAD.

Er sendet Gruſs und Handschlag Euch zuvor.
Nächstdem hat er an Euren Herrn ein Schreiben
Zur Selbstbehändigung mir mitgegeben.

---

*) Selbst die Mutter zu küssen war den deutschen Ordensrittern untersagt.

Ein Magnat (halblaut zu einem andern.)

An Euren Herrn! — Ein wahrer plumper Deutscher! —

Agaphia.

Kann ich es nicht . . . ?

Conrad (sich verneigend.)

Es ist zur Selbstbehänd'gung!

Agaphia.

Gebt's immer her! — Ich bin geübt im Lesen —
Denn schon seit lange war es ein Bedürfnifs,
Ein trauriges, für dieses Landes Weiber,
Halb Weib, halb Mann zu seyn.

Conrad (zu Agaphien, welche die letzten Worte etwas leiser gesprochen hat, eben so, indem er ihr das Schreiben ehrerbietig überreicht.)

Sehr schwer für Euch,
Und sehr bequem, so scheint's, für Eure Männer!

Agaphia (eben so.)

Zu schwer und zu bequem fast! —

(indem sie den Brief erbricht)

Mit Erlaubnifs! —

Pause, während welcher Agaphia den Brief liest, und die Umstehenden einander beobachten.

WARMIO (halb leise zu Malgonen.)

Siehst du den alten Zitherspielmann dort?

MALGONA (welche während der ganzen Scene in den Anblick des Spielmanns verloren da gestanden hat, leise zu Warmio.)

Ich sehe nichts, als ihn! —

WARMIO.

Bemerkst du nicht,
Wie ähnlich er dem Christenoberpriester,
Am Altar eures kleinen Tempels oben,
Zu dessen Bild ihr betet? — der — du nennst ihn
Den heil'gen Adalbert —

MALGONA.

Ja — ich bemerke! —

WARMIO.

Er ist so heimisch mir und so vertraut,
Als hätt' ich ihn noch eh'r gekannt, als mich.
Auch, däucht mir's, hab' ich oft als kleiner Knabe
Von ihm geträumt —

MALGONA.

O Gott, auch ich — auch ich! —

WARMIO.

Ist's nicht, wenn du ihm so in's Auge blickst,
Als schautest du auf eine grüne Wiese? —

MALGONA.

Mein Warmio! — Gott hat dir viel gegeben! —
Verlafs ihn nie! —

AGAPHIA (indem sie den Brief zusammenfaltet, laut zu Conrad.)

Der grofse Meister Salza
Hofft — scheint es — was er leistet: — Wunderwerke!
Ganz Preufsen zu erobern! — Welcher Held
Kann den Gedanken fassen, wenn nicht Er! —

WARMIO (im Ausbruch des Schmerzes, halblaut.)

Mein Vaterland!

MALGONA (leise zu ihm.)

Ist oben! —

WARMIO.

Ja — vergieb! —

CONRAD (laut zu Agaphien.)

Und das Eroberte verbleibt dem Orden —

AGAPHIA.

Ein überreicher Lohn! —

CONRAD.

Doch ein verdienter,
Den ich, mit Zuziehung der Klerisei
Und Ritterschaft, mir schriftlich zuzusichern
Gehorsamst bitten muſs, bevor ich handle.

AGAPHIA.

Zu wichtig ist dem Weibe dies Geschäft,
Darum verschiebt es, bis mein Eh'gemahl
Von Cracau, wo beim König, seinem Vetter,
Er in Geschäften ist, zurückgekehrt. —
Er kommt in wenig Tagen. — Thun wird er,
Was er nicht lassen kann — das seyd versichert!

CONRAD.

Wir sind's zufrieden —

AGAPHIA (zu einem Edelknaben.)

Einen Weinpokal
Für unsre Gäste! —

Edelknabe ab.

CONRAD (auf Otto zeigend.)

Darf, gestrenge Frau,
Ich einen Landsmann Eurer Huld empfehlen?
Herr Otto von Saleiden, deutscher Bruder,
Ein Mann, der seine Pflicht thut.

OTTO (indem er sich vor Agaphien auf ein Knie niederläfst.)

Seine Pflicht

Wär', Eurer Gnaden schöne Hand zu küssen;

Allein —

(mit einem Achselzucken auf sein Ordenskleid zeigend.)

EIN MAGNAT (leise zu den andern.)

Der ist schon klüger! —

EIN ANDERER (eben so.)

Seine Mutter

Hat wohl mit einem Pohlen es gehalten! —

AGAPHIA (den Otto aufhebend.)

Seyd mir gegrüfst, Herr Ritter, nehmt vorlieb
Mit unsrer Armuth — Euren welschen Himmel
Erwartet nicht —

OTTO.

Doch seine Bürgerinnen! —

EIN MAGNAT (laut zu Otto.)

Willkommen, Landsmann! —

CONRAD (zu Agaphien, ihr den Spielmann vorführend.)

Ganz besonders mufs ich

Euer Gnaden diesen würd'gen Greis empfehlen.

Ein armer Spielmann nur; doch ohne ihn
Wär' an der Ostsee unser Grab gegraben:
Durch ihn allein sind wir hieher gelangt.

AGAPHIA.

Ich theile Euren Dank! — Erlaubt auch mir,
Euch meines Herzens Kleinod vorzustellen,
Mein einzig Kind Malgona; seit zwei Stunden
Ist sie dem edeln Warmio vermählt,
Des Preufsenkönigs hoffnungsvollem Sohne.

WARMIO (indem er Conraden die Hand reicht.)

Ein Christ — dein Bruder! —

CONRAD.

Heil dem holden Paare,
Auf dem des Landes frohe Hoffnung ruht!
Mög' es so glücklich seyn, als schön und gut! —

AGAPHIA (zu Malgonen.)

Tritt näher, Tochter! — Grüfs' die edeln Ritter! —

Malgona tritt zu dem Spielmann, fällt, seine Knie umfassend, mit Inbrunst vor ihm nieder, rafft sich wieder auf, und bricht dann in Thränen, endlich in ein konvulsivisches Gelächter aus.

WARMIO (auf sie zu eilend.)

Was ist dir, Weib? —

SPIELMANN.

Sie sieht den Himmel offen! —

MALCONA.

Verzeihung, Mutter! — Ritter! — O, mein Herz! —

(sinkt an die Brust des sie umfassenden Warmio.)

CONRAD.

Was ist dem Fräulein? —

AGAPHIA.

Heimweh, lieber Ritter.
Süfs sind und selten Stunden, wo man's fühlt! —
Doch, bald hätt' ich den Würdigsten vergessen,
Ihn, dem wir Eure Freundschaft schuldig sind! —

(zu dem Bischof Christian, der indessen, von Allen abgesondert, gedankenvoll im Hintergrunde gestanden hat)

Warum so ernst und einsam, würd'ger Vater? —

(zu den Rittern, auf Christian zeigend)

Der Bischof Christian, unser treuster Freund!

CONRAD (sich ihm ehrerbietig nähernd.)

Gebt uns den Segen, heil'ger Gottesmann,
Wie unserm Meister Herrmann, der uns sendet,
Und Euer Bild in seinem Herzen trägt.

CHRISTIAN.

Geseguet hab' ich oft; allein für heute
Entbindet dessen mich. — Es ist mir so,
Als wär' ich selbst des Segens sehr bedürftig! —
Ein überirdisch Weseh ist uns nah —
Ich fühle wohl sein Weh'n in meinem Innern,
Doch weifs ich nicht, von wannen, noch wohin.

OTTO.

So freut Euch unsre Ankunft nicht? —

CHRISTIAN.

Von Herzen! —

(den Rittern die Hände reichend.)

Bringt Heil und Trost der armen Christenheit! —

HETTMANN LASSOZKI tritt geräuschvoll auf.

HETTMANN.

Sind hier die Deutschen? —

(indem er die Ritter gewahr wird, zu ihnen)

Ha! — Glück zu, ihr Herr'n!

AGAPHIA (ihn den Rittern vorstellend.)

Der Masau edler Hettmann, Herr Lassozki.

HETT-

HETTMANN.

Zwar sagt man hier: so lang' die Welt noch Welt ist,
Der Pohl den Deutschen nie als Bruder küſst *);
Doch — Worte sind's! — Ein Handwerk und Ein Gott,
Ein Ziel, Ein Lohn! — Schlagt ein, so sind wir Brüder!

Er giebt beiden Rittern den Handschlag.

CONRAD.

Der wack're Mann trifft überall den Landsmann! —
Empfehlt uns

(zu dem Hettmann, auf die Magnaten zeigend)

jenen Herr'n — wir werden streben,
Der Ehrê ihrer Achtung werth zu seyn.

HETTMANN (laut zu den Pohlen.)

Ihr Herr'n! — (auf die Ritter zeigend) Zwar Deut-

sche — doch, sie scheinen ehrlich! —

EIN MAGNAT (laut.)

Wir können's ja mit Deutschen auch probieren! —

OTTO (auffahrend.)

Wie meint Ihr das? —

---

*) Pohlnisch wörtlich:

Jak Swiat Swiatem,
Nigdy Polak z Niemcem Bratem!

ein noch sehr gebräuchlicher Kernspruch.

AGAPHIA (schnell einen gefüllten Pokal vom Schenktisch ergreifend.)

Zum Willkomm für die Gäste! —
Das Heil der Christenheit! Der ew'ge Bund
Von zweien grofsen, edeln Nationen! —

(sie reicht den Pokal dem Bischof)

Herr Bischof, bringt's den Herren —

(auf die Ritter zeigend)

CHRISTIAN (blickt in den Pokal, und wendet mit Abscheu sich von ihm weg.)

Roth, wie Blut! —
Ich kann nicht trinken! —

AGAPHIA.

Sonderbarer Mann! —
Nun — (zu den Rittern) so will ich's, nach Landesart, Euch nippen;
Dann ist's kein Gift! —

Sie nippt den Pokal, und reicht ihn dem Conrad.

OTTO.

Ein Trank aus zarten Händen
Ist Gift und Balsam bald, so wie man's nimmt! —

AGAPHIA.

Zu schmeichelnd fast für einen Ordensritter! —

CONRAD (mit einem strafenden Blick auf Otto.)

Und fast zu vorschnell! —

(indem er Malgonen zutrinkt)

Schönes Fräulein Braut! —

AGAPHIA.

Hier trinkt kein Mädchen! —

CONRAD (Warmio den Pokal bringend.)

Euer Wohlseyn, Junker!

WARMIO (zaudernd und den Ritter Conrad mifstrauisch ansehend.)

Du hassest Vaterland? —

CONRAD.

Ich will es retten.

WARMIO.

Nun denn — es sey — so lange lieb' ich dich! —

(nimmt den Pokal, und trinkt)

Der Junge da gefällt mir! —

(auf Otto zeigend und ihm den Pokal reichend.)

Sey mein Bruder!

OTTO.

Wenn wir uns näher kennen — gern! —
(indem er dem Hettmann zutrinkt)
Herr Hettmann,
Auf Gott vertraut — brav eingehaut! —

HETTMANN.

Das ist's! —
(trinkt, und reicht dem an der äufsersten Ecke stehenden Magnaten den Pokal, den sodann die Magnaten der Reihe nach einander zu bringen)
Doch nun zur Sache! — (zu den Rittern) Wifst Ihr,
dafs die Preufsen,
In's Land gerückt, in wenig Tagen hier sind?

CONRAD.

Wir wissen's! —

HETTMANN.

Nun? —

AGAPHIA.

Zwar noch verbindet Euch
Kein förmlicher Vertrag, uns beizustehn; —
Doch — könnten unsre Bitten —

CONRAD

Damenwunsch

Ist stets Befehl dem Ritter, und Bedrängten
Zu helfen, ist auch ohne Bund uns Pflicht.

HETTMANN.

Doch, wie? —

CONRAD.

Hört meinen Rath, wenn's Euch gefällt —
Ihr habt doch Fufsvolk hier? —

HETTMANN.

Zwölfhundert Mann,
Und auch so viel am gegenseit'gen Ufer,
Weil uns von dorten her der Feind bedroht.

CONRAD.

So deckt mit Eurem Fufsvolk Stadt und Burg,
Die Reiter ziehn sich um die Ebne diesseits,
Und, wo der Flufs das hohe Ufer küfst *),
Dort oben, lagern meine Schützen sich:
Ein wack'rer Haufe, rührsam, kernig, treu,
Geübt im Lanzenwurf und Bogenschiefsen.

---

*) Die Ufer der Weichsel, auf denen Plozk (*Plock*) liegt, und die sich in der Nähe dieser Stadt herumziehen, sind sehr hoch, und gewähren eine herrliche Aussicht über den Flufs und die fruchtreichen Gefilde und Wälder des schönen Sarmatiens.

HETTMANN.

Saht Ihr den Tummelplatz? —

CONRAD.

Nur im Vorbeigehn,

Im Hermarsch —

HETTMANN.

Hm! — Ihr kennt ihn sehr genau!

CONRAD.

Der Preufsen Hauf' ist grofs, der unsre klein;
Wir müssen ihn zu Rathe halten! — Dünkt's Euch,
So theilen wir das Heer in Trupps zu Hundert.
Die eine Hälfte ruht, die andre kämpft:
So wird die Kraft nicht auf einmal erschöpft,
Und selbst im schlimmsten Falle bleibt uns Rückhalt.

HETTMANN (mit immer mehr steigender Theilnahme.)

Der Plan ist gut, beim Henker! — Macht nur Anstalt!

CONRAD.

Könnt'ich hier trinken — wär's nicht schon geschehn?
Schon steht mein Lanzenvolk auf seinem Posten,
Geschützt von landwärts durch Verhacke — flufswärts
Vom Weichselfels, so gut sich's machen liefs.

HETTMANN.

Ihr seyd ein wack'rer Mann! — Doch Euer Lanzvolk
Ein Viertelwegs von hier, und so allein
Euch zu uns her zu wagen — Deutsche Freunde,
Das war denn doch ein wenig allzu trausam!

CONRAD.

Kann wohl der Christ an seinem Bruder zweifeln?
Bleibt uns nicht unser Schwert und unser Gott?

EIN MAGNAT (leise zu dem andern.)

Ein dummer Deutscher doch! —

EIN ANDERER (eben so.)

Wie wollt' ich ihn —
Wenn wir ihn nur nicht brauchten! —

CONRAD.

Gilt mein Plan,
So hoff' ich, sind für's erste wir geschützt.
Kommt dann der Herzog mit dem Heer aus Cracau
Und der Vasallentrofs der Woiwodschaft,
So läfst es sich vielleicht mit Glück versuchen,
Den Feind im eig'nen Lande anzugreifen.

EIN MAGNAT (laut.)

Versprechen kann man wohl! —

OTTO (laut.)

Auch unnütz sprechen!

EIN ANDERER. MAGNAT.

Ihr traut Euch viel! —

CONRAD (bedeutend, indem er die Pohlen scharf ansieht.)

Wenn nicht Verrath von innen,
Verbürg' ich mind'stens diese Veste hier. —

EIN DRITTER MAGNAT (auffahrend.)

Was meint Ihr mit Verrath, Herr? —

CONRAD.

Was dem Schlechten
Verhaſst, dem Biedern werth mich machen muſs.

HETTMANN (Conraden traulich die Hand schüttelnd.)

Die Hand noch einmal! — Laſst uns Freunde seyn! —
Ich bin zum Einhau'n — Ihr, um anzuordnen.
Seyd Ihr der Führer unsers ganzen Heers! —

CONRAD.

Es werden Würd'gere . . .

HETTMANN (heftig mit einem drohenden Blick auf die murrenden Pohlen, indem er an den Säbel greift.)

Ihr seyd der Führer! —
Wer gegen uns, sey's Preufse oder Polack:
Mein Sarras über'n Kopf ihm! —

CONRAD.

Braver Krieger,
Ihr sollt den Fremdling leiten — Gott ist mit uns —
Wir siegen ihm, wir sterben ihm! —

AGAPHIA.

Ihr Freunde,
Für heut' scheint unser Tagewerk vollbracht. —
Lafst uns des lieben Brautpaars nun gedenken!
Die Hochzeitsfeier ward so schnell gestört;
Auf Windesflügeln eilet der Moment.
Der Abend ist noch unser — lafst ihn nutzen! —

HETTMANN.

Die Woiwodin hat Recht! — Ha, Humpen! Humpen! —

Edelknaben bringen mehrere mit Wein gefüllte grofse Humpen, die während des Folgenden wiederholt vom Hettmann und den übrigen Pohlen geleert und immer wieder gefüllt worden.

EIN MAGNAT (bringt den indefs mehrere Male herumgegangenen Pokal dem am äufsersten Ende der Reihe links stehenden Castellan, indem er höhnisch auf den, hinter Letzterem in eine Ecke gedrückten Spielmann zeigt.)

Trinkt's Eurem Nachbar zu! —

CASTELLAN.

Ein Castellan

Dem Fiedler da? — In'n Stall mit ihm! —

AGAPHIA (die es bemerkt, tritt zu dem Spielmann, zieht ihn sanft in den Vorgrund, und reicht ihm einen gefüllten Becher.)

Mein Vater! —

Nehmt diesen Labtrunk, und — gefällt es Euch,

So singt dem jungen Paar ein schönes Lied.

WARMIO.

Sing', lieber Greis! komm — setz' dich neben uns! —

SPIELMANN.

Warum nicht? —

(indem er den Becher, jedoch ohne daraus zu trinken, an den Mund setzt)

Euer Wohlseyn, Woiwodin!

Und Eures, Brautpaar! — Wie die Dornenkronen
So herrlich Euch im braunen Haare stehn! —

WARMIO.

Es sind ja Myrten! —

SPIELMANN.

Myrten, Dornen, Palmen!
Eins aus dem andern. — Jetzt sing' ich mein Lied!

Während dieser letztern Reden hat sich die Gesellschaft im Vordergrunde der Bühne in einen Halbzirkel gesetzt: Agaphia in der Mitte, rechts bei ihr Warmio, dann Malgona, dann der Spielmann, endlich Bischof Christian; links bei Agaphien Conrad, dann der Hettmann, — (dem der Humpen unaufhörlich von Edelknaben gereicht wird), endlich Otto. Die Magnaten füllen, am Schenktisch mit Trinken beschäftigt, tumultuarisch den Hintergrund.

SPIELMANN (singend, indem er sich mit der Zither begleitet.)

Vom Staube die Kindlein im rosigen Schimmer des Maien,
Männlein und Fräulein sich sonnen und herzen und freuen;
Flöt' und Schallmeien
Lallen zu Strahlen-Choralen — es streuen
Engel die Blüthen und hüten der Treuen.

Hüten der Treuen, wenn Gluthen die Seelen entzünden,
Sonne und Maien und Klänge und Blüthen verschwinden'
Augen erblinden,
Lippen sich schliefsen, zerfliefsen die Leben,
Brechend die Herzen, mit Schmerzen, zum Lichte entschweben.

Lichte entschweben die Sterne, dem Lichte zu fröhnen,
Ahndend erheben sich Geister aus glühenden Tönen;
Marter zu krönen,
Nahet in Pracht, die Brautnacht — zu söhnen
Ewige Minne, entbrinne das Opfer des Schönen!

OTTO.

Ein trefflich Lied! —

EIN MAGNAT (laut.)

Ja wohl! —

(halb leise zu einem andern)

Der Hagel treff' mich,
Verstand ich's! —

EIN ANDERER (eben so.)

Main! Schallmein! — Mein Sauhirt dudelt's
Wohl besser noch! —

MALGONA (leise zu dem Spielmann.)

Ich — Sünd'ge?! —

SPIELMANN (leise zu Malgonen.)

Du Erlös'te! —

WARMIO (zu dem Spielmann)

Dank, lAter! — War mir's doch, als zu Romove,
Wenn um die Donnerwolk' ein Regenbogen
Sich liebend schlingt! —

AGAPHIA (den Becher, den der Spielmann indefs hingesetzt hat, ergreifend und ihm reichend.)

Labt noch einmal die Kehle! —

(indem sie in den Becher hineinblickt)

Was! — voll der Kelch? — und nicht einmal gekostet?

SPIELMANN.

Wir kosten wenig, und geniefsen viel!

CHRISTIAN (der den Spielmann bis jetzt ununterbrochen beobachtet hat.)

Verzeihet mir — war't Ihr nicht einst ein Priester?

SPIELMANN.

Ein jeder ist's auf seine Art —

CHRISTIAN.

Ja wohl! —

Pause. Während des folgenden Gesprächs geht die Unterredung unter denen Personen, die nicht

sprechen, leise fort, doch ohne dafs der Spielmann sich weiter darin mischt, als durch abgebrochene Worte, die er zuweilen Malgonen, Warmio und dem Bischof, welche ihn wechselsweise beobachten, erwiedert.

AGAPHIA (zu Conrad.)

Im heil'gen Land' ist Eurer tapfrer Orden
Gestiftet? —

CONRAD.

Ja.

AGAPHIA.

Gewifs von wackern Fürsten?

CONRAD.

Nein, mit Vergunst; denn solche hohe Herr'n
Sind selten mehr als ebenbürtig —

AGAPHIA (etwas beleidigt.)

Wirklich?!

HETTMANN (der bisher leise mit Otto gesprochen, und immer getrunken hat, laut sich in dies Gespräch mischend.)

Ja, er hat Recht! — Selbst kenn' ich einen Fürsten,
Den jämmerlichsten Kerl auf Gottes Welt,
Den ich zu sehr veracht', um ihn zu hassen.

AGAPHIA (leise vor sich.)

Er ist berauscht; o Gott! —

(zu Conrad, eben so, auf den Hettmann zeigend)

Der alte Mann —

Wenn er ein Glas zu viel . . .

HETTMANN (mit immer steigendem Affekt.)

Ein Wechselbalg:

Heut' Meuchelmörder, morgen heuchelnd fromm,
Tyrann und Frevler immer — so ein Bube!
Zu klein zum off'nen Bösewicht — zu dumm
Zum braven Mann, kaum klug genug zum Schurken!

EIN MAGNAT (den, wie die andern Polen, das Gespräch des Hettmanns vom Schenktische gelockt hat.)

Ihr könnt gut treffen, Hettmann! —

HETTMANN.

Und der Wicht —

Ein Weib, ein Kind hat er — von Körper schön,
Und hier und hier —

(auf Kopf und Herz zeigend)

noch schöner! —

OTTO.

Solche Engel

Gebannt an solchen Unhold! —

HETTMANN.

Wundert's Euch?

Es ist nichts Neues hier in diesem Lande! —
Hier ist das Weib der Kopf, die Brust, die Arme;
Der Mann als Rumpf schleppt so sich d'runter durch,
So lang' ihn seiner Bauern Füfse tragen.

EIN MAGNAT.

Ihr habt kein Weib! —

HETTMANN (auf seinen Säbel zeigend.)

Hier steckt es in der Scheide! —

CONRAD.

Ich kann's nicht denken, dafs ein Fürst so niedrig —
Sollt' er — dann weh' dem Lande! —

HETTMANN.

Hm! — dem Lande! —

Der Edelmann, der beifst sich wohl noch durch,
Auch macht, Gottlob, ein Jeder, was er will.
Der arme Bauer — ja — der hat es schlimm!
Der Bauer — freilich wohl, er ist ein Vieh;
Doch trägt er, wie der Bischof dorten sagt,

Das

Das Bild des Herrn: da muſs ein Christenmensch
Doch Einsicht haben —

EIN MAGNAT.

Ei! der Bauer ist . . .

HETTMANN (auffahrend und an den Säbel greifend)

Zum Placken nicht — das mein' ich — Meint's wer anders,
Der melde sich — ! —

OTTO.

Doch wie kann diesem Fürsten
Der Adel dienen?

HETTMANN.

Was? — Der Teufel dient!
Der Adel kämpft aus freiem, eig'nem Willen,
Für Glauben, Recht und Vaterland — der Fürst
Ist nur der Erste unter seines Gleichen;
Der Letzte, ist er Nichts! — Sein braves Weib,
Für die verliert man Gut und Blut mit Freuden.

AGAPHIA (die bisher durch leise Unterhaltung mit Conrad seine Aufmerksamkeit abzulenken gesucht hat, laut und bedeutend zu dem Hettmann.)

Ich dächte, dies Gespräch . . .

HETTMANN.

Auch Ihr kennt ihn,
Den Mann, von dem ich sprach, Frau Woiwodin!

AGAPHIA (sehr ernst.)

Ich kenn' ihn nicht — und wirklich, lieber Hettmann,
Ist dies Gespräch hier nicht am rechten Ort!
Der edle Meister unsrer werthen Gäste
Ist selbst ein Fürst des heil'gen Röm'schen Reichs.

CONRAD (bedeutend.)

Ein neugemachter, der den Hermelin
Errungen, nicht ererbt hat —

AGAPHIA.

Ausnahm' also —

CONRAD.

Gleich Eurem Stamm und Eurem Eh'gemahl! —
Wie Schade doch, dafs der durchlaucht'ge Herzog
Nicht heut' die Freude theilt! —

HETTMANN.

Ja freilich, Schade! —
Doch — hoff' ich — werden ihm die Ohren klingen!

CONRAD (den Pokal ergreifend.)

Der Herzog leb' —!

MAGNATEN (ihn unterbrechend und, indem sie die gefüllten Humpen erheben, tumultuarisch durch einander schreiend.)

Die Woiwodin — das Fräulein!

CONRAD und OTTO (sich gegen Beide verbeugend.)

Wohl —

ALLE MAGNATEN (wie vorher, indem sie vor Agaphien und Malgonen mit dem Ausdruck der taumelndsten Freude niederknieen.)

Auf den Knie'n! — Die Deutschen müssen mitknie'n! —

Bringt Wein her! — Euren Schuh, Frau Woiwodin! —
Aus Eurem Schuhe schmeckt der Wein am besten *)!

AGAPHIA.

Ich dank' Euch, edle Herr'n; auch acht' ich ihn,
Den schönen Brauch der tapferen Sarmaten,

---

*) Die Sitte, bei festlichen Gelagen aus dem Schuh der Königin des Festes zu trinken, hat sich zum Theil noch bei dem wackern, fröhlichen und tapfern pohlnischen Landadel erhalten, der, vom Geiste der alten Chevalerie belebt, ihn auch in Verehrung der Damen — wiewohl auf seine eigene Art — äufsert.

Dem Weibe, das im Ernst sie tapfer schützen,
Im Scherz, durch schmeichelhafte Tändelei,
So manchen bittern Kummer zu versüfsen.
Allein — bedenkt! — die würd'gen Ritter hier
Sind noch mit unsrer Sitte nicht vertraut —
Auch sind es Ordensmänner — nicht erlaubt
Ist ihnen jede Gattung des Vergnügens! —
Wir sind die Wirthe — Gastrecht war den Pohlen
Stets heilig — Ihr versteht mich! —

EIN MAGNAT.

Sie hat Recht! —

ALLE MAGNATEN (tumultuarisch aufspringend und wieder zu dem Schenktisch taumelnd.)

Die Damen leben! — Den Tyrannen Tod! —

AGAPHIA (nach einer kleinen Pause zu Conrad, indem sie ihre Verlegenheit zu verbergen sucht)

Wir sprachen, glaub' ich — ja — vom deutschen
Orden! —
Wem dankt er denn sein Daseyn? —

CONRAD.

Frommen Bürgern

Aus deutschen Städten, die dem Kreuzeszuge
Um Waarentausch zum Morgenland' gefolgt.

EIN MAGNAT (zu Conrad.)

Was sind das — Bürger?

CONRAD.

Freigeborne Männer,
Die, weder Bauer, weder Edelmann,
Sich von Gewerben nährend, fremden Vortheil
Befördern, um den eigenen zu sichern.

EIN ANDERER MAGNAT (leise zu einem andern.)

Hörst du den dummen Deutschen? — Fremden Vortheil
Befördern! —

EIN DRITTER (laut zu den umstehenden Magnaten.)

Frei, und doch kein Edelmann! —
Es ist ein niedlich Räthsel, meine Herr'n! —

CONRAD (ohne auf sie zu achten, zu Agaphien.)

Als unser Heer vor Akkon lag, da waren
Schon viele Tausend hingerafft. Dess' barmten
Die guten Handelsleute sich; sie bauten
Aus eig'nen Mitteln lange Bretterhäuser,

Wo Schmachtende sie stärkten, Kranke heilten,
Verwundete verbanden ohn' Entgeld;
Vergessend eig'ner Drangsal' und der Pest,
Die Manchen ihrer sich zum Opfer raubte.

AGAPHIA.

Ein ächter Rittertod — im Wohlthun sterben!

CONRAD.

Dies wirkte auf die Fürsten, die so gern
Durch fremde Kraft die Leidenden beglücken.
Gestiftet ward der Bund des deutschen Hauses
Zum Heidenkrieg', zu treuer Krankenpflege,
Und hält sich treu und arm, so gut er kann.

HETTMANN.

Ja, Papst und Kaiser halten Euch den Rücken,
Ihr guten Herren! —

SPIELMANN (auffahrend und laut.)

Ihre Noth und Gott! —

CHRISTIAN (der bis dahin in Nachdenken versunken gesessen hat.)

Du sprichst nur wenig, Freund; doch Blick und Wort
Ist Blitz und Schlag, und trifft uns wunderbar!

WARMIO.

Ich sagt' es schon — er ähnt dem Heiligen
In der Capelle —

SPIELMANN.

Heilig ist nur Einer!

WARMIO.

O sag: wo wohnt er? — dafs ich zu ihm eilen,
Die Füfse ihm, das Antlitz küssen kann! —

SPIELMANN.

Frag' deine Braut! —

MALGONA.

In einem reinen Herzen! —

HETTMANN (zu dem Spielmann.)

Wer bist du denn? —

SPIELMANN.

Ein losgekaufter Sklave,
Defs sich sein Herr erbarmet.

WARMIO (zu dem Spielmann.)

Feuer glänzt
Aus deinem Aug'! —

SPIELMANN.

Der Widerschein vom Lichte.

CHRISTIAN (zu dem Spielmann.)

Mann! — Bischof bin ich; aber deine Macht
Der Menschen Geister durch das Wort zu lenken,
Sie ist mir fremd — o, könnt' ich sie erlernen,
Ich gäbe Stab und Inful gern dafür! —

SPIELMANN.

Das, was ich thue, thut das Wort durch mich;
Doch läfst sich's nicht erlernen, nur erbeten.
Was ich vermag, kann jeder ächte Spielmann,
Wenn er den Meister seiner Kunst erkennt,
Und der, wie mich, vom Bann ihn löst —

CHRISTIAN (sich mit Entsetzen von ihm abwendend.)

Vom Banne! —

AGAPHIA (zu Christian.)

Lafst unserm guten Alten seine Art!
Er will nun einmal nicht enträthselt seyn. —

(zu Conrad)

Herr Ritter, eine Bitte! — Wie ich glaube,
Seyd Ihr an Eures Meisters Stelle hier? —

CONRAD.

Das bin ich —

AGAPHIA.

So könnt Ihr in seinem Namen
Auch Eurem Orden Glieder einverleiben?

CONRAD.

In wicht'gen Fällen bin ich es befugt.

AGAPHIA (laut.)

Hier ist Prinz Warmio, mein edler Eidam.
Gebt ihm den Ritterschlag, so macht Ihr ihm
Ein würdiges Geschenk zur Hochzeitfeier,
Und werdet Euch mein ganzes Haus verbinden. —

(leiser)

Für Euren Orden ist der junge Mann
Von ganz besond'rer Wichtigkeit —

CONRAD (eben so.)

Ich weifs es.

AGAPHIA (aufstehend, zu Warmio.)

Mein Sohn! —

Alle stehen von ihren Sesseln auf.

CONRAD.

Wenn es der Junker wünscht — mit Freuden!
Der Orden, nie gewohnt sich aufzudringen,
Verschliefst sich nicht dem würdig Suchenden.

Doch, da der Prinz vermählt, so kann er nur
Verbündeter des deutschen Hauses werden;
Die Regel und das Kleid erhält er nicht.

WARMIO (zu Conrad.)

Was find' ich bei Euch? —

CONRAD.

Treue bis in's Grab —

WARMIO.

Was muſs ich thun?

CONRAD.

Erringen und Entsagen —

WARMIO.

Was wird zum Lohn des Kampfes mir?

CONRAD.

Maria! —

WARMIO.

Malgona, soll ich?

MALGONA.

Frag' dein eigen Herz! —

WARMIO.

Die Göttin liebt dich ja — du bist ihr Abbild! —

(indem er Conraden die Hand reicht)

Komm, deutscher Mann, ich folg' Mariens Fahne!

CONRAD.

So kniee nieder! — Unterdessen beten
Wir das Gebet des Herrn für deine Seele! —

Alle entblöfsen ihre Häupter, und bleiben gruppirt, wie sie gesessen haben, stehen. Die Pohlen bilden hinten einen Halbzirkel. Conrad und Otto treten, in betender Stellung, zusammen in die Mitte; Warmio läfst sich vor ihnen, halb nach Malgonen gewendet, doch mit dem Rücken gegen die Zuschauer, auf ein Knie nieder. — Feierliche Pause.

MALGONA (die während dessen unverwandt auf Warmio geblickt hat, schreit mit Entsetzen.)

Ah! —

SPIELMANN (der neben ihr steht, leise zu ihr.)

Siehst auch du das Kreuz auf seiner Stirn? —
Erschrick dich nicht! — Die Brautnacht harret Euer! —

CONRAD (zieht das Schwert, und sagt dann laut und feierlich zu Warmio, indem er ihm die drei Ritterschläge giebt.)

Besser Ritter wenn Knecht, im Namen unsrer lieben Frauen!

Besser Ritter wenn Knecht, und thue deinem Orden
Recht!
Vertrag' diesen Schlag, und fortan keinen *)! —
(indem er ihn aufhebt und umarmt)
Empfang' den Bruderkufs, Verbündeter! —

OTTO (feierlich.)

Gelobt sey Jesus Christ! —

CONRAD.

In Ewigkeit.
(während Otto den Warmio umarmt)
Gelobt sey Jesus Christ! —

Es entzündet sich über dem Haupte des Spielmanns eine Flamme, die sogleich wieder verlischt.

OTTO.

In — 's leuchtet wieder!

MEHRERE POHLEN.

Welch starker Blitzstrahl! —

MALGONA (indem sie des Spielmanns Hand mit Heftigkeit küfst, leise zu ihm.)

Vater! —

(sich entsetzt von ihm losreifsend)

Kalt wie Eis! —

---

*) So lautete wörtlich die Formel des Ritterschlages bei dem Deutschen Orden.

CHRISTIAN (leise vor sich.)

Kaum trag' ich's — nein, so wohl und schaurig war
Mir nur beim ersten Hochamt! —

CONRAD (laut zu Warmio, ihm die Hand schüttelnd.)

Gott mit dir! —

(er wendet sich von ihm ab, und sagt, indem er auf die eine Seite der Bühne geht, zu einem Knappen:)

'Nen Becher Wasser! —

OTTO (der ihm nachfolgt, leise zu ihm.)

Sahst du's? —

CONRAD (eben so.)

Ja — wie Blut
Brannt's auf der Stirn' ihm, als zum Ritterschlag
Er niederkniete — bleiern ward das Schwert
In meiner Hand — Gott schütz' uns! —

WARMIO (zu Agaphien, der er sich indessen genähert hat.)

Gute Mutter! —

AGAPHIA.

Des Herren Segen über dich, mein Sohn!

WARMIO.

Malgona! —

MALGONA (sehr innig zu ihm.)

Wirst du ihn auch trinken können? —

WARMIO (zu Christian tretend.)

Auch deinen Segen, der du mich getauft,
Mein heil'ger Vater! —

CHRISTIAN (laut mit Pathos zu ihm, je. doch so, dafs das Erkünstelte seiner Fassung hervorblickt.)

Sanctus Adalbertus
Zog aus dem Böhmerlande, rein und arm,
Und ward der Preufsen Bischof und Apostel.
Er predigte das Evangelium,
Und taufte viele Heiden; drob ergrimmten
Die Götzenpfaffen, und erstachen ihn,
Unweit Fischhausen, wo annoch sein Leichnam
Am Strande ruht in Gottes Vaterhand,
Und viele Wunder thut an gläub'gen Seelen. —
So ward dem Heiligen die Marterkrone! —
Du — folge seinem Wandel, so entsühnst du,
Dein sündig' Volk, und wirst vielleicht gewürdigt
Des gleichen Heils — dazu verhelf' dir Gott! —

SPIELMANN (laut.)

Es ist mit so einem Apostel doch
Ein elend Wesen! —

WARMIO (zu ihm.)

Küss' auch du mich, Alter!

SPIELMANN (zu Warmio, indem er sich, ohne ihn zu umarmen, sanft zurückbiegt.)

Thu' immer das nur, was dir nicht behagt. —
Der Adalbert that lange nicht so viel! —

CHRISTIAN (zu dem Spielmann.)

Du lästerst, und doch kann ich dir nicht zürnen.
Ich weifs es nicht, ob du von Gott, vom Teufel;
Darum mufs ich dich meiden — gute Nacht! —

SPIELMANN (sehr ruhig zu ihm.)

Wer klimpert, ist kein Spielmann — zeuch in Frieden!

Christian geht ab.

Während der letzteren Gespräche haben sich die Magnaten allmählich von der Bühne verloren, und die spielenden Personen sich in der vorigen Ordnung gesetzt, jedoch Warmio und Malgona von den übrigen entfernt, so dafs sie eine besondere Gruppe formiren. Beide sprechen leise und sehr innig mit einander. Der Spiel-

mann lehnt sich, nach Christians Abgange, unweit Malgona, sinnend auf einen Stuhl, ohne auf die Unterhaltung der Andern im mindesten zu merken.

AGAPHIA (halb leise zu Conrad.)

So hab' ich doch den Bischof nie gesehn!

CONRAD (eben so.)

Der Spielmann ist auch gar zu unbescheiden.

AGAPHIA.

Lafst ihn — was soll er kriechen, wenn er gehn kann? —

(lauter, indem sie auch an Otto das Gespräch richtet)

O, wär' doch Euer edler Meister hier!
Wie lüstet's mich, den grofsen Mann zu sehn! —

CONRAD.

Es ist ein Mann! —

AGAPHIA.

So wie der Ruf erzählt,
Ist er der erste Held der Christenheit,
Und in dem Fürstenrath der weiseste.

CONRAD.

Der Ruf hat nicht gelogen!

AGA-

AGAPHIA.

Und das Alles

Durch eig'ne Kraft! —

CONRAD.

Weil er die Kraft erkannte,

Die in ihm wirkt, so ward er's —

AGAPHIA.

Ich versteh' Euch!

OTTO.

Auch sind der Papst und Kaiser seine Freunde
Im strengsten Sinn des Worts — sie wählten ihn
Zum Schiedesrichter eines grofsen Streits,
Den seine Weisheit schlichtete. — Zum Lohne
Verlieh der Kaiser ihm den Fürstenstand,
Und unserm Wappenkreuz des Reiches Adler.
Ich war mit ihm am Kaiserhofe, sah sie,
Der Erde Herr'n —

HETTMANN.

Da ward wohl gut gezecht? —

OTTO.

O, unser grofser Friederich — er lebe!
So einen Hof giebt's nirgends auf der Welt!
Der Sitz der Minne und des Ritterthums!

Ich war zugegen, als zu Brindisi
Der Kaiser sich der schönen Iolanthe,
Des Königs Tochter von Jerusalem,
Vermählte — o, nie gattet so sich wieder
Des Innern Werth mit äuſs'rer Herrlichkeit!

HETTMANN.

Ei, sagt doch — giebt's denn auſser Pohlen auch
Noch Leute, wie sich's ziemt? — Wir glauben's kaum.

OTTO.

O, wohl ist unser Kaiser Herr der Welt!
Denn was die Welt beherrscht, ist Kraft und Sang,
Und sein in Minne, Kampf und Lied die Krone!

AGAPHIA.

Ihr sah't das Hochzeitsfest? —

OTTO.

Ich seh' es noch! —
Vollbracht ist das Tournier, und sanft erschallen
Die Flöten — Frau'n und Ritter, schön geziert
Mit Kränzen, lagern in den stolzen Hallen
Der Kaiserburg, die festlich ausstaffirt;
Auch Meistersänger aus der Ferne wallen,
Wer Sanges kundig und die Saiten rührt;
Sie nahen freudig auf des Liedes Schwingen,
Den Minnesold der Schönsten zu erringen.

Die Menge wogt, und gold'ne Harfen tönen
Für Glauben, Kämpfe, Lenz und Frauenwerth.
Die Ritter werben um den Preis des Schönen,
Der Kaiser selbst, von hoher Lust verzehrt,
Verläfst den Scepter, dem Gesang zu fröhnen,
Verehrt die Meister, deren Chor ihn ehrt,
Verschönet, statt des Throns, der Sänger Reihen,
Die zu dem Lorbeer ihm die Palme weihen.

Und stolz erhaben auf umstrahltem Throne,
Das gold'ne Haar mit Perlen überthaut,
Der Welt Beherrscherin auch ohne Krone,
Erscheint als Richterin die Kaiserbraut;
Und, ob sie auch den Trefflichsten nur lohne,
Doch Leben schaffend, wo sie niederschaut.
O, freudig mag das Leben dem zerrinnen,
Der dieses Lebens Leben mag gewinnen! —

CONRAD (auffahrend.)

Marienbruder! —

HETTMANN.

Hier hat's nichts zu sagen!
Wir brummen Lieder mit und ohne Ton;
Fünf Liebchen nur behagen unserm Magen:
Gold, Mädel, Branntwein, Gaul und Schutzpatron;

Wir schwatzen, raufen, schachern, saufen, jagen,
Auch fasten wir dem Teufel 'mal zum Hohn,
Wir äffen's Neue, lassen's doch beim Alten,
Und sind gesund, wenn nicht der Kopf zerspalten.

AGAPHIA (zu Otto.)

Ihr kommt aus Welschland? — Wie gefiel's Euch da?

OTTO.

Der Glaube ward uns leicht, die Regel schwer!

CONRAD (zu Agaphien.)

Ihr deutet's doch nicht übel, wenn ein Ritter
Im Damenbeiseyn scherzt? —

HETTMANN (aufstehend.)

Der Wein, ihr Herr'n,
Ist stärker, als der Hettmann — Gott befohlen! —

Geht taumelnd ab.

WARMIO (halb leise zu Malgonen, die er mit Inbrunst umschlossen hält.)

Es sinkt die Nacht mit ihren Sternenaugen,
Die uns auf ewig einen soll —

MALGONA (eben so.)

Auf ewig!

WARMIO.

Du liebst den holden Götterknaben Jesus
Doch mehr, als mich?

MALCONA.

Ich liebe ihn in dir!

AGAPHIA (die mit den Rittern schweigend die Unterhaltung beobachtet hat, laut zu Warmio.)

Ihr seyd nun Ritter, Prinz; Ihr werdet kämpfen
Für Glaub' und Recht —

WARMIO (auf Malgonen zeigend.)

Für sie und ihre Göttin!

AGAPHIA.

Es ist ein grausig Handwerk doch der Krieg!

WARMIO.

Warum? — 'S ist ehrenvoller, als durch Laima —
Ihr nennt sie Schicksal, glaub' ich — wehrlos fallen!

CONRAD.

Der Krieg für Gott ist gut; der andre — Sünde.

OTTO.

Der Ritter lebt für Ruhm — im Kriegertode
Erkämpft er ihn — d'rum ist der Tod sein Leben.

MALCOLM (halb vor sich.)

Der Tod — das Leben! —

WARMIO (zu dem Spielmann.)

Alter, was sagst du? —

SPIELMANN (sich schnell vom Stuhle, auf den er sich bisher gelehnt, aufrichtend.)

Aus Erde quillt uns Brod, aus Wasser Wein;
Zu Fleisch muſs Brod, und Wein zu Blute werden.
Doch aus dem Blut entsprieſst der Gnadenhain:
D'rum bleib' es Krieg, bis Friede kommt auf Erden!

CONRAD.

Du bist betrunken, Spielmann! —

SPIELMANN.

Trunken bin ich;
Allein gesättigt nicht in Ewigkeit! —

Man hört die Thurmuhr elfe schlagen.

SPIELMANN (in die Mitte tretend, mit sehr ernster, erhabener Stimme.)

Vernehmt's — die Glocke ruft mit eh'rner Zunge! —
Ich geh' in's Kämmerlein — gebt Acht und wacht,
Daſs der Versucher Euch nicht schlafend finde! —

Geht mit starken Tritten ab, die nach seinem Abgange nachhallen.

AGAPHIA (dem abgegangenen Spielmann nachblickend, zu Conrad.)

Ein schauerlicher Greis! — Der Boden zittert
So mächtig, tritt er auf.

OTTO.

Das thut er öfters —
Oft schleicht er leis' heran —

CONRAD.

Als wir am Strande
Gelandet, fand er bald sich zu uns ein.
Er sagte nie, von wo, noch wer er sey,
Nie nahm er Speis' und Trank, doch treulich hat
Durch viel Gefahr er uns hieher geleitet.
Wir lieben ihn; nur bleibt er stets uns fremd! —

OTTO.

Wenn er mich ansieht mit dem ernsten Auge —
Des Löwen Blick ist nicht so fürchterlich! —

AGAPHIA (zu den Rittern, auf Warmio und Malgonen zeigend, die auf der andern Seite sitzen, und sich umarmt halten.)

Seht unser junges Paar, so in einander
Geschmiegt, so Alles, aufser seinen Himmeln,

Vergessend —! — O, der Liebe Morgentraum,
Ist er entflohn: er kehret nimmer wieder!
Wie glücklich ist, wer in des Todes Arme,
Noch eben im Erwachen, niedersinkt! —

CONRAD.

Ist's lange her, dafs sich die junge Herrschaft
Einander schon gekannt? —

AGAPHIA.

Nur wenig Wochen —
Ein Zufall war's, der sie zusammenführte.

CONRAD.

Ein Zufall! —

AGAPHIA.

Was wir Blinde Zufall nennen;
Denn Alles ist der Gottheit weises Werk! —

CONRAD.

Wie unsre Herkunft aus dem fernen Lande,
Noch immer bleibt's ein Räthsel mir —

AGAPHIA.

Ihr mahnt
Mit Recht mich, es befriedigend zu lösen. —
Zwar ist es spät schon, aber nicht so bald
Kommt uns der Augenblick, allein zu sprechen.

Darum erlaubt mir, dafs ich ihn benutze,
Mit unsrer Lage Euch bekannt zu machen.

CONRAD.

Wir bitten höchlich d'rum, Frau Herzogin.

AGAPHIA.

Seitdem die fromme Königin Dombrowa
Sarmatiens Volk zum Christenthum bekehrt,
War's unablässig thätig, gleiches Glück
Dem wilden Heidenschwarme zu verschaffen,
Der an der Ostsee Strand in Höhlen haus't.
Allein vergebens ward das Kreuz gepredigt
Mit Schwert und Wort; vergebens bluteten
Die Märtyrer! — Wenn Zwang, wenn Reiz der Neuheit
Auch manchen Preufsenstamm zum Glauben zog,
So war's doch immer nur auf kurze Zeit.
Der Preufse war bereit, die Pohlengottheit —
So nannt' er unsern Heiland — anzubeten;
Doch seine eig'ne Götter liefs er nie.

CONRAD.

Verblendet Volk! —

AGAPHIA.

Was ist dem Menschen theurer,
Als angeerbter Wahn! — Doch, lafst uns kurz seyn! —

Seit mein Gemahl vom König, seinem Vater,
Die Woiwodschaft Cujavien und Masau
Ererbet, stritten viele wack're Männer
Für's Heil der schwer bedrängten Christenheit.
Der Bischof Christian reis'te selbst nach Rom,
Nach Preufsen ward ein Kreuzzug unternommen;
Aus Liefland kam der Bund der Schwertesritter:
Doch All' erlagen sie der Übermacht
Der Heiden — schlimmer ging's noch, als zuvor!

CONRAD.

Wie war das möglich, bei vereinten Kräften?

AGAPHIA.

Vereint? — Dann kennt Ihr noch den Pohlen nicht! —
Heut' tollkühn, morgen scheu, nachdem der Wind weht;
Geschäftig, uneins stets, und nie bedacht,
Greift Jeder Alles anders an, und unrecht,
Sorgt Jeder emsig für sein eigen Heil,
Und Keiner kümmert sich um's Allgemeine;
Uneingedenk, dafs, wenn der Staat zerfällt,
Die eig'ne Hütte doch in Trümmern sinket.

CONRAD.

Allein der Fürst regiert des Staates Zügel
Mit weisen Händen —

AGAPHIA.

O, erlafst sie mir,
Die traurige Geschichte meines Kummers! —
Von innen und von aufsen gleich bedrängt,
Beschlossen wir, auf Antrieb unsers Bischofs,
Den deutschen Bund um Hülfe anzuflehn —
Ihr seyd jetzt hier — Gott leite den Erfolg! —

OTTO (nach einer kleinen Pause, auf Warmio und Malgona zeigend.)

Sie sind entschlummert! —

AGAPHIA.

Unschuldvolle Kinder!

CONRAD (zu Agaphien, indem er ebenfalls auf das Brautpaar zeigt.)

Eu'r Gnaden wollten —

AGAPHIA (sich besinnend.)

Ja — mein armer Kopf! —
Vor Kurzem fiel auf's neu' ein Preufsen-Schwarm
In unser Land, um — wie seit vielen Jahren
Sie stets gethan — Tribut von uns zu pressen.
Prinz Warmio, der jüngste Sohn des Königs,
War dieses Haufens Führer. Seiner Kühnheit
Vertrauend, trennt' er sich von seinem Trupp.

So fingen ihn die Unsern, und gefesselt
Ward er hieher auf diese Burg gebracht.

OTTO.

Ha! — darum jetzt die Rache! —

AGAPHIA.

Ich, zum mind'sten,
Verdien' sie nicht! — Ich tröstete den Jüngling,
Ich lös'te seine Fesseln; ihm verwandt
Durch Rang und Unglück, ward ich seine Mutter.
Er, der zuvor gewüthet, brütete
In stiller Schwermuth bald den Kummer aus. —
Da — sah er meine Tochter! — Lieben Freunde,
Ich bin ein Weib, und — neidisch sind wir alle;
Doch solch ein Mädchen hab' ich nie gekannt —

OTTO.

Sie ähnt der Mutter —

AGAPHIA (sehr ernst zu ihm.)

Ritter, mich bedünkt's,
Wir thäten wohl, einander mehr zu achten! —

OTTO (sich beschämt verneigend.)

Frau Herzogin —

ACAPHIA (schnell einfallend, zu beiden Rittern, auf Malgona zeigend.)

Nicht, dafs mein Mädchen schön ist,
Und dafs ihr Geist so klar als ihre Stirne:
Nicht darum rühm' ich sie — denn beides hat sie
Gemein mit vielen Weibern dieses Landes.
Doch das, worin vielleicht sie einzig nur —
Es ist des ahndenden Gefühles Tiefe;
Der willkührlose Hang zum Edelsten,
Der zur Nothwendigkeit die Tugend adelt;
Des Willens hoher Ernst; der reine Einklang,
Zu dem Gedanken, Wort und That gestimmt;
Das stete Lauschen dann dem Ruf des Innern,
Den einzig sie befolgt in Glaub' und Leben,
Und niemals überhört, noch mifsversteht.

Kind der Natur, der Wahrheit und der Liebe,
Tönt ihr der Gottheit Stimme überall;
Ihr Leben kauft sie nicht durch eine Lüge,
Und, ob sie auch um's Leben sich betrüge,
Doch nährt sie emsig ihre süfse Qual! —

Sie sahen sich, und beider Brust entbrannte
Zum ersten Mal der Liebe heil'ge Glut,

Sie ward ihm Lehrerin, und er erkannte
Das hohe Sakrament von Fleisch und Blut,
Und aus des Heilands off'nen Wunden rannte,
Wie Thau, auf ihn ein frischer Lebensmuth;
Er ward ein Christ, sie wurde ihm gegeben,
Und Beide wallen nun zum ew'gen Leben! —

Ein BOTE tritt schnell herein.

BOTE.

Ein Feldgeschrei ertönt vom Wachtthurm!

Alle, aufser Warmio und Malgonen, die, einander in den Armen, eingeschlummert sind, stehen schnell von ihren Sitzen auf.

OTTO.

Was
Ist das? —

CONRAD.

Mein Pferd! — Mit Gott, Frau Herzogin!
Wir kommen bald zurück! —

Eilt, nebst Otto und dem Boten, schnell von der Bühne.

AGAPHIA (in äufserster Angst, bald hinaus in die Scene, bald auf ihre Kinder blickend.)

Gott, meine Ahndung! —
Malgona! — Sohn! — O Heiland, rette uns! —

Sie eilt den Rittern nach.

(Die Kerzen sind indessen ausgebrannt, so dafs die beinahe dunkle Scene nur noch von einer Lampe, die in der Mitte des Saales hängt, schwach erleuchtet wird.)

WARMIO (noch schlaftrunken, sich aus dem Schlummer, worein er in Malgonens Armen versunken war, ermunternd.)

Wer ruft Malgona? — Ha! — erweckt sie nicht,
Mein süfses Mädchen! — O, ist hier nicht Himmel,
So ist er nirgends! —

(er sinkt an der schlummernden Malgona Brust zurück.)

SAMO tritt in pohlnischer Sklaventracht, vermummt, schnell, doch leise, mit geschwungener Keule herein.

SAMO (halblaut.)

Warmio!

WARMIO.

Wer ruft mich?

(indem er Samo'n erblickt)

Mein Bruder! —

SAMO (immer mit gedämpfter Stimme und gewaltsam zurückgedrängter Wuth.)

Nenn' mich nicht so, sonst zerschmettr' ich
Den Kopf dir mit der Keule — du Verräther
An Bruder, Vater, Göttern, Vaterland!

WARMIO (vom Stuhl aufspringend.)

Was willst du von mir? —

SAMO.

Gleich dich mit mir nehmen.

(Das Folgende sehr schnell und leiser sprechend)

Die Pohlen sind getäuscht durch falsche Boten,
Die von uns abgeschickt — sie glaubten jenseits
Der Weichsel uns, und unterdessen eilten
Wir diesseits wie auf Flügeln — unser Heer
Berennt die Veste schon — in dieser Kleidung
Hab' ich mich her gewagt, um dich zu holen,
Wo nicht — dich zu vernichten! — Eingelassen
Hat uns ein Christ, der Bube! — eben der
Deckt uns den Rückweg! — Komm und folge mir! —

WAR-

WARMIO.

Ich kann — ich darf — ich — will nicht!

SAMO (wüthend.)

Willst nicht? — Ha!

Der Metze wegen? — Ich erschlag' sie! —

Eilt mit geschwung'ner Keule auf Malgonen zu.

WARMIO (ihm verzweiflungsvoll in die Arme fallend.)

Bruder! —

SAMO (indem er, ihn fortschleudernd, auf Malgonen eindringt.

Zurück du! — Ha! —

Er läfst die Keule sinken, und fährt voll Entsetzen gegen die andere Seite der Bühne zurück, als er den während der letzten Worte aus dem Nebenzimmer hereingetretenen SPIELMANN erblickt, der sich zwischen ihm und Warmio vor die noch immer schlummernde Malgona stellt.

SPIELMANN (sehr ernst zu Samo, ihn unverwandt mit starren Augen anblickend.)

Die Unschuld willst du morden? —

SAMO.

Entsetzlich Ungeheuer! Hat Picollos
Dich wieder auf mich losgelassen? —

SPIELMANN (wie vor.)

Gott! —

SAMO.

Ist's nicht genug, dafs du vergang'ne Nacht
Mich so gefoltert — so, wie du nun dastehst,
Mit hohlem Auge, weifsem Leichenkittel,
Die Brust voll Blut, im Haár die Sternenkrone,
Und das verdammte Kreuz in deiner Hand!

WARMIO (zu Samo.)

Wie — rasest du? — Es ist ja unser Spielmann! —

SPIELMANN (wie oben zu Samo.)

Erkennst du mich?

SAMO (verzweifelnd vor ihm auf die Knies stürzend, mit abgewandtem Gesicht und ausgestreckten Armen.)

Erbarmen, Geist! — Erbarmen!
Ich kenn' dich — lafs mich! —

SPIELMANN.

Fleuch! Dein Maafs ist voll! —

Er geht durch die Seitenthüre ab. Samo starrt ihm mit Entsetzen nach, indefs Warmio über die noch immer schlummernde Malgona hingebeugt ist.

Man hört von jetzt an bis zu Ende des Akts Sturmläuten und den Wächter vom Thurm heftig blasen.

STIMMEN DER POHLEN (hinter der Bühne.)

Wo ist der Preufse? —

CASTELLAN (schnell hereintretend, leise zu Samo.)

Rettet Euch! —

SAMO (ihn mit der Keule niederschlagend.)

Zur Hölle! —

Er entspringt aus dem Fenster.

STEPHANI (durch die Hauptthür hinein schlüpfend.)

Der Feldherr fort! —

(indem er den erschlagenen Castellan erblickt.)

Der Dummkopf todt! — Vortrefflich! —

So bleibt mir Alles! — Langes Galgenbein,

Zwei Judenbeine holst du doch nicht ein! —

Er entwischt durch die Hauptthüre zwischen die durch eben dieselbe mit Fackeln und Lanzen hereindringenden gewaffneten Pohlen.

DIE POHLEN (lärmend durch einander.)

Der Preufsenhauptmann — wo? Er ist entflohn! —
Er war bei seinem Bruder — bei dem Prinzen! —
Verrathen hat uns der getaufte Heide!

(auf Warmio zeigend.)

WARMIO (indem er die während des Lärmens erwachte Malgona verläfst, und den Pohlen entgegen tritt.)

Verrathen seyd Ihr, aber nicht durch mich!

MEHRERE MAGNATEN (auf ihn mit gezuckten Säbeln eindringend.)

Ja — du bist der Verräther! — Nieder mit ihm! —

WARMIO.

O, hätt' ich meine Keul'! —

MALGONA (zu ihm.)

Wir haben Gott! —

(indem sie den Warmio umfafst, mit erhabenem Anstande zu den Pohlen)

Den Waffenlosen wollt ihr tödten, Memmen? —
Hieher — durch meine Brust der Weg zu ihm! —

EIN POHLE.

So tödtet sie —!

ALLE ANDERN (mit Zeichen des Unwillens.)

Ein Weib! —

HETTMANN (im Panzerhemde, mit Helm, Schild und erhobenem Streitkolben schnell hereintretend.)

Macht fort, Gesindel!

Schon läutet's Sturm — der Feind berennt die Burg!
Fort auf den Wall! —

EIN POHLE (indem er die Leiche des Castellans erblickt.)

Der Casimir erschlagen! —

EIN ANDERER (zu Warmio.)

Ha! — theuer sollst du das uns büfsen, Heide! —

HETTMANN.

Begrabt ihn morgen — fort, nur fort! —

Er treibt die Pohlen durch die Hauptthüre fort, und eilt ihnen von der Bühne nach.

AGAPHIA und BEDIENTE mit Fackeln treten auf.

AGAPHIA (zu Malgonen eilend.)

Malgona!

Du kannst doch sterben? —

MALGONA.

Ja!

VIELE POHLNISCHE MAGNATEN und REISIGE (mit Lanzen und gezogenen Säbeln geharnischt hineindringend und auf Warmio losstürmend, schreiend durch einander.)

Wo ist der Heide,

Der uns verrieth? — Erwürgt ihn! —

Während der letzten Worte sind CONRAD, OTTO, WILHELM, ZWEI ANDERE KNAPPEN und EIN TRUPP DEUTSCHER LANZKNECHTE durch die Hauptthüre hereingetreten; die beiden Ritter sind völlig geharnischt mit Helmen und Schilden, Conrad trägt den Commandostab, Otto das Ordenspanier, die Ordensknechte füllen den Hintergrund.

CONRAD (mit erhabenem Stabe schnell zwischen Warmio und die Pohlen tretend, mit starker Stimme zu den Letztern.)

Keiner wag's! —

Der Prinz ist Ordensbruder — ich bin Feldherr,

Von Euch erwählt — kein Haar wird ihm gekrümmt! —

(indem er den Warmio aus den Händen der ihn umschlingenden Malgona losmacht)

Mit Gunst, Prinzessin Braut! — (zu Warmio.) Du bist Gefang'ner!

(zu Wilhelm und den beiden Knappen, auf Warmio zeigend)

Euch, wackern Jungen, sey er anvertraut,
Führt unverzüglich ihn zur Insel hin,
Ihr steht mir für ihn ein mit Eurem Leben! —

MALGONA (feierlich, doch leise zu Warmio.)

Zeuch! — Gottes Engel wacht! — Ich folge dir! —

Warmio, nachdem er Malgonen glühend umarmt hat, reifst sich von ihr los, und wird von den drei Ordensknappen durch die Hauptthüre abgeführt.

CONRAD (zu Otto.)

Saleiden, auf den Platz! — Du kennst die Losung! —

(nachdem Otto mit einem Theil der Ordensknechte abgegangen ist, zu Agaphien)

Gestrenge Frau, Ihr sorgt für Speis' und Trank!

(zu den Ordensknechten)

Gesellen, wir vertrau'n uns! —

(zu den noch immer tumultuarisch murrenden Pohlen)

Kein Geschrei!

Kein wild Getümmel! — Wir sind keine Heiden! —
Ein Jeder bau auf Gott und thu' das Seine,

So sind wir gut berathen! — Frisch an's Werk! — Gott und Marie! — Siegen oder Fallen! —

ALLE POHLEN (durch einander schreiend.)

Gott — Sanct Georg — Maria — Freiheit — Sieg! —

Die Pohlen eilen tumultuarisch hinter Conrad und den deutschen Lanzknechten zur Hauptthüre hinaus. Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein anderer Saal auf der Veste Plozk. Im Hintergrunde eine offene, doppelte, sehr breite Flügelthüre, durch die man in perspektivischer Entfernung eine Capelle mit einem Altar und dem Bilde des heiligen Adalberts erblickt, welches durch eine, über selbigem herunter hängende Ampel erleuchtet wird. Vor dem Altar steht, mit dem Gesichte nach selbigem, den Rücken gegen die Zuschauer gewendet, der Bischof Christian in *Pontificalibus*, die Inful auf dem Haupte, und hinter ihm knieende Priester in Chorhemden, von denen einer den Hirtenstab des Bischofs hält. Rechts im Saale ist die untere Mauer des Wartthurms mit der offenen Thür, durch die eine Treppe von innen herauf führt, zu sehen; links im Hintergrunde eine geöffnete Seitenthür, im Vorgrunde ein Tisch mit zwei brennenden Lichtern,

vor welchem MALGONA, sich eine Pilgerkleidung anlegend, und neben ihr der SPIELMANN steht. Auf dem Tische liegen der Muschelhut und Pilgerstab.

Es ist noch dieselbe Nacht, doch schon gegen Morgen. Die wild kriegerische Musik, die den Zwischenraum des zweiten und dritten Aufzuges ausgefüllt hat, erschallt während dieser Scene pausenweise; nur das Glockengeläute dauert ununterbrochen fort, mit fernen monotonen Hörnertönen und dem von unten dumpf heraufgellenden Geschrei der die Veste belagernden Preufsen zuweilen untermischt.

CHRISTIAN und DIE PRIESTER (singend.)

Hoch bedrängt sind wir in Nöthen,
Feind und Hölle will uns tödten,
Wollest uns bei Gott vertreten,
Hochgelobter Adalbert!

SPIELMANN (halb leise und sehr ruhig zu Malgonen.)

Jetzo noch das Muschelkoller —

(indem er es ihr umlegt)

So! — es decket dir die Locken,
Und verhüllet züchtig oben
Dir der Wangen glühend Roth.

MALCOLMA.

Werd' ich ihn noch sehn?

SPIELMANN.

Du sollst es,
Aber schnell! — Die Stunden rollen;
Vor dem Auferstehn der Sonne
Bleichet schon der trübe Mond.

WÄCHTERS STIMME (durch ein Sprachrohr oben von dem Thurme herab.)

Gnäd'ge Frau — wir brauchen Bolzen!

AGAPHIENS STIMME (aus dem Nebenzimmer, sehr laut.)

Gleich — sogleich! — Wie steht es, Wächter? — Hörst du nicht?

WÄCHTERS STIMME.

Die Preufsen toben
Schrecklich an dem Wasserthore! —
Hilft nicht Gott — sind wir verloren!

Einige Edelknaben eilen mit Bolzen aus dem Nebenzimmer über den Hintergrund der Bühne die Thurmtreppe herauf.

CHRISTIAN und DIE PRIESTER (singend.)

Wer kann, Herr, vor dir bestehen,
Wenn des Zornes Flammen wehen?
Denk' der Schuld nicht — wir vergehen! —
Eil' Erbarmen uns zu flehen,
Heil'ger Vater Adalbert!

Stärkeres Geheul der belagernden Preufsen von unten.

SPIELMANN (der unterdessen den Pilgerhut auf Malgonens Haupte befestigt hat.)

Jetzt den Stab — (Er reicht ihn ihr.)

MALGONA.

O sag', du Guter!

Lebt er noch?

SPIELMANN.

Er lebt — er duldet! —

MALGONA.

O, so komm! —

(sie eilt ein Paar Schritte vor, bleibt dann aber plötzlich stehen)

Ich soll nichts fürchten?
Du bleibst mir? —

SPIELMANN.

In Nacht und Glut!

MALGONA.

Schon will der Friede
Mich wieder gewinnen —
Aber im Innern noch
Tob't es und lodert's,
Preſst es und wüthet's! —
Klar ist es oben! (auf das Haupt)
Hier —
(auf die Brust zeigend)
ist's noch Hölle! —
Ha! wie sie reissen
Hölle und Himmel!
Am wunden, blutenden,
Starrenden Herzen —!
War's dir einst auch so?

SPIELMANN.

Auch mir war's so,
Als ich noch wallte auf Pfaden des Pilgers,
Irr und beklommen in stürmender Nacht! —

WÄCHTERS STIMME (wie oben, vom Thurm.)

Gnäd'ge Frau, am linken Flügel
Weicht der Feind! —

AGAPHIENS STIMME (aus dem offenen Seitenzimmer.)

Gelobt sey Gott! —
Sichst die Ritter auch — die Deutschen?

WÄCHTERS STIMME.

Eine weifse Fahne leuchtet
In dem dicksten Trupp der Feinde,
Hell im blassen Mondenscheine! —
Jetzo seh' ich auch zwei weifse
Männer neben ihr.

AGAPHIA (aufserhalb der Scene.)

Sie sind es!

WÄCHTERS STIMME.

Schrecklich hau'n sie in die Heiden,
Die des Ausfalls nicht vermuthend,
Heulend, unser Heer im Nacken,
Kämpfen mit geschwung'nen Keulen!

CHRISTIAN und DIE PRIESTER (singend.)

Lafs ihn noch vorüber gehen,
Deinen Würgeengel — sehen
Lafs uns Heil von deinen Höhen,

Hör' der jungen Kirche Wehen,
Lafs sie siegend auferstehen! —
Bitte für uns, Adalbert! —

SPIELMANN (zu Malgonen.)

Jetzt ist's hohe Zeit! —

MALGONA.

O, lafs mich
Nur noch einmal zur Capelle! —

SPIELMANN.

Weib, der Sand verrinnt!

MALGONA.

Nur einmal
Lafs mich an der heil'gen Stätte,
Wo so oft mir Gott geredet,
Lafs mich nur noch einmal beten —
Lafs mich ihn noch einmal sehen,
Der mich träumend oft umwehte,
Dessen Bild ich kindlich hegte,
Der, vom Marterthum gekrönet,
Mir im Tode wies das Leben;
Lafs die Fürbitt' mich erflehen
Meines heil'gen Adalberts!

SPIELMANN (zornig sie zurück haltend.)

Nichts vermag er — Gott ist heilig,
Fleh zu ihm! — Was kann der Sünder!

MALCONA (sich entsetzt von ihm, der sie beim Arme hält, losreifsend.)

Mann — du glüh'st, wie Höllenfeuer! —

SPIELMANN (sanft.)

Arme, erdgeborne Schwester,
Nicht verzweifle! — Trau' dem Heiland,
Und empfang' sein Bundespfand!

Reicht ihr eine Monstranz, die er unter dem Gewande hervorzieht.

MALCONA (sie mit Inbrunst ergreifend und an die Brust drückend.)

O, himmlischer Friede!
Wie selig beschwichtigt
Die bebende Seele! —
Ich eile zur Insel! —
Durch Tod und Gefahren
Zum treuen Verlass'nen,
Wo Myrten der Liebe
Der Mittler mir flicht!

SPIEL-

SPIELMANN.

Erst siehst du die Mutter!

MALGONA.

O Gott, meine Mutter!
Verlassen — allein!
Dort zieht es — hier drängt's mich —

SPIELMANN.

Und Warmio?! —

MALGONA.

Heiland! —
Der Gatte — die Mutter! —
O, woll'st mich erleuchten! —
Entsetzlich Gericht!

SPIELMANN.

Nur Einer ist Vater,
Nur Eine ist Mutter! —
Verhörst du die Stimme
Der heiligen Minne?
Der Mutter von Staube
Entreifst sie die Männin,
Und führt sie im Manne
Zum Vater, dem Licht! —

MALGONA (die Monstranz mit Inbrunst küssend.)

Er ruft mir — ich folge! —
Mit brechendem Herzen!

Sie verbirgt die Monstranz im Busen.

SPIELMANN.

Erliegst du der Prüfung,
So bleibst du dem Staube;
Lafs brechen das Herze,
Nur brechend erklimmt es
Den Gipfel, wo Liebe
Nicht wanket, noch bricht!

AGAPHIA tritt aus dem Seitenzimmer, nebst EDELKNABEN, die, Körbe mit warmen Speisen, Getränke und Waffengeräth tragend, ihr folgen.

MALGONA (bei Agaphiens Anblick.)

Gott! —

AGAPHIA (zu den Edelknaben, ohne den seitwärts stehenden Spielmann und Malgonen zu bemerken.)

Lauft und bringt das den Belagerten! —

Edelknaben eilen in den Thurm ab.

AGAPHIA (auf einen Sessel sinkend.)

Gottlob, auch das wär' fertig — Matt zum sterben! —
Ich fühl' die Glieder nicht —

(als sie Malgonen erblickt, zu dem Spielmann)

Was will der Pilger?

SPIELMANN.

Er ist mein Freund von Kindesbeinen an,
Er hat mir stets gefolgt — wir zieh'n jetzt weiter!

AGAPHIA.

Auch du willst fort? —

SPIELMANN.

Es treibt mich in das Freie, —
Lebt wohl! —

Er zieht Malgonen beim Arme fort, die ihre Mutter, der sie sich nicht entdecken darf, mit dem tiefsten Blicke der verhaltenen Wehmuth, im äufsersten Seelenkampfe anblickt.

AGAPHIA.

Ihr kommt nicht fort, die Heiden stürmen
Um's Burggeheg' —

SPIELMANN.

Die Zither führt den Pilger,
Dann ficht kein Sturm ihn an! —

AGAPHIA.

Du redest Wahnsinn,
Wo willst du hin bei Nacht? —

SPIELMANN.

Ihn leiten
Durch Nacht und Graus und Dämmerschein,
Ein Lager ihm in Glut bereiten,
Und, wenn er aufwacht, um ihn seyn!
Ihn bergen in der Sonnenlaube,
Wo, fünfgeröhrt, der Quell entspriefst,
Der, rosenroth, aus grünem Staube
In's ew'ge Weltmeer sich ergiefst.

AGATHIA (aufspringend.)

So geht — nur quält den armen Kopf mir nicht,
Ich bin schon selbst halb wahnsinnig — Malgona! —
Auch sie verläfst mich jetzt — (in die Scene rufend) Mal-
gona — Kind!

MALGONA (von Schmerz überwältigt, halb leise.)

O, meine Mut . . .

Will vor ihr auf die Kniee sinken; der Spielmann hält sie gewaltsam.

WÄCHTERS STIMME (vom Thurm, sehr schnell und laut.)

Der Hettmann ist gefangen;
Schon schleppen ihn die Heiden fort!

AGAPHIA.

Wie — wo? —

Sie eilt durch die Thurmthüre die nach oben führende Treppe herauf.

SPIELMANN.

Jetzt oder nie! —

(Malgonen umfassend, und forttragend.)

MALGONA (den Kopf auf seine Schultern gelegt, mit dahin sterbender Stimme.)

Bist du der Tod —? —

SPIELMANN.

Sey furchtlos!

Er eilt, Malgonen auf dem Arme, schnell durch die Seitenthür ab.

AGAPHIENS STIMME (oben vom Thurm.)

Um Gotteswillen — o! — ich halt's nicht aus,
Das blut'ge Schauspiel! — o, helft mir herunter!

Sie wankt, von zwei Edelknaben geleitet, die Treppe herunter auf die Bühne, und stürzt erschöpft in einen Sessel.

WÄCHTERS STIMME (von oben.)

O weh! — sie sinkt — die Kreuzesfahne! — mit ihr
Der Ritter, der sie führte — weh! Die Heiden —
Sie tödten ihn — sie dringen ein! — Sie stürmen! —

Agaphia sinkt mit verzweiflungsvoll gerungenen Händen auf die Kniee.

CHRISTIAN und DIE PRIESTER (fortdauernd im Hintergrunde am Altar der Capelle knieend.)

Miserere, miserere, miserere, Domine!

WÄCHTERS STIMME (vom Thurme.)

Frau, rettet Euch! — die äuſs're Mauer ist
Erstiegen. — Weh! sie dringen schon an's Burgthor
Auf Leichen der Erschlag'nen — wehe! wehe!
Um Gotteswillen — rett't Euch! —

AGAPHIA.

Komm herunter!

WÄCHTERS STIMME (von oben.)

Ich bin ein Polack! — sterb' auf meinem Platz!

CHRISTIAN und DIE PRIESTER (ohne Melodie durch einander schreiend.)

Kyrie Eleison! Kyrie! Miserere!

HEREINDRINGENDES VOLK.

Jesus, Maria! (zu Agaphien) Helft uns! — Rettet, rettet!

Wir sind verloren!

AGAPHIA (aufspringend.)

Oh!

DIE PRIESTER (immer lauter und stärker schreiend.)

Kyrie Eleison!

AGAPHIA (in gröfster Angst, hin und her laufend.)

Wo Rettung — Ha! — der unterird'sche Gang! — Eröffnet — hier der Schlüssel — nehmt!

Sie giebt einem Edelknaben den Schlüssel.

EINIGE POHLEN.

Umsonst! —

Der Feind ist auch am Wasserthor! —

AGAPHIA.

Auch das! —

(mit Ruhe)

So sterben wir! —

Sinkt langsam auf die Kniee, und betet in stiller Ergebung.

HEREINDRINGENDE WEIBER MIT KINDERN.

Hülf', — Rettung!

DIE PRIESTER (aufschreiend.)

Kyrie Eleison!

WEIBER.

O, unsre armen Kinder — weh! — die Teufel Erwürgen sie!

PRIESTER (aufschreiend.)

Kyrie Eleison!

WÄCHTERS STIMME (von oben.)

Wehe!

Ein Feuerglanz! — die Burg brennt!

Zugleich.

DIE PRIESTER (mit stärkster Erhebung der Stimme schreiend.)

Ex profundis! —

DAS VOLK (verzweiflungsvoll auf die Kniee stürzend.)

Mutter Gottes! —

EINZELNE STIMMEN.

O, Heiland!

DIE PRIESTER (jammernd durch einander schreiend.)

Miserere, Kyrie!

WÄCHTERS STIMME.

Der Glanz wird stärker — was ist das? —

EINIGE AUS DEM VOLK (trostlos herauf rufend.)

Sie brennt!

WÄCHTERS STIMME.

Noch nicht — sie brennt nicht! — Ha! — ein Wunder!

VOLK.

Was? —

WÄCHTERS STIMME.

Die Heiden weichen! — stürzen von der Mauer!

POHLEN (aufspringend.)

Um Gotteswill'n!

WÄCHTERS STIMME.

Sie fliehen! —

AGAPHIA und VOLK (freudig auffahrend.)

Flieh'n?

WÄCHTERS STIMME.

Mit Heulen

Entflieh'n sie, wie von Gottes Schwert verscheucht!

CHRISTIAN und DIE PRIESTER (mit noch immer lauter, aber ruhigerer Stimme.)

Christe Eleison! —

WÄCHTERS STIMME.

Ha! — der Glanz wird stärker,
Hell ist es, wie am Mittag! — Gott, was seh' ich! —
Ein langer, grauer Mann, mit einer Zither!

AGAPHIA.

Der Spielmann! —

WÄCHTERS STIMME.

Stattlich schreitet er einher
Vom Wasserthore — einen Pilger trägt er
Auf seiner Schulter! — Ihm entfliefst der Glanz,
Dem hehren Greise — heulend flieh'n die Heiden! —
Er wandelt langsam hin durch ihre Reih'n! —
Und wo er schreitet, stürzt der Feinde Schaar,
Getroffen, wie vom Blitz, zu Boden! —

AGAPHIA.

Jesus!

WÄCHTERS STIMME.

Ein Engel ist's! — zur Rettung uns gesandt!
Sie werfen ihre Keulen fort — die Heiden!

Die Unsern sammeln sich — sie dringen ein!
Sie hauen in den Feind — den fliehenden! —
Das Kreuzpanier! — es flattert wieder — hoch! —
Die braven Deutschen mit dem alt'sten Ritter! —
Sie siegen! — Ha! — die Feinde sind zerstreut! —

CHRISTIAN, PRIESTER und VOLK (mit sehr lauter, jubelnder Stimme.)

Gelobt sey Gott! —

WÄCHTERS STIMME.

Der Glanz erlischt — der Greis
Wankt langsam fort zum Ufer! — Wie sie fliehn,
Die Heiden! — Klein, wie Mücken, schwärmen sie
Am monderhellten Horizont — schon jagen
Die pohlnischen Schwadronen jauchzend heim,
Und langsam, in geschloss'nen Reihen, schreitet
Das Ordensvolk mit Chorgesang.

HEREINDRINGENDE POHLEN.

Der Herold,
Der deutsche Ordens-Herold! —

AGAPHIA.

Gott der Stärke!

ORDENS-HEROLD (hereintretend.)

Herr Landsberg läfst Euch grüfsen — Herzogin!
Ich künd' Euch Sieg! Geschlagen ist der Feind!
Durch Gottes Engel, nicht durch uns! — Das
Schlachtfeld
Der Heiden — Leichen decken's! —

AGAPHIA (auf den Knieen.)

Gott der Gnade!

VOLK (freudig jauchzend.)

Gelobt sey Gott!

AGAPHIA.

Gott segne sie — die Ritter!
Sie leben? — Unser Hettmann? —

HEROLD.

Ist gefangen;
Viel Volk erschlagen — theuer war der Sieg!

Trompeten und der Chorgesang der Ordens-Reisigen tönen dumpf von unten herauf immer näher und stärker, und dauern mit den Glockenklängen, welche die ganze Scene hindurch getönt haben, fort.

VOLK.

Trompeten!

HEROLD.

Unser Volk! —

AGAPHIA.

Entgegen ihnen! —

Sie eilt von der Bühne.

BISCHOF CHRISTIAN (am Altar der Capelle, vor dem er zuletzt gekniet hat, nebst den andern Priestern, aufstehend, indem er sich nach dem Volke kehrt, und den Bischofstab einem Priester, der solchen hielt, aus den Händen reifst, mit feierlich erhabener Stimme.)

Ave Maria! — folgt mir in den Dom!
Gott Zebaoth ertöne das *Te Deum!*

Schreitet langsam mit den Priestern ab. Die andern folgen ihm in fröhlichem Getümmel.

ORDENS-HEROLD (hereintretend.)

Herr Landsberg läfst Euch grüfsen — Herzogin!
Ich künd' Euch Sieg! Geschlagen ist der Feind!
Durch Gottes Engel, nicht durch uns! — Das
Schlachtfeld
Der Heiden — Leichen decken's! —

AGAPHIA (auf den Knieen.)

Gott der Gnade!

VOLK (freudig jauchzend.)

Gelobt sey Gott!

AGAPHIA.

Gott segne sie — die Ritter!
Sie leben? — Unser Hettmann? —

HEROLD.

Ist gefangen;
Viel Volk erschlagen — theuer war der Sieg!

Trompeten und der Chorgesang der Ordens-Reisigen tönen dumpf von unten herauf immer näher und stärker, und dauern mit den Glockenklängen, welche die ganze Scene hindurch getönt

Marsch

mbe

der

niet

tern,

nach

chof-

chen

mit

dern

V. S.

e 1 (Seite 235) b

ORDENS-HEROLD (hereintretend.)

Herr Landsberg läfst Euch grüfsen — Herzogin!
Ich künd' Euch Sieg! Geschlagen ist der Feind!
Durch Gottes Engel, nicht durch uns! — Das
Schlachtfeld
Der Heiden — Leichen decken's! —

AGAPHIA (auf den Knieen.)

Gott der Gnade!

VOLK (freudig jauchzend.)

Gelobt sey Gott!

AGAPHIA.

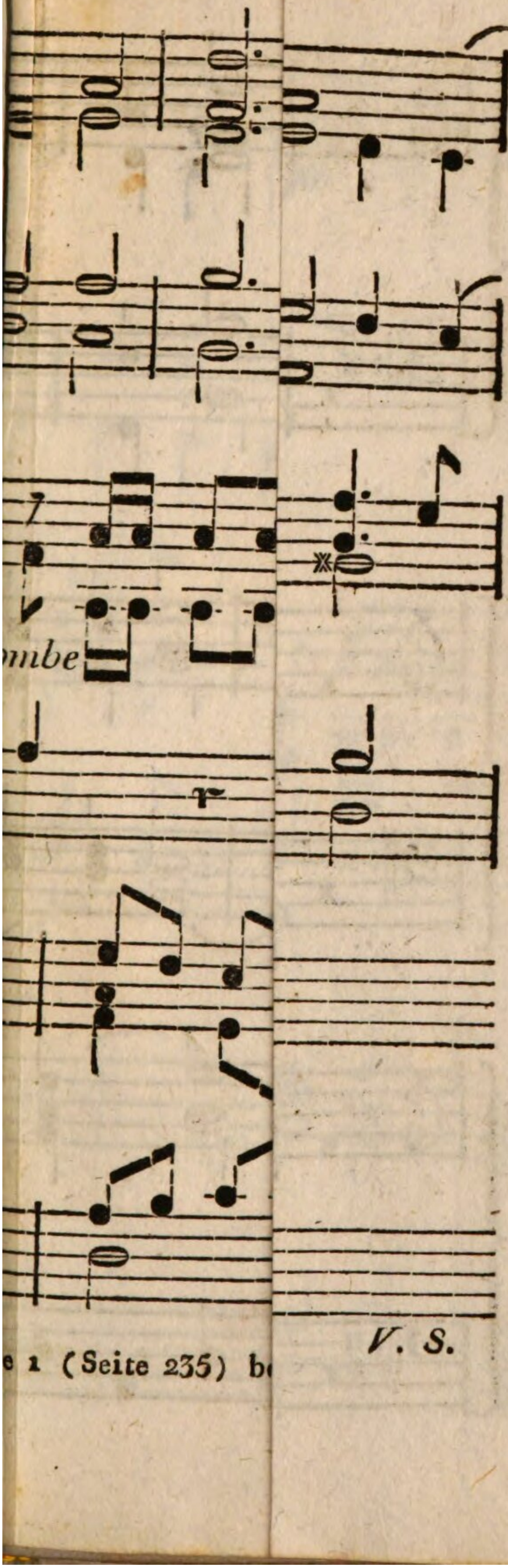
Gott segne sie — die Ritter!
Sie leben? — Unser Hettmann? —

HEROLD.

Ist gefangen;
Viel Volk erschlagen — theuer war der Sieg!

Trompeten und der Chorgesang der Ordens-Reisigen tönen dumpf von unten herauf immer näher und stärker, und dauern mit den Glockenklängen, welche die ganze Scene hindurch getönt haben, fort.

Marsch



mbe

der

niet

tern,

nach

chof-

chen

mit

dern

n

e-

V. S.

e 1 (Seite 235) b

Zweite Scene.

Ufer der Weichsel, die im Hintergrunde vorbeifliefst. Hinter dem Strom, auf welchem ein kleiner Kahn, der an's Ufer lehnt, zeigt sich in mahlerischer Perspektive eine mit Bäumen dicht umwachsene Insel, von der ein Wachtfeuer, blofs durch einige funkelnde Punkte bezeichnet, schwach emporglimmt. Links vor dem Strome, etwas nach dem Vordergrunde seitwärts, eine Fischerhütte. Mondhelle, bestirnte Nacht.

Dorotka (allein, vor der Hütte sitzend und ein Netz strickend; neben ihr liegt ein mit bunten Bändern geschmücktes Ruder.)

Da sitz' ich alleine
So trübe und leer,
Und harre und harre,
Und Keiner kommt her! —
Es kommt nicht der Vater —
Auch Mütterchen kommt' nicht —
Sie zogen zum Fischfang
Doch gestern schon aus! —

Der Kahn ist bereitet,
Das Ruder geschmücket,
Der Pilger kommt auch nicht,
Für den er bestellt!

Der Alte — hätt' er wohl gelogen?
Er sah so treu — so ehrlich d'rein,
Mit seiner Zither — ganz allein
Wär' ich mit ihm — zehn Meilen weit gezogen!
Den Kahn — er hat ihn doch gemiethet,
Ausdrücklich doch gesagt hat er:
Zur Nacht noch kommt ein junger Pilger
Zu dir an's Weichselufer her! —
Führst du ihn nach der Insel über *),
So wirst du glücklich, froh und reich! —
Und reich! — so sagt' er — O, du lieber,
Du gold'ner Greis! — O, käm' er gleich!

---

*) Die gröfste der bei Plozk in der Weichsel liegenden Inseln ist äufserst romantisch, und dicht mit Bäumen bewachsen. Man setzt nur auf sehr kleinen Kähnen herüber, bei denen oft kleine Fischermädchen, die solche äufserst geschickt zu lenken wissen, die Stelle der Gondoliere vertreten.

Doch bleib' ich alleine
So trübe und leer,
Ich harre und harre,
Und keiner kommt her! —
Nacht ist auch doch bald vergangen;
Denn den Riesen dort aus Funken,
Taumelnd seh' ich ihn und trunken
Unten schon am Himmel hangen!
Allmählig — allmählig,
Und tiefer — und tiefer —
Wankt er, und — plautsch! —
Hopst er in's Wasser,
Und trinkt sich recht satt! —
Er sieht doch närrisch aus — dort oben —
Der lange, dünne, blanke Tropf,
Mit seinem kleinen, kleinen Kopf,
Die Schultern breit hervorgeschoben!
Was müssen die erst laden können! —
Auch trägt er solchen prächt'gen Pafs,
Wo funkelnd ohne Unterlafs
Drei gold'ne, liebe Sterne brennen! —
Die langen Storchenbeine dann,
Die stolz sich aus einander spreiten,

Und doch nur taumeln, statt zu schreiten —
Der Kerl ist wohl ein Edelmann! —
Die andern Sternlein nur mich dauern,
Sie zieh'n sich so betrübt herum,
Sie blinken gegen ihn so dumm, —
Er ist wohl Woiwod — sie nur Bauern! —
Bauern! — Wie kann man ein Bauer seyn! —
Der Bursch' da mifsfällt mir — man — schläft bei
ihm ein! —
Stets guckt er mich an — das alte Gesicht,
Und — redet doch auch kein Wörtchen nicht! —
Und des Morgens schon besoffen!
Nein — da lob' ich unsre Herren,
Wenn sie Morgens ausgenüchtert,
Nennen sie mich: liebes Kind! —
Heut' haben sie wieder des Nachts recht getobt,
Die Glocken vom Dome — sie brummten und klungen,
Im Burggeheg' schrie'n sie, und heulten und sungen —
Ach, heut' ward die Fürstin dem Heiden verlobt! —
Und ich noch ledig — mufs mich schämen!
Der Mann im Mond guckt auch so griefs mich an,
Der hat's wohl nun das Längste schon gethan,
Er wird mich auch nicht nehmen! —

(verdriefslich)

Entsetzlich wird die Zeit mir lang,
Ich mufs vergehn, ich werde krank —
Vor — (gähnend) Langerweile! —

(schnell aufstehend)

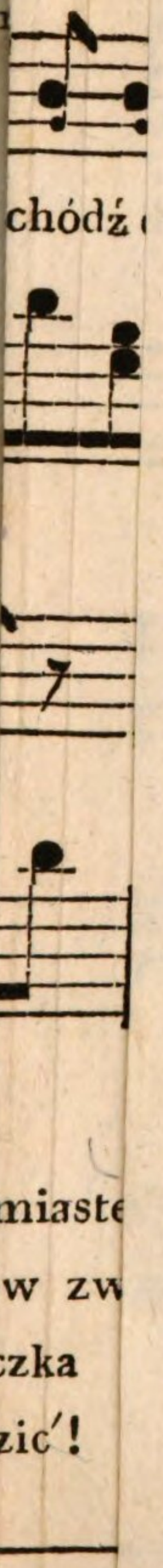
Mufs ich allein denn gähnen,
Wenn oben da und unten —
Sich Alles freut und spielet —
Da, in dem weifsen Striche
Am Himmel, schwärmt's, wie Mücken,
Von kleinen, bunten Sternlein,
Froh mit einander dahlend,
Als zögen sie zum Ablafs! —
Ihr kleinen, blanken Wellchen,
Auch ihr seyd immer fröhlich,
Ihr spielt — ich will's verwetten —
Kämmerchen zu vermiethen *)!
Denn eine hascht die andre,
Und jagt sie von dem Platze! —
Nur mich jagt Niemand — trüb' ist's und leer,
Und Keiner kommt her! —
Ach, wenn ich doch erst dreizehn wär'! —

---

*) *Komòrka do naiè.ia*, ein pohlnisches Kinderspiel.

Ich

Das



chódź

Dasmiaste

Heńw zw

—czka

zic'!

lied

mö

zu

nal de

Es ist so recht auf mich gesungen! —
Zwölf Jahre bin ich alt auf heil'gen Juschu,
Jung bin ich und schön, und ein Fräulein dazu! —
Mein Vater ist adlich, verkauft er gleich Fische,
Mein Grofsvater diente als Jäger bei Tische,
Jetzt hockt er am Ofen — sonst hat er gejagt,
Und gar — ich erlaub's nicht *) — am Reichstag' gesagt!
Ich kann auch als Woiwodin
Einst mich blähn und winden,
Komm' ich nur zum Woiwod hin. —
'S Andre wird sich finden. —
Wär' vielleicht der Pilgersmann
Woiwod! — Ha! er kommt schon an! —
Pfui — es ist ein Jude! —

STEPHANI kommt im Vorgrunde des Theaters in jüdischer Tracht hereingeschlichen.

STEPHANI (vor sich, ohne Dorotka zu bemerken.)

Nun — frisch zum alten Schacher! — 'S ist verdammt!
Schon träumt' ich mich ein Edelmann — und nun! —

---

*) Das bekannte: *nie pozwalam*, was ehemals alle Reichstagsverhandlungen hemmen konnte, wenn es auch nur der geringste Edelmann aussprach.

So geht's mit unsern Leuten! — Hoch hinauf,
Wir möchten's gern, und purzeln tief herunter!

DOROTKA (vor sich.)

Was will der Mauschel? —

STEPHANI (vor sich.)

Die verdammten Deutschen,
Sie haben mir den ganzen Kram verdorben;
Denn ohne sie und ihren Hexenmeister
Von Spielmann, wäre Samo Herr der Burg
Und mein der Lohn —

DOROTKA (laut zu ihm rufend.)

Was wollt Ihr? —

STEPHANI (entsetzt.)

Ha! sie kommen,
Sie henken mich! — (indem er Dorotken erblickt) Ein
Mädchen — eine Hütte!

DOROTKA (näher auf ihn zutretend.)

Nun? —

STEPHANI (vor sich.)

Recht erwünscht! — (laut) Gott grüfs' Euch,
liebe Jungfer!

DOROTKA (verächtlich.)

Hm, Jungfer! — Fräulein, Jude! —

STEPHANI.

Liebes Fräulein,
Könnt Ihr mich nicht an's and're Weichselufer
Herüber führen? — Ich bezahl's!

DOROTKA.

Der Kahn
Ist schon bestellt — doch, wenn Ihr warten wollt,
In einer Stunde kömmt mein Vater wohl
Vom Fischfang heim, der kann Euch übersetzen.

STEPHANI.

Schon gut — (Geht auf die Hütte zu.)

DOROTKA (sich vor die Hütte stellend.)

Zur Hütte nicht —!

STEPHANI.

Ihr fürchtet doch
Mich etwa nicht? —

DOROTKA (verächtlich.)

'Nen Juden — ich?!

STEPHANI.

Nun —

(will in die Hütte.)

DOROTKA (ihn zurückstoßend.)

Fort da!

(geheimnifsvoll)

Die liebe Frau von Czenstochau *) — dort hängt sie! —

(in die Hütte zeigend)

Sie nähm' es übel, liefs ich einen Juden
Zu ihr hinein —

STEPHANI.

Was soll ich denn?

DOROTKA (auf einen kleinen Hügel am Ufer zeigend.)

Hier sitzen,
Zehn Schritt von mir — nicht mucksen! —

(nachdem sich Stephani auf die Stelle gesetzt hat)

So! —

---

*) Das majestätische, auf dem sogenannten Clarenberge liegende, befestigte Kloster Czenstochau, mit seinem wunderthätigen, gleich dem zu Loretto, schwarzbraunen Marienbilde, ist noch ein von den Sarmaten und Böhmen eben so besuchter Wallfahrtsort, als sonst das anmuthsvolle Kloster zur heiligen Linde im Ermelande, mit seinen schönen Freskogemälden, seiner auf silbernen Lindenblättern ruhenden Sternenkönigin, und der reizenden Umgebung seines friedlichen Wäldchens, ein Vereinigungspunkt geselliger Andacht war.

STEPHANI (lüstern vor sich.)

Ein Mädel,

Wie eine Rübe! —

DOROTKA (freudig aufschreiend.)

Ah — der Pilgersmann! —

MALGONA tritt, als Pilger gekleidet, im Vorgrunde der Bühne auf.

MALGONA (ohne die Andern zu bemerken.)

Wo ist der alte Spielmann hingeschwunden?
Warum erlosch der Glanz in Rosenschimmer? —
Ich fass' es nicht; doch wühlt und lodert immer
Der süfse Schmerz, der mir die Brust umwunden.

Hätt' ich den Kahn — das Mädchen nur gefunden! —
Wohl blinkst du tröstend, heil'ges Sterngeflimmer;
Doch Mitternacht der Angst verläfst mich nimmer,
Und weinend fliehn die kurzen Freudenstunden!

(die Monstranz aus dem Busen hervorziehend, und sie küssend)

Du, der du treu am Herzen mir gelegen,
O, lafs der Liebe Lilien mir entblühen,
Lafs, ewig treu, dem Treuen mich vereinen!

Und führst du mich zu ihm auf dunkeln Wegen,
So schwör' ich, ihn zum Opfer dir zu reinen,
Dafs unbefleckt wir Beide dir nur glühen!

DOROTKA (scheu hervortretend zu Malgonen, mit sanftem, einschmeichelndem Tone.)

Herr Pilger! —

MALGONA (erschrocken.)

Ah!

(verbirgt schnell die Monstranz in ihrem Gewande.)

DOROTKA.

Wollt Ihr nicht überfahren?

MALGONA.

Du bist —?

DOROTKA (sich schalkhaft neigend.)

Dorotka! — Alles ist bereit!

MALGONA.

So komm!

DOROTKA.

Ihr wollt doch nach der Insel fahren?

MALGONA (mit Sehnsucht über den Strom zeigend.)

O, nach der Insel! — (sich fassend.) Es ist hohe Zeit!

DOROTKA (sehr schmeichelnd.)

Seyd Ihr mir gut, so will ich gern Euch fahren! —

MALGONA.

Ja — führe du mich, holde Kindlichkeit! —

DOROTKA.

Die Wellen lieben mich — lafst Euch nicht grauen!

MALGONA.

O, Warmio! Dich werd' ich wieder schauen!

Sie gehen an's Ufer; und indem Dorotka in den Kahn tritt und ihn mit dem Ruder ausschöpft, setzt Malgona sich auf einen vom Ufer etwas entfernten Stein nieder.

STEPHANI (der das letzte Gespräch aufmerksam behorcht hat, vor sich, indem er, von den Mädchen unbemerkt, aufsteht)

Sie ist's — beim Himmel! — Die Gestalt — die Sprache —
Der Ausruf: Warmio! — 's ist die Prinzessin! —
Ha! — jetzt wird's klar! — Er war es, der Gefang'ne,
Den in der Nacht zur Insel sie geführt! —
Die arme Taube eilt ihm nach — zur Brautnacht! —
Bis morgen kann sie's nicht verschieben! — Holla!

Wenn ich sie finge — Samo würde mir
Es ewig lohnen! — Fangen? — Nein — das geht
nicht! —
Lebendig oder — todt! — Die Axt hier —
(indem er eine unter dem Mantel hervorzieht)
Göttlich! —
Ich morde Beide — werf' mich in den Kahn,
Vor morgen noch gewinn' ich's and're Ufer,
Und meld' es Samo'n, dafs ich ihn gerächt —
Dann ist mein Loos gemacht — Ha! — frisch an's Werk!
Wer überlegt, thut nichts! — Zwei Mädchenseel-
chen! —
S sind ja die ersten nicht! —

DOROTKA (zu Malgonen aus dem Kahn rufend.)

Nun — kommt nur, Pilger!
Der Kahn ist ausgeschöpft —

STEPHANI (indem er hervortritt, und Malgonen, die nach dem Kahn gehen will, gewaltsam zurückreifst.)

Zurück da! —

DOROTKA (aus dem Kahn springend und auf Beide zu eilend.)

Was? —

STEPHANI (zu Malgonen, mit aufgehobenem Beil)

Ihr müfst ein Bifschen sterben, junger Freund!

DOROTKA (zu Stephani.)

Bist du von Sinnen, Mauschel?

STEPHANI (zu Malgonen.)

Kniet nur nieder,
Und betet noch ein Avechen — doch rasch —
Die Zeit ist golden! — Kniet!

Er drückt Malgonen gewaltsam nieder.

MALGONA (mit gebrochener Stimme, indem sie auf die Kniee sinkt.)

O, Warmio! —

Sie bleibt in ihrer knieenden Stellung, und sinkt ohnmächtig, mit zurückgebogenem Haupte, auf den Stein, wo sie, während des ganzen folgenden Gesprächs, bewufstlos liegen bleibt.

DOROTKA (zweifelnd zu Stephani.)

Ist's Ernst, Herr Kaufmann? —

STEPHANI.

Ganz verdammter Ernst!

DOROTKA (auf Malgona zeigend.)

O, lafst ihn leben doch, den armen Jungen —
Mein Bräut'gam ist's! —

STEPHANI.

Ich will Euch trau'n —

(indem er Dorotken, die ihm in den Weg tritt, fortstöfst)

Hinweg! —

DOROTKA (dem Stephani zu Füfsen fallend und sie umschlingend.)

O, lafst ihn leben, gnäd'ger Wohlthäter! —
Seht — Alles, was ich lieb hab' — uns're Frau
Von Czenstochau — dies Heil'genbein — den Ring —

(sie reifst sich ein Amulet vom Busen, und ihren Ring vom Finger.)

Die neuen Schuh sogar — ich schenk' Euch Alles —
Nur lafst ihn leben! —

STEPHANI.

'S hilft nichts —

DOROTKA (zornig aufspringend und in drohender Stellung.)

Jude! —

STEPHANI (zu Malgonen, indem er die Axt über sie schwingt.)

Stirb! —

DOROTKA (indem sie in äufserster Angst mit einer Hand seine aufgehobene Rechte ergreift, und sich mit dem Arm um ihn schmiegt, sehr schmeichelnd.)

O, Lieber! —

STEPHANI (sich von ihr loswindend.)

Fort — ich sag's! —

DOROTKA (in voriger Stellung.)

Mein Gold — mein König! —

(nach einiger Besinnung)

Lafst wenigstens ihn noch vor seinem Letzten
Ein Schlückchen! —

(macht die Pantomime des Trinkens, dann auf Malgona zeigend)

Seht — aus Durst ist er entschlummert!
Er mufs doch lang' genug nun fasten —! —

STEPHANI (nach einigem Besinnen.)

Sey's! —
Bring her — mich dürstet auch! —

DOROTKA (noch immer in obiger Stellung.)

Und so lang' lafst Ihr
Ihn leben —?

STEPHANI.

Ja!

DOROTKA (wie vorher.)

So wahr Ihr Gott liebt *)?

STEPHANI (halb ungeduldig, halb besänftigt.)

Ja! —

DOROTKA (sich von ihm losreifsend, sehr schnell.)

Wohlan —! (vor sich) Maria, hilf! —

Springt in die Hütte.

STEPHANI (zu Malgonen.)

Hast du gebetet? —

(indem er näher hinzutritt, vor sich)

Sie liegt in Ohnmacht — nimmer zu erwachen! —
Wie schön sie da liegt — Ha! — ihr Angesicht,
Es scheint zu glänzen. — Possen! — Fast gereut's mich,
Allein der Lohn! —

DOROTKA (ein Fäfschen in den Händen, schnell aus der Hütte tretend.)

Da bin ich wieder! —

---

*) *Jak Boga kocham!* so wahr ich Gott liebe! Eine gewöhnliche Betheuerungsform der pohlnischen niedern Volksklasse.

STEPHANI (halb abgewandt.)

Gut —

So reich's ihm! — (auf Malgona zeigend.)

DOROTKA.

Nein — Ihr müfst's ihm selber nippen! —

'S schickt sich nicht anders —!

(Stephani'n das Fäfschen reichend)

Trinkt — Ihr seyd ja durstig! —

Ich griff in Eil' das ganze Fäfschen — legt

Die Axt so lang' nur hin — sie läuft nicht fort! —

STEPHANI.

Wohlan — gieb her! —

(indem er die Axt an den Boden legt, und das Fäfschen mit beiden Händen ergreift, vor sich)

Ich mufs mir Muth antrinken!

(zu Malgonen, welche, aus ihrer Ohnmacht erwachend, eben die Augen aufschlägt, mit grinsender Freundlichkeit, indem er sich über sie hinbiegt)

Nun, Pilger — Glück zur Reise! —

Er setzt das Fäfschen lächelnd an den Mund, und trinkt mit zurückgebogenem Leibe.

DOROTKA

DOROTKA (in demselben Augenblick das Beil ergreifend, und Stephani'n aus allen Kräften mit solchem vor den Kopf schlagend.)

Bautz! —

STEPHANI (fast zu gleicher Zeit, indem er das Fäfschen fallen läfst und taumelnd niedersinkt, sehr schnell mit Entsetzen.)

Schwarz Jahr *)! —

DOROTKA (die noch halb ohnmächtige Malgona gewaltsam fortreifsend.)

Kommt, Pilger! — Seht — da liegt er! —

(auf den betäubt am Boden liegenden Stephani zeigend.)

MALGONA (sich ermunternd, zu Dorotken, indem sie mit dem höchsten Ausdruck des Schreckens auf den liegenden Stephani blickt.)

Gott! — was that'st du?

---

*) Auf eine ganz ähnliche Art rettete nur noch vor wenig Jahren ein entschlossenes, elfjähriges pohlnisches Mädchen, zwei Nonnen aus den mörderischen Händen eines pohlnischen Juden.

DOROTKA (sehr gleichgültig.)

'S ist ja ein Jude nur! —

(Malgonen fortziehend)

In'n Kahn — geschwind! —

Sie schiebt Malgonen schnell vor sich in den Kahn und singt, indem sie letzteren vom Ufer abstöfst.

Untreu', die zappelt noch oben,
Treu' läuft schon unten davon *)!

Der Kahn, in welchem Malgona sitzt und Dorotka rudernd steht, wird allmählig von den Wellen fortgetrieben. Man hört Dorotkens Gesang noch einige Momente immer entfernter, bis er endlich ganz aufhört.

SAMO wild auf die Bühne stürzend; hinter ihm SILKO, GLAPPO, ein TRUPP PREUSSEN, einige mit Fackeln.

SAMO.

'Ne Fähre! — Laima siegt! — 'ne Fähre!
Der Feuer-Ries' im Nacken uns! —
'Ne Fähre — beim Picoll! —

---

*) Ist folgender Stelle eines pohlnischen Volksliedes:

Intryga idzie do Gòry,
Zasługa upada,

etwas frei nachgebildet, die, mit einem gräfslichen Volks-

GLAFFO.

Den Göttern
Sey's Dank — der Höllengeist verschwand!

SILKO.

Ein schrecklich Bild — in meinem Leben
Zum ersten Male zittert' ich!

SAMO.

Und Warmio! — O, könnt' ich ihn nur
Zerfleischen! — Ha! —

Indem er von der Bühne eilen will, tritt er auf Stephani'n.

STEPHANI.

Au weh! —

SAMO (sich umwendend.)

Wer ruft?

STEPHANI.

Au weh! —

SAMO (Stephani'n erblickend, mit Entsetzen.)

Ein Geist der Rache! —

---

witze, zur letzten Revolutionszeit in Warschau, unter eben dem Galgen gesungen wurde, auf welchem das Volk seine Verräther in demselben Augenblick hinaufzog.

GIAPPO.

Fackeln! —

(indem er Stephani'n beleuchtet)

Ein Jude ist's! —

STEPHANI (mit gebrochener Stimme.)

Stephani! —

SAMO.

Du? —

STEPHANI (nach der Insel zeigend.)

Der Prinz — Malgona — dort — zur Insel! —
Verwundet — ich!

SAMO.

Zur Insel? —

STEPHANI.

Ja! —

O, helft —!

SAMO.

Zur Insel! — Dank, Picollos! —
Zwei Opfer weih' ich dir — nur fort! —

Fäll't Eichen uns zur Fähre — fangen,
Tod oder lebend, mufs ich sie! —

STEPHANI.

O, helft mir! —

GLAPPO (indem er ihn mit einer Hand beim Kragen aufhebt, und in die Weichsel wirft.)

Da — dir ist geholfen!

SILKO.

Wie er's verdient —!

SAMO.

Zur Insel — fort!

Alle eilen ab.

Dritte Scene.

Insel mit Bäumen dicht bewachsen. In der Mitte, nach dem Hintergrunde zu, eine kleine, offene und oben bedachte, gemauerte Nische, worin ein steinernes Marienbild. Der Hintergrund ist mit Hügeln bedeckt, zwischen welchen man durch eine kleine Öffnung die Weichsel sieht. Auf einem der Hügel, seitwärts, ein Wachtfeuer. Morgendämmerung.

Warmio gefesselt im Vorgrunde auf dem Rasen schlummernd hingestreckt, den Kopf auf einem Stein; Wilhelm und ein anderer deutscher Lanzknecht, letzterer schlafend, sind auf dem Hügel mahlerisch gruppirt.

Wilhelm (bläst auf einer Rohrpfeife einige traurige Töne aus dem Schweizer Kuhreigen; dann lehnt er sich hin, und schaut auf den Flufs hinab.)

Warmio (der über die Musik erwacht ist, nach einer kleinen Pause zu Wilhelm.)

Hüter, ist die Nacht bald hin? —

WILHELM (auf dem Hügel.)

Ja — der Mond sinkt in die Fluthen,
Und im Osten künden Gluthen,
Die im Wasser träumend ruhten,
Hoffend, liebend, lichtentzündet,
Aller Wonnen Königin! —

WARMIO.

Spricht die Luft dir auch? —

WILHELM.

Ich liebe! —

Er spielt wieder einige sanfte Töne.

WARMIO.

O, hör' auf — denn diese Töne
Winden sich um's Herz, wie Schlangen,
Saugen gierig mir das Leben
Aus der dumpf erstarrten, wunden
Brust —

WILHELM (in sich verloren.)

Mathilde — schlummerst du?
Oder weckt das süfse Alphorn
Dich? —

WARMIO.

Wo ist dein Liebchen? —

WILHELM.

Ferne! —

Wo der Riese Rhein noch spielend,
Wie ein Kind durch Felsen schlüpfet;
Wo des Schreckhorns Blumenauen
Sich im hohen Dom verlieren,
Der, vom ew'gen Schnee gekrönet,
Rosenroth, in nie erlosch'nem
Strahle — wie durch Unschuld, Liebe
Kühn zum Glauben — sich erhebt.

WARMIO.

Armer Junge! — Fern dein Mädchen? —

WILHELM.

Dort im holden Alpenlande,
Fern wie Eures — welkt sie hin!

WARMIO (verzweifelnd aufspringend.)

Schrecklicher, woran mich mahnen? —
Jammernd seh' ich sie — verlassen —
Ihrer Rosen Roth erblassen —
Seh' vom Tode sie umfassen! —
Nacht das Auge mir umdüstert,
Und ein Dämon zu mir flüstert.
Grausig Ahnen! —

Ha! ich seh' des Bruders Keule,
Blitzend gleich empörten Wettern,
Ihr das Lilienhaupt zerschmettern! —

(vor das Marienbild niederstürzend)

Herrin du von allen Göttern,
Machtlos knirsch' ich hier in Ketten,
Eile du sie zu erretten,
Eile, eile! —

Er sinkt mit dem Gesicht auf den Boden.

WILHELM.

Flimmerst, Königin, du in dem Sterne,
Welcher dort in Rosengluthen schwebet,
O, so trockne meinem holden Mädchen
Das bethränte Auge — wenn sie sehnend,
Ach! des Frühgeschiedenen gedenket,
Dafs du, Gnadenmutter, Trost ihr spendest! —

Der SPIELMANN erscheint auf dem entgegen gesetzten Hügel knieend. Seine Gestalt ist mit Duft umhüllt, so dafs nur die Umrisse dunkel sichtbar sind, und er den Augen der Mitspielenden verborgen bleibt.

SPIELMANN (auf dem andern Hügel.)

O, nimm sie wieder
In deinen Schoofs zurück, dreieinig Wesen,

Was sie seyn sollten, sind sie schon gewesen!
Hüll' ihres kurzen Lebens bittre Stunden,
O Herr, in deine Wunden — lafs entfalten
Die Blüthe sich — nicht walten die Gebieter
Der Finsternifs — sey ihrer Unschuld Hüter!

WARMIO (aufstehend.)

Schon wallt's freyer mir im Busen,
Und es kommt mir auf den Wogen
Gold'ne Hoffnung zugeflogen,
Lispelst mir, o Göttin, du,
Holde Tröstung schmeichelnd zu? —

WILHELM (spielt.)

WARMIO.

Töne wieder lieblich klingen,
Wiederkehrt das alte Ringen!
Wieder lieb' ich nun das Leben,
Sie wird mir zurück gegeben,
Werd' aus ihren Himmelsaugen
Frischen Lebensathem saugen!

WILHELM (spielt.)

WARMIO.

O, ich werd' ein Knabe wieder,
Wild und milde, fromm und kühn,
Wieder hör' ich Opferlieder
Durch Romovens Haine ziehn;
Die drei alten Gottgestalten,
Die im Waldesdunkel walten,
Seh' ich unter'm heil'gen Baum —
O, entfleuch nicht, Göttertraum!

Geht, im Nachsinnen verloren, umher.

SPIELMANN (von dem Hügel.)

Scheuch die dunklen Nacht-Dämonen,
Lafs sie nicht im Busen thronen,
Den die Liebe zu bewohnen
Naht, mit ihren Dornenkronen,
Aus des ew'gen Wassers Schaum!

WILHELM (auf den Strom zeigend.)

Gaukelt dort ein Nachen,
Wellen ihn umplätschern,
Vom brennenden Frühroth
So kindlich geröthet. —
'S klingt aus ihm ein Liedchen,

So lieblich hold von ferne;
Schon schaukelt er näher,
Es führt ihn ein Mädchen! —

WARMIO (schnell.)

Ein Mädchen? — O, sage,
Vielleicht ist's Malgona! —

WILHELM.

Ein Kind noch — so scheint es,
Es rudert so fröhlich —
Im Nachen — ein Pilger!
Es röthet ihm golden
Der Erstling der Sonne
Das bleiche Gesicht! —

WARMIO.

Nicht Malgona? — O, zerronnen
Ist dann aller Hoffnungsschimmer,
Irrend und verlassen immer
Schaudr' ich bei dem Licht der Sonnen! —
O, du Göttin aller Wonnen,
Kann mein Flehn nicht zu dir dringen? —
Nur noch einmal sie umschlingen,
Dann vergehn im Freudenbronnen!

WILHELM (von dem Hügel, auf welchem er bisher gesessen, aufspringend.)

Der Nachen — er landet! —
Verrath vielleicht — ich eile! —

Eilt den Hügel herunter mit gezucktem Schwert von der Bühne.

WARMIO.

Er landet schon! —
Welch zuckendes Beben,
Sie ist es, mein Leben —
Sie landet schon!

WILHELM, der die als Pilger verkleidete MALGONA schnell hereinführt.

WILHELM (zu Warmio.)

Dein Wunsch ist erfüllet,
Als Pilger verhüllet —
Erkennst du sie nicht?

Er entreifst ihr den Hut; in demselben Augenblick entfallen Warmio die Fesseln, und beide Liebende sinken einander sprachlos in die Arme. — Feierliche Pause.

SPIELMANN (auf dem Hügel mit ausgebreiteten Armen, doch immer knieend.)

Herr, die mir vertrauet,
Sie haben geschauet
Den Vater — das Licht! —

WARMIO (Malgonen mit trunkenen Blicken im Arme haltend.)

Bist du erstanden mir aus Todesbanden? —

MALGONA.

Ein Wunder eint uns — Dank der ew'gen Liebe! —

WARMIO (auf seine entfesselten Arme blickend.)

Wo sind die Ketten hin, die mich umwanden? —

MALGONA.

Ein Wunder brach sie — Dank der ew'gen Liebe!

WARMIO (nach dem Marienbilde blickend.)

O, Götterweib, du hast mich doch verstanden!

MALGONA.

Verstehst du nun den Glauben und die Liebe?

WARMIO (Wilhelmen mit dem freudigsten Entzücken umhalsend, und jauchzend mit ausgebreiteten Armen über die Bühne laufend.)

O Hüter, Wasser, Luft, lafst euch umarmen!

WILHELM (mit thränendem Auge.)

Ich neid' Euch nicht! — (Geht langsam ab.)

SPIELMANN (auf Wilhelm zeigend.)

Auch ihn umschliefs, Erbarmen!

WARMIO (zu Malgonen.)

Aber — sage mir, mein Leben,
Ist die Burg nicht eingenommen,
Wie bist du allein entkommen? —

MALGONA.

Ich bin wieder dir gegeben,
Um, mit dir vereint, zu streben
Hin, wo Liebe Palmen flicht,
Nach dem andern — forsche nicht! —
Was ich diese Nacht erfahren,
Heilig mufs ich es bewahren,
Bis der Tod das Schweigen bricht!

WARMIO.

Du liebst doch mich?

MALGONA.

Läfst das sich sagen?

WARMIO.

Der Mond entwich,
Schon seh' ich's tagen!
Die Brautnacht eilt
Und Strahlen blühen,
Wo Liebe weilt; —
O, fühlst du's in dir nicht entglühen?

MALGONA.

Was ich gefühlt,
Ich sag's mit Thränen, —
Ach, in mir wühlt
Ein mächtig Sehnen,
Zu glühn an dir,
Dich einzusaugen,
Und wüthend hier (auf das Herz zeigend)
Entlodert die Gluth deiner Augen! —
Doch hab' ich es in dieser Nacht,
Wo mir der Gottheit dunkle Spur
Sich klar erhellt in hoher Pracht,
Gelobt mit einem heil'gen Schwur:

Unsre

Unsre Blüthen
Ihm zu opfern,
Fromm zu hüten,
Dafs den reinen
Quell der Liebe
Nichts uns trübe,
Und wir rein dem Licht uns einen!

WARMIO.

Weib, ich fass' dich nicht!

MALCONA.

Die Blume
Süfser Liebe welkt so früh,
Unverwelklich duftet sie
In der Unschuld Heiligthume! —
Lafs uns nach dem hohen Ruhme
Rein und treu, wie Engel, ringen,
Ihm das schönste Opfer bringen;
Lafs in's heil'ge Land uns fliehen,
Und der Herr wird mit uns ziehen.
Bruder, komm — es wird gelingen!

WARMIO (sie glühend umschlingend.)

Ha! — länger noch mich foltern! —

Gluth — sie verzehrt mich! — Holde! —
Du, Böse! —

MALGONA.

Sieh den Himmel,
Wie er in Flammen lodert!
Und dennoch ist sein Feuer
So rein — nicht wahr, mein Bruder,
Wir folgen ihm? —

WARMIO.

Verschliefsen
Den Kelch der Lust, nach so viel Marterstunden? —
Nein — mir bist du verbunden! —
Sieh — Luft und Wasser in einander fliefsen,
Von einem Strahl umwunden! —
O, lafs auch mich gesunden,
Vereint in Freudenwogen uns ergiefsen!

MALGONA (in sehr traulichem, fast kind-
lichem Tone, indem sie sich
auf den Rasen setzt.)

Weifst du noch im Paradiese —
Was so oft ich dir gelehret —
Wie sich Adam, Eva liebten,
Hast du das denn schon vergessen?

WARMIO (der sich indefs zu ihr gesetzt und ihre Hände in den seinigen hält, sehr schmeichelnd.)

Lieblich ist dein süfses Kosen;
Doch die Rosen duften süfser,
Die auf deines Busens Wölbung
Mir entblühn, die langerwünschten!

MALCONA.

Als dem Chaos schon der Himmel
Und die junge Erd' entschwebet,
Adam kindlich zwischen ihnen,
Pflanze halb und halb ein Stern!

WARMIO.

Ihm war auch das Herz erhoben,
Und die Sehnsucht spannte munter
Ihre Flügel auf, die gold'nen,
Dafs er Lust und Liebe trunken.

MALCONA.

Ja, da kamen die Gestirne,
Thiere, Pflanzen ihm entgegen,
Ob er d'raus sich ein Gebilde
Schaffen möchte — doch vergebens!

WARMIO (sie küssend.)

Da, du Schwätzerin, du Holde,
Schuf der Herr ihm die Gehülfin,
Und da lebten Mond und Sonne,
Ström' und Pflanzen um ihn auf.

MALGONA.

Schuf sie Fleisch von seinem Fleische,
Schuf sie Herz von seinem Herzen,
Und des Herren sanfte Stimme
Lehrte sie den Mann vernehmen.
Und so ward das Weib der Mittler
Ihres Schöpfers und des seinen,
Und die Glut, von ihm entglommen,
Nährt sie treu als Priesterin.

WARMIO (Malgonen umschlingend.)

Er umschlang sie!

MALGONA (sehr ernst.)

Und verletzte
Des gerechten Herrn Gebot,
Und die Frucht verbot'nen Labsals
War der — Tod!

SPIELMANN (mit donnernder Stimme vom Hügel herunter rufend.)

Der Tod! der Tod! —

MALGONA (von ihrem Sitze aufspringend.)

Was war das? — Es klang so grausend!

WARMIO (eben so.)

Nur ein Echo war's — Geliebte,
Leg' dein Köpfchen mir am Busen,
Und des Todes spotten wir!

MALGONA.

Auch des Schwurs, den ich geschworen,
Heute meinem Herrn und Retter,
Treu zu bleiben ihm und Jungfrau? —
O, die Strafe trifft!

SPIELMANN (wie oben.)

Sie trifft!

MALGONA (sich furchtsam an seiner Brust verbergend.)

Warmio!

WARMIO.

Wieder schallt's vom Hügel!
Liebend ist der Gott der Götter,

Liebend er zu süfser Liebe
Seiner Kinder Busen schuf!

MALCONA (indem sie kraftlos sich ihm, der sie fest umklammert, zu entwinden sucht.)

O, lafs ab! ich fühle Feuer
Schon in meinen Adern wüthen! —

WARMIO.

Schöner blühn der Wangen Blüthen,
Fest umschlingt dich dein Getreuer!

(er küfst sie feurig.)

MALCONA.

O, mich ziehn der Hölle Geister —
Welcher Glutkufs, welches Beben!

WARMIO.

Dich belebt ein frisches Leben,
Liebe, aller Leben Meister!

MALCONA (indem sie, von Warmio umschlungen, zu dem Marienbilde schwankt.)

Höre, du Segnende,
Sündern Begegnende,
Mutter der Gnaden, mich,
Blitze entladen sich,

Treffen mich zündend hier,
Sünd', ich erliege dir!

WARMIO.

Liebe lächelt im Gebilde,
Selbst der hohen Götterbraut,
Sie bedeckt mit starkem Schilde
Den, der kühn sich ihr vertraut;
Lafs ihr zu Füfsen
Blumen entsprieſsen,
Dafs liebend sie ihr Blick bethaut!

SPIELMANN (mit weit ausgebreiteten Armen auf dem Hügel, mit äufserster Inbrunst)

Vater des Lichtes,
Herr des Gerichtes,
Die Prüfung — sie erliegen ihr! —
Die du erkohren,
Sie sind verloren,
Sie sinken — du befahlst sie mir! —
Höre mein Schreien,
Wollst sie befreien,
Zu dir fleh' ich — zu dir, zu dir!

(Er sinkt knieend mit verhülltem Angesicht auf den Boden.)

MALGONA (indem sie in Warmio's Arme niedersinkt, zu dem Muttergottesbilde, sehr schwach.)

O, zürne nicht der Sünderin! —

(ihr entfällt die Monstranz aus dem Busen; entsetzt fährt sie auf)

Was war das!

WARMIO (sie küssend.)

Ein Altarkelch, mein holdes Liebchen!

MALGONA (begeistert sich von ihm losreifsend, indem sie die Monstranz mit Inbrunst erhebt.)

Winkest du mir,
Mir, der Verlornen
Sel'ger Friede,
Ewiges Zeichen der heiligen Unschuld! —
Brausend,
Wüthend,
Schrecklich tobend
Zuckten im Busen mir
Flammen der Hölle! —
Die wogende Fluth
Schäumt noch und thürmt sich,

Fort drängt es gewaltsam zur Sünde mich hin,
Zur Sünde, der ich lang' durch dich entflohn! —

(die Monstranz mit beiden Armen an sich drückend.)

Dich drück' ich an mein Herz,
Du kennst die bange Qual,
Auch du hast trostlos gerungen! —
Ich Sünderin!

(auf die Kniee niederfallend)

O, rette mich —
Es leuchte mir
Dein Antlitz wieder!
Es leucht' mir im wühlenden Getümmel,
O, zeuch mir freudig zum Siege voran! —
O, lafs mir erscheinen die heilige Liebe,
Sich reinen, vereinen die feindlichen Triebe,
Und frei ist mein Herz,
Und siegt der Sünde,
Du giebst mir Stärke! —.

WARMIO.

Holde! —

MALCONA.

O, ich hab' ihn wieder,
Frieden, der mich lang' verliefs,

Sünde fährt zur Hölle nieder,
Frommer Unschuld leises Sehnen
Tilgt im Bade süfser Thränen
Meine Sünd', es lächelt wieder mir das Paradies! —
Warmio — den Kufs des Friedens!

(sie umschliefst ihn küssend mit der linken, und hält ihm mit der rechten Hand die Monstranz vor)

Sieh, der Heiland reicht ihn dir!

WARMIO.

Ja, ich fühl' sein leises Schweben,
Und in meiner Brust erbeben
Nie empfund'ne reine Wonnen — sey du Schwester mir!

SPIELMANN (vom Hügel.)

Dank, dafs du sie neu geboren,
Herrscher auf dem ew'gen Thron,
Hulderfüllter Gottessohn,
Der uns vom Beginn erkohren!
Ohne dich sind wir verloren,
Doch aus deiner Gnaden Bronnen
Ist uns Lieb' und Macht entronnen! —
Ihre Seelen sind gewonnen,
Wenn des Fleisches eitle Wonnen,
Staub im Staube sich verloren!

MALCONA (zu Warmio, ihn umschlingend, sehr sanft und heiter, fast tändelnd.)

Liebst mich, Bruder?

WARMIO (eben so.)

Holder Friede! —

Schwester du?

MALCONA.

O, Seligkeit!

PREUSSEN (hinter der Bühne, mit kriegerischer Hörnermusik.)

Heisa, hu! hohahahu! —

Picollos, Picollos, Picollos, herzu!

WILHELM und EIN KNAPPE mit gezogenen Schwertern stürzen auf die Bühne, indefs der am Wachtfeuer entschlummerte und vom Geschrei erweckte DRITTE KNAPPE zu ihnen von dem Hügel herunter eilt.

KNAPPEN.

Der Feind — der Feind! —

WILHELM (mit gezucktem Schwerte.)

Maria, hilf siegen! —

Eilt mit den beiden Knappen über die Bühne nach der Seite zu, von wo das Geschrei der Preufsen hertönt.

PREUSSEN (näher und stärker lärmend von draufsen.)

Picollos, Picollos, Picollos, herzu! —

WARMIO (mit Malgonen vor dem Marienbilde stehend.)

Mein Bruder, o Waffen!

MALGONA (ihn umklammernd, und ihm gewaltsam die Hände haltend.)

Hast je mich geliebet,
Bleib' rein mir vom Blute und traue auf ihn!
(nach oben hin zeigend.)

PREUSSEN (ganz nahe und heulend.)

Picollos und Rache! —

Heftiges Lanzengeklirre und Gefecht aufser der Bühne.

SPIELMANN (feierlich, mit gen Himmel gerichteten Augen, vom Hügel.)

Du segnest im Zorne,
Du leitest den Sünder, du züchtigst den Thoren,
Aus Frevel und Bufse wird Friede geboren,
Es steiget die Kirche aus blutigem Borne! —

Wilhelm und die beiden andern Knappen im Kampf mit einem starken TRUPP PREUSSEN, unter

ihnen SAMO, SILKO, GLAPPO, alle mit Keulen kämpfend, erscheinen im Vorgrunde der Bühne.

WILHELM und DIE LANZKNECHTE (zu den mit ihnen kämpfenden Preufsen.)

Zurück! —

PREUSSEN (auf sie eindringend.)

Picoll, dein Opfer! —

WILHELM (zu Warmio und Malgonen, da er ihnen, der eindringenden Übermacht der Preufsen kämpfend weichend, näher kommt.)

Entflieht! —

MALGONA (nach oben zeigend.)

Er schützt!

WARMIO (will sich gewaltsam von ihr losreifsen.)

O, lafs mich! —

MALGONA (ihn aufs heftigste umklammernd.)

Bleib' rein vom Bruderblute,
Um Jesu will'n! —

SPIELMANN (auf dessen Haupt sich ein schnell verlöschendes Flämmchen entzündet, vom Hügel.)

Erbarmen!

Nimm sie zu dir — die Armen!

(auf die kämpfenden Knappen zeigend.)

ERSTER KNAPPE (tödtlich verwundet hinfallend.)

O Herr — zu deinem Throne! (stirbt.)

Über seiner Leiche erglimmt oben in der Luft ein Flämmchen, und lodert, bis der Vorhang fällt.

SPIELMANN (vom Hügel.)

Schon einer ist gekrönet! —

ZWEITER KNAPPE (sinkt.)

O Mutter, hilf dem Sohne! (stirbt.)

Über seiner Leiche entlodert ein Flämmchen, wie vorher.

SPIELMANN (vom Hügel.)

Auch dieser ist versöhnet! —

WILHELM (sinkend.)

Mathilde — in den reinen

Gefilden wir uns einen! (stirbt.)

Über ihm ein Flämmchen, wie vorher.

SPIELMANN (vom Hügel.)

Drei Märtyrer zusammen
Entglühn in Opferflammen!

SAMO (auf die Liebenden eilend.)

Picoll, ein doppelt Opfer!
Sterbt! —

MALGONA (mit feierlicher Erhabenheit vortretend, und Samo'n die Hostie entgegen haltend.)

Dreimal Heil'ger, schirme!

Samo und die Preusen fahren mit Entsetzen zurück, und bleiben, gruppirt und Malgonen anstarrend, stehen.

SPIELMANN (vom Hügel.)

Es thürmen sich der Hölle Fluthen,
Noch einmal, Heiland, willst du bluten,
Dann breitet über Nacht und Graus
Dein Siegspanier sich freudig aus!

SILKO (auf Warmio und Malgonen eindringend.)

Was — sind wir Memmen? —

SAMO (ihn und die Preufsen zurückstofsend, indem er Malgonen bei den Haaren ergreift, ihr die Hostie aus der Hand schlägt, und sie mit Füfsen tritt.)

Mir die Opfer! —

So tödt' ich deinen Gott und dich! —

MALGONA (entsetzt.)

Jesus! —

Eine sehr starke Flamme entzündet sich über dem Haupte des Spielmanns, und verlöscht gleich wieder.

SAMO (zu dem Spielmann hinaufstarrend, indem er Malgonen bei den Haaren fortschleppt.)

Du? —

HEULENDE STIMMEN DER DÄMONEN (von unten.)

Samo, komm! zum Lohne!

SAMO (zu Malgonen.)

Zugleich. { Stirb!

WARMIO.

Ha! —

Er reifst wüthend einem Preufsen die Keule aus der Hand, und schlägt Samo'n in dem Augenblicke nieder, als dieser seine schwingt, Malgonen das Haupt zu zerschmettern. Samo fällt entseelt hin.

DIE

Die Preussen (aufschreiend, mit Zeichen des Entsetzens.)

Brudermord!

Warmio (entsetzt auf den ermordeten Samo hinstarrend, indem die Keule seinen Händen entfällt, zu den Preufsen.)

Da — nehmt mich hin! —

Er läfst sich bewegungslos von den Preufsen fesseln, die auch Malgonen Ketten anlegen.

Malgona (mit verzweiflungsvollem Blick gen Himmel.)

Bist du gerecht? —

Spielmann (mit ausgebreiteten Armen von dem Hügel.)

Erbarmer — schone

Des Sünders und der Sünderin! —

Silko (zu den erstaunt herumstehenden Preufsen.)

Die Laima hält, was sie versprochen,
Sie tilgt des alten Frevlers Brut,
Der uns den Willen hat gebrochen, —
Vernichtung nun dem Waidewuth! —

Schleppt Beide hin zu seinem Haine,

(auf Warmio und Malgonen zeigend)

Er sterb', wenn er sie sterben sehn!
Bei ihres Scheiterhaufens Scheine
Soll Wollenskraft uns auferstehn!

Geht ab; die Preufsen folgen ihm, Malgonen und Warmio fortschleppend, von der Bühne.

Die ganze Scene wird von der aufgehenden Sonne geröthet, deren Strahlen die Gestalt des auf dem Hügel mit aufgehobenen Armen allein stehenden Spielmanns beleuchten, dafs er wie verklärt glänzt.

SPIELMANN.

Geweifsagt hat er's, nicht verstanden,
Was meines Glaubens Augen sehn;
Das Leben wird aus Todesbanden,
Wie jetzt die Sonne, auferstehn.
Das Kreuz verscheuchet die Dämonen
Vom klippenvollen Meeresstrand,
Auf zweier Treuer Marterkronen
Erhebt's der Herr mit starker Hand! —

(zu den Zuschauern)

Bis dahin, dafs ihr dies vernommen,
Erwäget, was ihr heut' geschaut;

Die Ohnmacht spotte nicht der Frommen,
Kunst ist dem Glauben angetraut.
Ein Jeder geh' in sich zu Hause,
Und bet' um Kraft und reinen Sinn;
Ich kehr' in's Thal zu meiner Klause,
Der Spielmann zeucht zum Vater hin.

Während der letzten Strophen werden sehr entfernte, abgebrochene Harfenklänge gehört. Die Gestalt des Spielmanns schwebt noch immer, vom Strahl der Sonne stark geröthet, fast unmerklich den Hügel herunter. Die drei Flämmchen über den erschlagenen Ordensknappen erheben sich in der Luft hoch über seinem Haupte, und schweben dicht zusammen fort, so wie er weiter wandelt. Der Spielmann verliert sich hinter den Hügeln; die Flammen verschwinden. Der Vorhang fällt; die noch immer forttönenden Klänge verhallen.

Buchbi
Dürr

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Werner, Friedrich Ludwig Zacharias,

Das Kreuz an der Ostsee

Berlin 1806

P.o.germ. 1575
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123012-5